

abkommen zwischen England, Frankreich und den Vereinigten Staaten habe man gehofft, daß seine natürlichen Folgen ein Abbau der internationalen Handelsbarrieren und die Beseitigung anderer Handelsbarrieren sein würden. Diese Hoffnung sei bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen. Die drei großen Finanzmächte, die der Meinung waren, durch einen freieren Handel eine internationale Belebung fördern zu können, beschäftigten sich mit der Frage, wie ein neuer Anstoß gegeben werden könnte. Unwahrscheinlich sei, daß der Präsident der Vereinigten Staaten und sein Sohn etwas Ähnliches wie eine Weltwirtschaftskonferenz planten. Es sei vielmehr damit zu rechnen, daß sie anderen Ländern allgemeine Richtlinien vorlegen würden, um so zu einer wirtschaftlichen Besiedlung Europas zu gelangen, die einen wichtigen Bestandteil bei der Erhaltung des Weltfriedens bilden. Möglich sei auch, daß darüber hinaus noch ein zweiteiliger Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und England zwischen Roosevelt und Churchill besprochen werde.

Italiens Jugend grüßt Generaloberst Göring.

DNB. Rom, 15. Januar. Die faschistische Jugend hat dem hohen Gast Mussolinis, Ministerpräsident Generaloberst Göring, anlässlich der Besichtigung der Akademie für Leibesübungen im Forum Mussolini am Freitagmittag ein wahrscheinlich seltsames Schauspiel.

Schon lange vor Eintreffen Mussolinis und seines deutschen Gastes waren die Reihen des Stabions bis auf den letzten Platz besetzt. Die faschistische Jugend aller Altersstufen hatte sich in ihren schmutzigen Uniformen, oder in Sportkleidung, mit ihren Fahnen, Wimpeln und Standarden auf dem Sportfeld eingefunden. Aber auch Tausende von Erwachsenen hatten sich nicht gescheut, den weiten Weg zu dem nördlich der Stadt gelegenen Forum Mussolini anzutreten, um gemeinsam mit der Jugend dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring und dem italienischen Regierungschef bei ihrem von Fanfarenzus aufgekündigten Empfang jubelnde Huldigungen darzubringen. Generaloberst Göring erlebte so an der Seite Mussolinis ein überwältigendes Wissommen der faschistischen Jugend und des faschistischen Italiens, für das er sich selbst erfreut immer wieder mit dem Deutschen Gruss dankte.

Dann begannen die sportlichen und militärischen Vorführungen, die in ihrer genauen und vorbildlichen Ausführung die hervorragende Schulung erkennen ließen, die das faschistische Italien in der Akademie für Leibesübungen seiner Jugend zutreffend beweist. Als besonders wirkungsvollen Abschluß ihrer Darbietungen brachte die faschistische Jugend dem Ministerpräsidenten Göring und dem Duce ihren temperamentoollen Sport- und Kampfruf dar.

Generaloberst Göring sprach seinem Gatte keine volle Anerkennung über die bewunderungswürdigen Leistungen des jungen Italiens aus.

Der faschistische Ehrendolch für Göring.

Vor der Besichtigung des Forum Mussolini am Freitagmittag hatte Ministerpräsident Generaloberst Göring dem neuen Hause der faschistischen Miliz einen Besuch abgestattet. Bei dieser Gelegenheit hat der General der Miliz, Russo, dem Generaloberst Hermann Göring in feierlicher Form den faschistischen Ehrendolch überreicht. General Russo brachte dabei die Verbündeten von Faschismus und Nationalsozialismus bei der Bekämpfung des gemeinsamen Feindes zum Ausdruck und bat den Ministerpräsidenten, dem Führer seine ergebenen Grüße zu übermitteln. Generaloberst Göring dankte sich selbst bewegt für diese Ehre durch das faschistische Italien.

Die Durchfahrt fremder Kriegsschiffe durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal.

ND. Berlin, 16. Januar. (Eig. Funkmeldung.) Nach Aufhebung der Versicherung über die deutschen Ströme hat das Oberkommando der Kriegsmarine die Bestimmung über die Durchfahrt fremder Kriegsschiffe durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal folgende neue Fassung gegeben: „Kriegsschiffe und Kriegsfahrzeuge fremder Mächte dürfen den Kaiser-Wilhelm-Kanal nur nach vorher gegangener auf diplomatischem Wege rechtzeitig zu erwirkender Genehmigung durchfahren.“

1936 starker Rückgang in der Arbeitslosigkeit.

Bis 59,4 vom Hundert.

Die einzelnen Berufsgruppen in der weiteren Arbeitslosigkeit.

ND. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gibt eine ausschließliche Jahresbilanz über die Teilnahme der einzelnen Berufsgruppen an den weiteren Erfolgen der Bekämpfung der Erwerbslosigkeit bekannt. Die Übersicht stellt die Zahlen des 31. Dezember 1936 dar, die des 31. Dezember 1935 gegenüber. Es ergibt sich daraus, daß im Jahre 1936 im Durchschnitt bei den Arbeiterberufsgruppen insgesamt ein Rückgang der Erwerbslosigkeit um 41,6 vom Hundert, bei den Angestellten insgesamt ein solcher um 35,9 vom Hundert gegenüber dem letzten Stande von 1935 erfolgte. Einige Berufsgruppen haben aber beträchtlich höhere Rückgänge aufzuweisen, als der Durchschnitt sie angibt. Bei den Arbeitern steht an der Spitze die Berufsgruppe Eisen- und Metallerzeugung usw., bei der die Zahl der Erwerbslosen am 31. Dezember 1936 um 59,4 vom Hundert geringer war als am 31. Dezember 1935. Folgende Arbeiterberufsgruppen haben gleichfalls beachtliche Rückgänge aufzuweisen: Rautenkunst- und Abstoffindustrie um 54,4; Holz- und Schnittstoffgewerbe um 51,6; Weberei- und Verarbeitung um 48,4; Spinnstoffgewerbe um 47,8; Musikinstrumenten- und Spielwarenherstellung um 47,5 und Industrie der Steine und Erden um 47 vom Hundert.

Bei Beurteilung dieser Zahlen und der in anderen Berufsgruppen erzielten prozentualen geringeren Entwicklung muß man allerdings die Entwicklung seit der Machtübernahme überhaupt berücksichtigen, die manchen Berufsgrup-

pen schon früher eine stärkere Entlastung durch den planmäßigen Arbeitsaufwand brachte. Für die Landwirtschaft wird im Berichtsjahr eine Entlastung von 45,8 vom Hundert angegeben. Entlastungsrate unter 30 vom Hundert werden überhaupt nur noch für das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe und für einen Teil der ungeliebten Arbeiter, deren Kontingent besonders groß ist, angegeben. Bei den Angestellten ging verhältnismäßig die technischen Gruppen die Erwerbslosigkeit im Berichtsjahr am stärksten, nämlich um 46,9 zurück, bei den Kaufmännischen und Büroangestellten um 37,1 vom Hundert.

Neues aus aller Welt.

— Steuerhinterziehungen führen ins Gefängnis. Das Leipziger Amtsgericht verurteilte jetzt den früheren Besitzer einer Leipziger Großgaststätte wegen Einkommenssteuerhinterziehung zu 30 000 Mark Geldstrafe oder 150 Tagen Gefängnis und wegen Vermögenssteuerhinterziehung zu vier Monaten Gefängnis und 2500 Mark Geldstrafe oder weiteren 25 Tagen Gefängnis. Das Verfahren gegen den Verurteilten wegen Umsatzsteuerhinterziehung sowie gegen zwei Mitangeklagte wegen Beihilfe wurde auf Grund der Amnestie von 1933 bzw. 1934 eingestellt. Nachprüfungen hatten ergeben, daß der Angeklagte in den Jahren 1925 bis 1933 durch falsche bzw. unvollständige Erklärungen seine Einkommenssteuer in Höhe von insgesamt 14 881 Tl. auf seine Vermögenssteuer um 636 Mark verstürzt hatte. In seinen Bilanzen fehlte eine Reihe von Bankkonten. Ferner hatte er z. B. einmal ein Darlehen von 20 000 Mark angegeben, das er in Wirklichkeit gar nicht aufgenommen hatte. Die Einnahmen aus der Gastronomie wurden nur verhältnismäßig verbucht, und ein Teil der Ausgaben überhaupt nicht.

— Heiratschwandler wegen Mordes auf der Anklagebank. Der berüchtigte Heiratschwandler Paul Polte aus Berlin, der nicht nur in der Reichshauptstadt, sondern auch in anderen Teilen Deutschlands zahlreiche Frauen schwer geschädigt hat, steht jetzt wegen Mordes vor dem Berliner Schwurgericht. Bei den Verhandlungen, die am Freitag begonnen haben und etwa drei Monate in Anspruch nehmen dürften, wird es sich vor allem um die Auflösung des Mordes an der 32jährigen hausangestellten Alma Garbe drehen, die am 4. Februar 1935 frühmorgens von einem Schüler an einer einsamen Stelle in Spandau-Hakenfelde tot aufgefunden worden war. Nach Ansicht der Staatsanwaltschaft ist der 26 Jahre alte Paul Polte, der sich seit dem 15. Februar 1935 in Untersuchungshaft befindet, trotz seines bartähnlichen Zeugnisses während der Voruntersuchung, der Mörder des Mädchens. Außer Polte sogen vier weitere Angeklagte, darunter eine Frau, auf der Anklagebank, die von den Verbrechen Poltes gewußt und sie unterstützt haben. Die Angeklagten, der 35jährige Reinhard Berner, der 33jährige schweizerische Staatsangehörige Harold Duerst, die 30jährige Elfriede Wallmeyer und der 47jährige Walter Hermann, gehörten zusammen mit Polte einer Bande von Verbrechern und Heiratschwandlern an, die ihr schmutziges Gewerbe schon jahrelang betrieben. Der tragische Tod der Alma Garbe führte endlich auf die Spur des Verbrecher. Es konnte festgestellt werden, daß das Mädchen den Heiratschwandler Polte seit Mitte 1933 kannte und ihn als ihren Verlobten betrachtete. Polte hat das ahnungslose Mädchen auf raffinierte Weise um seine Ersparnisse in Höhe von 1200 Mark gebracht und hat es kurz vor der Mordtat zum Abschluß einer Lebensversicherung über 8000 Mark veranlaßt, deren Träger er aus eigener Tasche bezahlte. 3000 Mark sind ihm dann auch nach dem Tode des Mädchens ausgezahlt worden. Die Obduktion der Leiche der Ermordeten ergab, daß sie durch große Mengen eines an sich harmlosen Medikamenten, das in Wein aufgelöst war, ums Leben gebracht worden war. Für den Prozeß sind vier Sachverständige und nicht weniger als 228 Zeugen geladen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden

vom 16. Januar.

Wetterlage:

Das gestern über Frankreich gelegene Tief hat sich über der Nordsee vollkommen aufgelöst. Sein Einfluß ist nur unwesentlich über die Elbe vorgedrungen und macht sich am Sonnabend nur noch durch vereinzelt leichte Schneefälle bemerkbar. Am Sonntag wird es bei frischen südlichen Winden vorwiegend bewölkt sein. Im Gebirge ist mit geringem Temperaturanstieg zu rechnen, sonst wird sich die Temperatur kaum ändern.

Witterungsaussichten für Sonntag, 17. Januar:

Ostnachfolgend wolkig bis heiter; übriges Sachsen stark bewölkt; meist trocken; frische Winde um Süd; Temperatur kaum geändert.

Sächsischer Wintersport-Wetterbericht

vom 16. Januar.

Oberlausitz:

Waltersdorf (Lausche): — 8 Grad, Schneehöhe, 3–12 cm. Schneehöhe, verhorcht, Sti und Rodel gut.

Ödön-Lüdenbach (Hochwald): — 8, heiter, SD. 3, 6 cm. Schneehöhe, verhorcht, nur Eisbahn möglich.

Osterzgebirge:

Gößing: — 10, Nebel, SD. 5, 20 cm. Schneehöhe, 3–5 cm. Neu schnee, verhorcht, Sti und Rodel gut.

Altenberg: — 9, wolkig, SD. 3, 15 cm. Schneehöhe, 1–2 cm. Neuschnee, verhorcht, Sti und Rodel gut.

Zinnwald: — 9, wolkig, SW. 1, 30 cm. Schneehöhe, 6–10 cm.

Holzhau: — 8, wolkig, SD. 1, 20 cm. Schneehöhe, 3–5 cm. Neuschnee, Pulverschnee, Sti und Rodel sehr gut.

Kipsdorf: — 7, wolkig, SD. 3, 6 cm. Schneehöhe, 1–2 cm. Neu schnee, verhorcht, Sti und Rodel möglich.

Schellerhaus: — 10, wolkig, SD. 3, 17 cm. Schneehöhe, 1–2 cm. Neuschnee, verhorcht, Sti und Rodel möglich.

Ober- und Waldhäusernburg: — 8, wolkig, SW. 5, 6 cm. Schneehöhe, 1–2 cm. Neuschnee, verhorcht, Sti und Rodel möglich.

Rehelsdorf: — 9, wolkig, SD. 2, 23 cm. Schneehöhe, 3–5 cm. Neu schnee, Pulverschnee, Sti und Rodel gut.

Mittleres Erzgebirge:

Oberwiesenthal: — 6, heiter, still, 25 cm. Schneehöhe, 1–2 cm.

Neuschnee, Pulverschnee, Sti und Rodel sehr gut.

Fichtelberg: — 5, Nebel, SW. 1, 29 cm. Schneehöhe, 3–5 cm. Neuschnee, Pulverschnee, Sti und Rodel sehr gut.

Weißergerberg:

Johannegegenstadt: — 6, wolkig, SD. 2, 22 cm. Schneehöhe, 1–2 cm. Neuschnee, Pulverschnee, Sti und Rodel sehr gut.

Parole für den Betriebsappell

am 18. Januar:

Wenn wir einig bleiben, bilden wir einen harten, schweren Kloß in Europa, den niemand ansaßt, ohne sich die Finger zu zerquetschen.

Bismarck.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront.

Dienstbesitz Dienstag, 19. Jan., 20 Uhr, findet im kleinen Schützenhaus Dienstbesprechung statt. DAF-Walter und -Walterinnen statt. Es spricht der Kreisobmann der DAF, Pg. Zimmermann. Er legt Wert darauf, alle DAF-Walter der Betriebsleitung kennenzulernen. Die Betriebszellenleute und Strafzellenwälter sind für das rechte Erscheinung ihrer Mitarbeiter verantwortlich und geben vor Beginn Stärkemeldungen ab. Ebenso haben sämtliche DAF-Walter mit ihren Fachhofswohnen, sowie die Betriebsvertrauensfrauen zur Stelle zu sein. Die uniform. DAF-Walter stellen 19,30 Uhr an der Geschäftsstelle.

Der Kreisobmann.

Freies Wandern für Bauhandwerker!

Von der DAF, Bauwaltung Sachsen, wird mitgeteilt: Zum Unterschied zu den vergangenen Jahren können in diesem Jahr die Vertreter des Bauhandwerks ihr Ziel der Wanderschaft selbst festlegen. Die Bauhandwerker erhalten nicht wie die anderen Berufsgruppen einen Kostausgleich zugewiesen, sondern sollen dort, wo sie auf ihrer Wanderschaft an Baustellen vorbeikommen, ihr Handwerk ausüben. In Gemeinschaft mit den Arbeitsämtern werden die von der Abteilung Gesellenwandern des deutschen Handwerks in der Deutschen Arbeitsfront mit dem Wanderbuch versehenen Gesellen des Bauhandwerks jederzeit einen Arbeitsplatz finden.

Es wird erwartet, daß das sächsische Bauhandwerk sich recht zahlreich am Gesellenwandern beteiligt. Alle weiteren Ausläufe sind bei den Kreis- und Ortsbrandenwaltung der Deutschen Arbeitsfront einzuhören.

Hitlerjugend!

Zur endgültigen Auflistung eines Rüstzuges im Wann 108 haben sich auf Anordnung des Führers sämtliche Zug-, die 1. ein geeignetes Instrument besitzen oder

2. ein geeignetes Instrument spielen können oder

3. sonst noch Interesse haben und musikalisch sind.

Dienstag, den 19. Januar 1937, 20 Uhr, in der Dienststelle Winterdienstanzug I.

Für Dienstag, den 19. Januar 1937, 20 Uhr, wird für die Führer der Gefolgschaften und Sonderheitsstellen und für alle Angehörigen des Rüstzuges eine Dienstbesprechung nach der Dienststelle angelegt. Winterdienstanzug I.

Der Adjunkt des Führers 103 (Bauen) HJ.

Aus der NSDAP.

Das parteimäßige Bekanntmachungen entnehmen.

NS-Frauenhaft Bischofswerda.

Mittwoch, 20. Januar, findet im Schützenhaus, großer Saal, Feuerwehrhaus statt. Die Teilnahme aller Frauengruppen so wie unserer Frauemeitglieder ist Pflicht.

ges.: Henkel, Ortsgruppenleiter f. m. d. L. b. Die Leiterin.

NS-Frauenhaft Uhyst a. T.

Der für Montag, den 18. d. M., angelegte Frauenhausbewerb wird auf Freitag, den 22. d. M., abends 18 Uhr, bei Hahn's im Erbgericht.

ges.: Weigel.

Das Feuerwehrleben.

Das gemäß § 5 des Gesetzes über Kinderzuchtgassenchaften vom 28. August 1936 nach dem Stande vom 31. Dezember v. J. aufgestellte Verzeichnis der Kinderhalter liegt auf die Dauer von 2 Wochen, und zwar vom

18. Januar bis mit 2. Februar 1937

im Rathaus, Pol. Abt. (Zimmer Nr. 10) während der üblichen Geschäftsstunden öffentlich aus.

Einsprüche gegen diese Verzeichnisse sind während der Auslegungsfrist anzubringen.

Gleichzeitig weise ich darauf hin, daß gem. § 1 Abs. 1 des vorgenannten Gesetzes innerhalb einer Gemeinde die Halter zuchtfähiger weiblicher Kinder eine Kinderzuchtgassenchaft bilden.

Bischofswerda, am 15. Januar 1937. Der Bürgermeister.

Am Montag, dem 18. Januar 1937, nachm. 2 Uhr, soll in Neukirch (Lauda) 1 (Sammelort: Käffehaus Berthold)

1 Stuhlhänger (Protos)

meistbündig gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda.

Städtische Gewerbeschule

Bischofswerda.

Vorbereitungskurs auf die im Frühjahr 1937 stattfindenden Meisterprüfungen. Beginn Montag, den 18. Januar, nachm. 1/2 Uhr, in Zimmer 62 der Gewerbeschule. Meldungen nimmt entgegen

A. Wahle, Dir.

Technische Mittelschule für Maschinenbau (Maschinenbau) Bauken Wendischer Graben 1.

Achtung! Achtung! **Gasthof Neuer Anbau**
Morgen Sonntag, den 17. Januar:
Großer Tanzabend 
verbunden mit **Bratwurstschmaus u. Bockbierrummel**
Musik von dem vollbesetzten **BEKADEE-Orchester** und das genügt.
Anfang 7 Uhr. Stimmung — Humor — Überraschungen
Hierzu laden alle von nah und fern aufs herzlichste ein Alfred Müller und Frau.

Goldner Löwe
Heute Sonnabend u. Sonntag, den 16. u. 17. Januar:
Bockbierfest 
m. **Bratwurstschmaus**
Sonntag von 4 Uhr an **Kaffeekonzert** Anschr. Tanz
Es laden ergebenst ein Ernst Ziller und Frau.

Café Hempel Neustadt, Markt

MORGEN SONNTAG das
„Große Bockbierfest“
Felsenkeller-Bockbier — Bockwürstchen
Abends 7 Uhr zum TANZ: Ersimallg Heinz Käppler, Dresden
An der Bar: Div. Liköre / Mixgetränke

Niedergericht Langburkersdorf

Antons Gasthof und Groß-Tanzstätte. 1000 Plazzen-Kapazität.
Ostsachsens größter, schönster und beliebtester Saal

Sonntag, 17. Januar 1937, sowie jeden Sonntag:

Froher Tanz Uniform, u. Verheir. ermäß.
Massenbesuch sieht gern entgegen Familie Richard Anton,
6. 2. DT. Fachingball, 6. 3. Der beliebteste Maskenball

Mercedes - Flieger
Nächste

Sarasani-Fahrt
Mittwoch, 20. Januar,
Abfahrt 6 Uhr. Meldungen erbieten an Reiseverkehr Felix Weißhorn, Tel. 414 und 412,
für Neukirch Drogerie Schwer, Tel. 573

Gasthof Niederpunktan

Sonntag, 17. Jan., von 10 bis 3 Uhr: **Großes Doppelkopfturnier**
Ergebnis laden ein Erich Friedl u. Frau.

Gasthof Frankenthal

Morgen Sonntag, den 17. Januar: **Großes Bockbierfest** 
Doppelkopfturnier
Jeder Spieler erhält vom Sieg einen Bratwurst. Ab 7 Uhr:
Deffentl. Ballmusif Freundlich laden ein Alwin Grohmann u. Frau.

Ein **Fuss-Spezialist** kommt!


Montag, 18. Januar 1937
wird er zur kostenlosen Fußprüfung und Beratung zu Ihrer Verfügung stehen.

Dr. Scholl's
Fusspflege System

hat gegen alle Fußbeschwerden ärztlich empfohlene Mittel und Behelfe. Individuelle Anpassung nach Fußabdruck.

Schuhhaus Hornuf

Kriegerkameradschaft
Abg. n. S. Der Kameradschaftsabend kann wegen eines Vortrages der NSDAP am 31. Januar nicht abgehalten werden. — Der Kameradschaftsabend wird daher am 24. Jan., abends 1/2 8 Uhr, im Erblehngericht Abg. n. S. stattfinden. Um recht zahlreiche Befreiungsbitten der Kameradschaftsälter.

Gardinen kauft man immer richtig bei

Kurt Eler, Bautzen, Kornmarkt 28.

Vorder-Schinken gekocht

125 g **.43**

 **GÖRLITZER**

Altmarkt 7

Tel. 404

Hotel Goldne Krone 

Morgen Sonntag **Dielentanz** Eintritt frei! Es lädt ein Zum Wirt.

Freitags, Samstag, Sonntag, Morgen Sonntag, von 8 Uhr an zum

Eulowitz  **Alten Schlagerball**

Freundlich laden ein die Kapelle, der Wirt.

Festsaal Klinke, Bretnig

Morgen Sonntag:

Großes Bockbierfest

Ab 6 Uhr: **Feiner Festball** Ergebnis laden ein

O. Eisold und Frau.

Gasthof Medewitz

Sonntag, den 17. Januar, ab 7 Uhr:

Großes Wintervergnügen

Erstklassige Tanzkapelle.

Hierzu lädt freundlich ein Wilhelm Buckow.

Gasthof Rüdersdorf

Sonntag, den 17. Januar:

Der beliebte Tanz

verbunden mit Preis- u. Zugewischen für jedermann.

Anfang 8 Uhr. **Stimmungskapelle mit Schifferklavier.**

Es lädt freundlich ein

Festsaal Klinke, Bretnig

Sonntag, den 17. Januar:

Erbgericht Großdrehnitz

Seit heute an Ausgang eines

ff. Bockbieres 

Sonntag, den 17. Januar 1937:

Großer örtl. Sportlerball

für Jung und Alt! Willige Tanzgelegenheit!

Anfang 8 Uhr. **Freundlich laden ein**

Zurverein Großdrehnitz u. Gr. Söhne.

Wichtig für Eigenheim-Interessenten!

 Wie schaffe ich mir ein schuldenfreies Eigenheim?

Wo und wie erhält ich ein zinsbilliges, un-

kündbares Tilgungsdarlehen zu Bau, Kauf oder

Einführung eines Eigenheimes?

LICHTBILDER - VORTRAG

am Mittwoch, dem 20. Januar 1937, im Hotel "Goldener Engel", Altmarkt 25

Redner: W. Giesecke, Berlin

von der Bauprakasse

Gemeinschaft der Freunde Wilsdruff

Gemeindliches Ges. m. b. H.

Beginn abends 8 1/2 Uhr

Bisher über 17000 Eigenheime mit rund 246 Millionen RM finanziert!

Ludwigsburg, Württ.

Eintritt frei!

SLUB

Wir führen Wissen.

Erbgericht Weifa

Sonntag, den 17. Januar

ab 6 Uhr:

Feiner Ball!

Stimmung! Flotte Musik!

Ergebnis laden ein

A. Schulze und Frau.

36. Deutscher Musikabend

Freitag, den 22. Januar, 20 Uhr, im Schützenhaus (R. Saal)

Musik von Franz Schubert

Mitwirkende: Kantorei, Militärgesang-

verein, Bischofswerdaer Streichquartett.

Leitung: Kantor A. Hillmann.

Vorverkauf Buchhandlung Orate. — Karte — 50 Mk.

ACHTUNG!

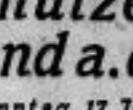
Gasthaus zur Grünen Fichte 

Sonntag, 17. Januar, u. folg. Sonntage, ab 4 Uhr

Kaffee-Konzert

Ergebnis lädt ein Fe. Weber.

Außerdem gelangen zum Ausschank Bautzner u. Reisewitzer Biere und das weltbekannte Grenzquell.

Im Schützenhaus 

Sohland a.d. Spree

findet am Sonntag, 17. Jan., ab 6 Uhr, der diesjährige

Tanzwettbewerb

um das Blaue Band 1937 statt.

Für die besten Tanzpaare 10 schöne Preise!

2 Kapellen!

Laßt chemisch reinigen!

REICH'S SONDER-WERBUNG VOM 2. 1. BIS 6. 2. 37

HERREN-MÄNTEL = 3,50

DAMEN-MÄNTEL = 3,50

UNIFORMEN = 3,30

„DU WIRST DICH FREUEN, LÄSST DU DICH VON UNS BETREUEN“

RULEBI
INHABER: RUDOLF LEHMANN

Bismarckstr. 4, Putzkauer Str. 1

Photoarbeiten
erledigt prompt und sauber

Kronendrogerie u. Photohaus
Rich. Krahl
Neukirch Lausitz

Willi Eisold
Liesel Eisold
geb. Doleschal

Vermählte

Demitz-Thumitz, den 17. Januar 1937

Zahnarzt Dr. Fritz Kletzsch
Zahnärztfrau Anni Kletzsch
geb. Staude

Vermählte

*

Bautzen, am 10. Januar 1937.

Kaisersstraße 2.

Statt Karten.

Für die Liebesbeweise und Anteilnahme beim
Heimgehen unserer unvergesslichen Entschiedenen,
Frau

Dorothea verw. Kohlberger

geb. Böhmer

bitten wir auf diesem Wege unseren liebenen

dank aussprechen zu dürfen.

Die Hinterbliebenen.

Monika (L.) Lehmann,

Bautzen, Berlin, Markendorf, im Januar 1937.

Schulungsstätten der Volksgemeinschaft

Der Reichsjugendführer zur Heimbeschaffungsaktion der Hitlerjugend.

Penzberg (Oberbayern), 15. Januar. Als Auftakt zur landesweiten auch nicht wie alte Voraden oder abgeschobene Eisenbahnwaggons aussehen. Aus gesundheitlichen Gründen können auch Wirtschaftshäuser und Kellerwohnungen nicht in Frage.

Der Führer hat alle Stellen der Partei und des Staates aufgerufen, unsere Bestrebungen, der Jugend würdige Heime zu geben, zu unterstützen. Rambalte Parteiführer und Minister haben auch ihrerseits zur Heimbeschaffung aufgerufen. Ich selbst habe mir das Ziel gestellt, in diesem Jahr zumindest so viel Heime zu errichten, als zur Sicherung der Durchführung eines ordnungsmäßigen Heimbabends in der Hitlerjugend notwendig sind. Ich bin glücklich darüber, daß dieser Appell bereits nach meinem kurzen Aufruf vom 1. Januar so gewaltigen Widerhall gefunden hat. Ich fordere diese Heime im Namen der deutschen Jungen und Mädel und im Namen ihrer Eltern. Eine kleine Stadt in Oberbayern hat Deutschland ein Beispiel gegeben." Der Reichsjugendführer schloß seine Ansprache mit dem Appell an die Hitlerjugend, für die Heimbeschaffung zu werben, und er bat alle Volksgenossen, sie verständnisvoll zu unterstützen.

Bon diesem schönen Beispiel nationalsozialistischen Gemeinschaftswillens ausgehend, schlägt der Reichsjugendführer die wahrhaft sozialistische Volksgemeinschaft, wie sie heute in der Hitlerjugend und im Jungvolk von klein auf für jeden Deutschen verankert werde. "Die Helme der Hitlerjugend", so fuhr Baldur von Schirach fort, "sind im Dienst dieser sozialistischen Idee. Sie sind das Elternhaus der Bewußtsein und die Schulungsstätte der Volksgemeinschaft für die junge Generation. Viele Dörfer sind bereits dem Beispiel dieser Stadt gefolgt, aber immer noch reicht die Zahl der vorhandenen Heime bei weitem nicht aus, um den Bedürfnissen der Hitlerjugend gerecht zu werden."

Der Reichsjugendführer forderte die Gemeinden auf, sich an den Heimbeschaffungsausschuß der Reichsjugendführung zu wenden, wenn sie glaubten, daß ihre eigenen Mittel zur Schaffung von musterhaften Heimen nicht ausreichen. Mit scharfstem Nachdruck wies Baldur von Schirach die Unterstellung zurück, die Hitlerjugend dürfe von Schirach die Unterstellung zurück, die Hitlerjugend sollte Paläste oder Villen errichten. Die Helme sollten aber hilfreich zur Seite zu stehen. (gez.) Göring.

Die Erfassung der Alt- und Abfallstoffe in den Haushaltungen

17 Millionen Haushaltungen werden erfaßt

Wie bereits in einer Pressemitteilung vom 30. November 1936 bekanntgegeben wurde, hat der Leiter der Geschäftsguppe Rohstoffverteilung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Walter Köhler, die Gauleitungen der NSDAP, mit der Errichtung einer den jeweiligen örtlichen Bedürfnissen angepaßten Organisation zur Erfassung der in den Haushaltungen anfallenden Alt- und Abfallstoffe (Rohprodukte) beauftragt.

Die entsprechende Anordnung vom 26. November 1936 wurde bisher nicht veröffentlicht, da in Unbeacht der Schwierigkeit der raschen Erfassung von insgesamt etwa 17 Millionen Haushaltungen in wenigen Wochen den Gauleitungen Zeit für die organisatorische Vorbereitung gelassen werden mußte. Nachdem jetzt die vorbereitenden Arbeiten im großen und ganzen abgeschlossen sind, werden die Gauleiter der NSDAP, bzw. ihre Beauftragten, soweit noch nicht geschehen, demnächst die für ihr Gaugebiet getroffenen Einzelregelungen bekanntgeben. Aus diesem Grunde wird hiermit der Wortlaut der mit Anordnung vom 26. November 1936 gegebenen Richtlinien veröffentlicht.

Punkt 1

Die Aktion muß unter allen Umständen in beständigem, engstem Einvernehmen mit dem bereits bestehenden nichtöffentlichen Rohproduktionshandel durchgeführt werden.

Punkt 2

Die Aktion muß dahin gelangen, eine regelmäßige Sammeltätigkeit einzurichten. Einmalige oder vor Zeiträumen hinzuweisende Sammelaktionen haben zu unterbleiben.

Punkt 3

Keinesfalls dürfen für die Durchführung der Aktion neue Anschaffungen, insbesondere Materialneuaufwendungen, die über die normale Ausweitung des Rohproduktionshandels hinausgehen, gemacht werden.

Punkt 4
Keinesfalls darf zur Durchführung der Aktion ein besonderer neuer Verwaltungsapparat geschaffen werden.

Punkt 5
Soweit eine Tätigkeit für die verwaltungsmäßige Durchführung der Aktion zum einzelnen Volksgenossen geleistet werden muß, erfolgt diese ehrenamtlich. Die Sammeltätigkeit des Rohproduktionshandels dagegen erfolgt auf gewerblicher Grundlage. Der Rohproduktionshandel zahlt und erhält also Vergütungen wie üblich.

Punkt 6
Die hier geregelte Sammelaktion bezieht sich nur auf Haushaltungen. In gewerblichen Betrieben wird im Rahmen dieser Aktion nur auf Wunsch des Betriebsführers gesammelt.

Punkt 7
Gesammelt werden folgende Produkte:

a) Lumpen aller Art, z. B. Haushaltswarenabfälle, Stoffreste, alte Teppiche, Läufer, Vorhänge, Gardinen, verbrauchte Wäsche, verbrauchte Kleidungslüder, Strümpfe, Socken und Strümpfen, Abfälle aus Wolle, Baumwolle, Kunstseide, Leinen, Sudlappen, Jutefäden und Juteverpackungsmaterial, Bindfadenseile, Scheuerlappen jeder Art, Baumwolle usw.;

b) alte ausgediente Gegenstände und Abfälle aus Kupfer, Bronze, Messing, Aluminium, Nickel, Blei, Zinn, Zinf., z. B. Messinghähne, alte Beleuchtungsförper, Beschläge aller Art, alte Gas- und Petroleumlampen, alte Leitungsdrähte und Klingelläden, alte Alkumulatoren, alte Aluminiumtöpfe, Flaschenkapselfen, alte Badewannen und Duschen, gebrauchte Tücher, Metallfolien (Silberpapier), sonstiges Verpackungsmaterial aus Metallpapier, Zinn, alte Akkumulatoren, Blei von Wasserleitung, Glühbirnen usw.;

c) alte ausgediente Gegenstände und Abfälle aus Kupfer, Bronze, Messing, Aluminium, Nickel, Blei, Zinn, Zinf., z. B. Messinghähne, alte Beleuchtungsförper, Beschläge aller Art, alte Gas- und Petroleumlampen, alte Leitungsdrähte und Klingelläden, alte Alkumulatoren, alte Aluminiumtöpfe, Flaschenkapselfen, alte Badewannen und Duschen, gebrauchte Tücher, Metallfolien (Silberpapier), sonstiges Verpackungsmaterial aus Metallpapier, Zinn, alte Akkumulatoren, Blei von Wasserleitung, Glühbirnen usw.;

d) Altpapier aller Art und Zeitungen, Bücher, Zeitschriften, Korkpapier (Inhalt der Papierkörbe), Alttendesel, Büroakten (unter Garantie des Einstampsens) usw.;

e) Haken, Kaulquallen und sonstige Felle und Häute;

f) Flaschen jeder Art mit Ausnahme von Medizinflaschen;

g) Knochen (nur wenn kurzfristige Übergabe möglich ist und nur nach besonderer Anweisung).

Die vorstehende Liste der zu sammelnden Altmaterialien kann von den in Punkt 9 und 10 genannten Ausschüssen den örtlichen Verhältnissen entsprechend ergänzt werden, jedoch nur im Benehmen mit dem Rohproduktionshandel.

Folgende Gegenstände, aber nur diese, werden nach besonderer Anordnung des Reichsjugendführers von der NSDAP gesammelt: Tüten, Metallfolien (Silberpapier) und Glaschenkapselfen.

Punkt 8
Die besondere Aufgabe der beteiligten Organisationen liegt in der Propaganda des Gedankens der Altmaterialverwertung im Einvernehmen mit den zuständigen Propagandabüros der NSDAP.

Punkt 9
Die Gauleiter bestimmen unter weitestgehender Berücksichtigung der jeweiligen örtlichen Verhältnisse für ihr Gaugebiet die Durchführung der Aktion im einzelnen unter Einhaltung des Rahmens dieser Anordnung.

Beim Gauleiter ist ein beratender Ausschuß zu bilden, in dem geeignete Vertreter derjenigen Organisationen zu berufen sind, welche der Gauleiter bei der Durchführung der Sammelaktion insbesondere heranzuziehen beabsichtigt. Unbedingt muß in dem Ausschuß der Rohproduktionshandel und die NS-Frauenenschaft vertreten sein sowie der Hauptpropagandaleiter der NSDAP.

Punkt 10
Die örtliche Durchführung der Sammlung durch die vom Gauleiter Beauftragten erfolgt immer entsprechend den örtlichen Verhältnissen. In jedem Fall ist ein örtlicher beratender Ausschuß zu bilden, in dem der Rohproduktionshandel und die NS-Frauenenschaft vertreten sind, sowie der örtliche Propagandaleiter der NSDAP. Entsprechend der Wichtigkeit der aktiven Mitarbeit der Hausfrauen bei der Aktion sind je nach der Gesamtzahl der Mitglieder des Ausschusses mehrere Vertreterinnen der NS-Frauenenschaft zuzuziehen.

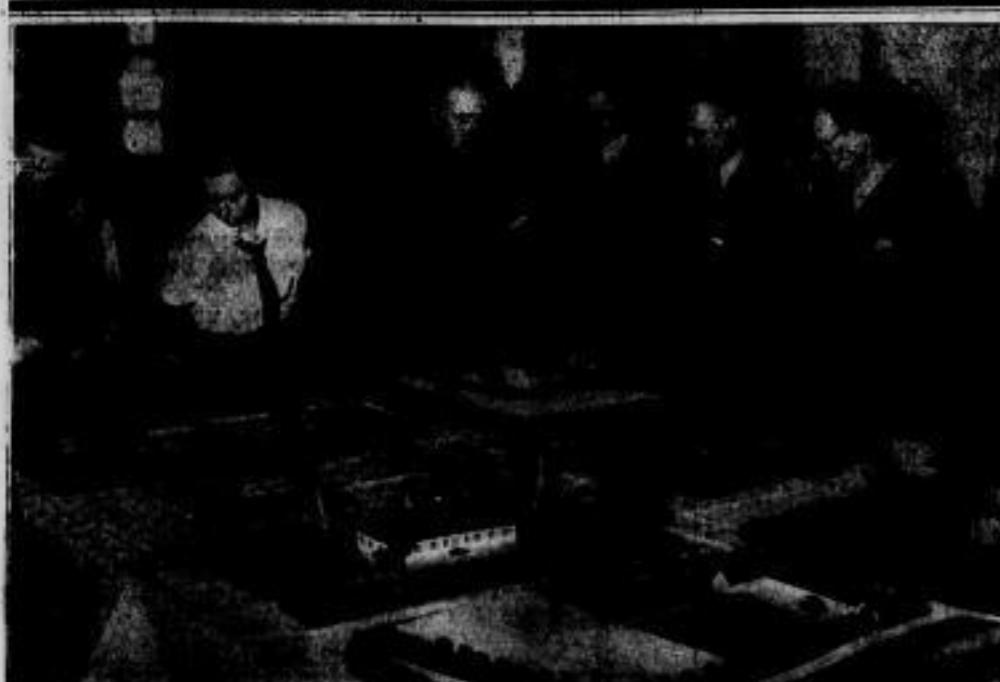
Punkt 11
Bei Schwierigkeiten in der Durchführung gibt der Gauleiter die erforderlichen Anweisungen.

Aus Sachsen.

Sächsischer Verkehrstag in Plauen.

sd. Plauen, 15. Januar. Unter zahlreicher Beteiligung aus dem ganzen Lande begann am Freitag der Sächsische Verkehrstag in Plauen mit einer Tagung der sächsischen Börsen- und Kurorte. Nach einer Sitzung des neuen Beirates des Landesfremdenverkehrsverbandes traten sodann am Nachmittag die Mitglieder des Verbandes unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Wörner-Plauen zu einer Tagung zusammen, die der Behandlung von Tagesfragen der Verbandsarbeit gewidmet war.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Leiters des Landesfremdenverkehrsverbandes Sachsen, Oberbürgermeister Wörner, nahm der Geschäftsführer des Landesfremdenverkehrsverbandes Sachsen, Major a. D. Planitz, das Wort, um sich zunächst mit Fragen der Fremdenverkehrsstatistik zu beschäftigen, bei deren fachgemäßer Anwendung sich ein weit höheres Ergebnis für den sächsischen Fremdenverkehr ergeben würde. Der Redner hob in diesem Zusammenhang noch den besonderen Wert der KdF-Reisen hervor. Zur Förderung des Autoreiseverkehrs regte Direktor Planitz an, das entstehende Reichsautostrahlennetz in die Werbung einzubringen und die vielen Parkverbote ernstlich auf ihre Notwendigkeit nachzuprüfen. Zur Bekämpfung des Rückschlags sei noch viel Erziehungssarbeit zu leisten. Auch auf die Herstellung künstlerisch einwandfreier Postkarten



Die Jugend wirkt für neue Heime.

Der Führer und Reichskanzler hat in einem besonderen Aufruf die Notwendigkeit von Heimen für die HJ betont. Am Donnerstagabend fand im Hause der deutschen Presse in Berlin ein Presseempfang statt, bei dem der Stabschef der Reichsjugendführung, Lauterbacher, ausführte, daß erst ein Viertel der deutschen Jugend in Heimen untergebracht ist. Hier sieht man die Pressevertreter bei der Besichtigung der neuen Modelle (Eck-M.).



Schüler zu Besuch in einer Luftwaffenschule.

Schüler der oberen Klassen von Berliner höheren Lehranstalten hatten in diesen Tagen ein besonderes Ereignis. Ihnen wurde ein lange gehegter Wunsch erfüllt. Sie wurden zur Besichtigung der Luftwaffenschule in Berlin-Baumschulenweg eingeladen. Schlußendlich ereignete die Besichtigung der Schulungsmaschinen die besondere Aufmerksamkeit der Schüler. (Scherl-Wilbertleben-M.)

müsse man Einfluss nehmen und die Gelegenheit und den guten Geschmack bei Veranstaltungen in Bädern, Sommerfrischen und Kurorten fördern.

In der Aussprache zu diesen Punkten, an der sich auch Ministerialrat Baretzki-Nitsche vom sächsischen Innensenministerium und Landesstellenleiter Salzmann beteiligten, wurde eine Reihe wertvoller Anregungen gegeben. Direktor Planitz sprach Johann über die Frage der Durchführung eines "Tages des Gastes" in Sachsen; über die Erhebung einer Kurkasse in nichtanerkannten Fremdenverkehrsgebieten und über die Beschränkungen bei der Veranstaltung von Ausstellungen und Messen. Mit besonderem Nachdruck setzte sich der Redner für das Pauschalpreisystem ein, das besonders für ein junges Reichsland wie Sachsen angebracht sei. Seine weiteren Ausführungen waren den Aufgaben der örtlichen Verkehrsvereine gewidmet, die in ihrer Bedeutung durch die Neuordnung im deutschen Fremdenverkehrswesen nichts eingeblüht hätten. Zum Schlusse seines Referats ging der Redner noch auf die Frage "Fremdenverkehr und Presse" ein. Das amtliche Fachorgan "Der Fremdenverkehr" habe nicht Werbung für einzelne Verkehrsgebiete zu leisten, sondern über fachliche Fragen zu unterrichten. Aufgabe des dort getrennt bestehenden Presseamtes mit seiner besonderen Korrespondenz sei es, die Presse mit Nachrichtenmaterial aus den Gebieten des Fremdenverkehrs und der Verkehrs- werbung zu versorgen.

Der neuernannte Presseamtsleiter des Landesfremdenverkehrsverbandes Sachsen, Schriftleiter Weiß, ergänzte diese Ausführungen durch Darlegungen über Aufgaben und Arbeitsweise des Presseamtes zur Herstellung einer möglichst engen Verbindung zwischen Presse und Fremdenverkehr. Auch zu diesem Punkt brachte die Aussprache wertvolle Anregungen. Oberbürgermeister Mörner schloß die Arbeitstagung mit einem Sieg-Hell auf den Führer. Am Freitagabend fand ein Begrüßungsabend statt, der ganz dem Heimatgedanken gewidmet war.

Großfeuer in einer Mühle.

Heidenau, 16. Januar. Im Getreidesilo der Erlicht-Mühle brach in der 6. Morgenstunde ein Brand aus. Das Getreideringungsgebäude brannte vollständig aus. Am Brandort erschienen neun Wehren, deren schnelles und energisches Eingreifen es zu verdanken war, daß ein Übergreifen des Feuers auf die übrigen Teile der Mühle verhindert

Seelen gibt es, die an Sterne mahnen,
Unbekannt auf sonn'gen Alltagsschäben;
Dämmerung und Finsternis erst lagen
Euch, wie viel des Lichts sie in Sie fragen.
Anastasius Grün.

Das Fräulein vom Hotelbüro

Roman von Friederike von Hohenstein. Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. (19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Habens die Portokassen unterschlagen?"
"Ich habe fünftausend Mark ausgezahlt, die ich nicht auszahlen durfte." Er wurde ernst.
"An wen denn?" Sie begann zu erzählen und er nickte.
"Da läßt uns Schröder keine grauen Haar machen. Ich hätt' dem Schröder die ganze Summe geben, wenns nötig gewesen. Recht hatten. Wenn der Schröder jetzt Konkurs macht, wirfst auf uns a schlechtes Licht und außerdem — wenn es pleite ist, was nicht dann alles? Dann kom' er ja eh' nie mehr machen. Also, in Gnaden absolviert."

"Mir ist eine Zentnerlast vom Herzen." Uebrigens wär's meine Schuld gewesen. Das konnten Sie ja garnit überheben und habens doch gut gemacht."

Sie war wie erlöst, da sagte er lachend. "Wer war denn hier? Der Alte oder der Junge?"

"Der Junge." Direktor Windhuber war vortrefflicher Laune und wollte sie ein wenig necken.

Habens das Geld um die Firma, oder um des jungen Bauführers hübsche Augen geben?"

Heute geschah etwas, was er nicht erwartet hatte. Sie ging auf den Scherz nicht ein, sondern sah ihn sehr ernst und fest an.

"Das ist es ja eben, was mein Unrecht ist. Ich glaube, für den jungen Bauführer, dem Alten hätte ichs abgeschlagen."

Ein Erichreden ging über Windhubers Gesicht, aber er sagte leise hin.

"Ich wußte gar nicht, daß Sie ihn kennen."

"Ich auch nicht." Was soll das heißen?"

"Er ist ein Gespielle meiner Kindheit, aber, ich wußte nicht, daß er der Neffe des Herrn August Schröder ist."

Windhuber stand dicht hinter ihr und sagte kurz und hart.

"Also lieben Sie ihn."

Ein flammender Blick traf ihn.

"Nein!"

"Das glaube ich nicht." Ich habe nur dieses Mitteil mit ihm, weil er anstatt aus eigener Kraft etwas zu werden, sein Leben verpfuskt hat. Im übrigen können Sie in der Zeitung lesen, daß er sich mit Fräulein Lilli Walther verlobt hat. Auch diese Verlobung wäre gescheitert, wenn —"

Er sah ihre Hand. "Die Augen leben. Können Sie mir Ihre Worte geben, daß Sie ihn nicht lieben?"

"Mein Ehrenwort, daß ich ihn nicht mehr liebe, aber —"

"Wo!"

"Ich begreife nicht, wie es Sie interessieren kann —"

Er lachte schon wieder.

"Weil ich wissen wollte, ob Sie mich belogen haben. Hand her!"

Sie legte schüchtern ihre Hand in die seine.

"Nein! Dazu kann zu klug. In ein untergehendes Schiff soll man kein Glück nicht werfen."

Er sah sie einen Augenblick mit einem Blick an, der in ihrer Seele zu lesen schien, und der sie verwirrt machte, dann

wurden konnte. Das in dem brennenden Reinigungsgebäude lagende Betriebe konnte noch gerettet werden, hat allerdings durch die Wassermassen Schaden gesetzt. Zwei Röhrenangestellte erlitten bei den Löscharbeiten leichte Rauchvergiftungen.

Nach den bisherigen Ermittlungen dürfte der Brand durch Heizklausen eines Elevators entstanden sein.

Dresden, 16. Januar. Sächsischer Gartnertag 1937 in Dresden. Die Jahresschau "Garten und Heim" wird auch in diesem Jahr wieder Sachsen-Gärtner in der Landeshauptstadt zum Sächsischen Gartnertag 1937 vereinen, denen die Jahresschau einen willkommenen Rahmen für ihre Arbeitstagung bilden wird. Die Vorbereitungen der Ausstellung sind schon jetzt in vollem Gange. Die Schau wird Ende April eröffnet werden.

Dresden, 16. Januar. Glückliche Gewinner. Wieder konnten in Dresden zwei Käufer von Losen der Reichswinterhilfslotterie Gewinne von je 500 Mark einstecken. Ja, Glück muß man haben.

Dresden, 16. Januar. Immer wieder Zusammenstöße. Auf der Dohnaer Straße stießen am Donnerstag ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer mit solcher Wucht zusammen, daß der Radfahrer in schwerverletztem Zustand liegen blieb. Der Verunglückte wurde in eine Klinik gebracht.

Freital, 16. Januar. tödlicher Verkehrsunfall. Als der Rentner Dietrich abends kurz hinter einem Kraftwagen die Altenberger Straße bei Dippoldiswalde überqueren wollte, wurde er von einem Radfahrer angefahren und zu Boden gerissen. Der Fußgänger erlitt einen Schädelbruch, dessen Folgen er nach der Überführung ins Freitaler Krankenhaus erlag.

Heidenau, 16. Januar. tödlicher Ausgang eines Starzes. Kurz vor dem Weihnachtsfest war in Heidenau eine 80 Jahre alte Frau von einem Omnibus gestürzt. Den dabei erlittenen Verleihungen ist die alte Frau am Donnerstag erlegen.

Döbeln (Erzgeb.), 16. Januar. 75 Meter hohe Else umgelegt. Die 75 Meter hohe und kurz vor dem Kriege errichtete Else des entbehrlich gewordenen Kesselhauses des Vereinsglückshauses wurde jetzt niedergelegt. Um Fuß der Else wurde das Mauerwerk bis weit über die Hälfte des Durchmessers ausgebrochen und mit Holzstempeln gestützt. Vor der Mauerlinie bzw. den Holzstempeln wurde ein mit leicht brennbaren Flüssigkeiten getränkter Holzstoß angelegt.

Einen Augenblick blieb alles still, dann stand Herr Generaldirektor Gsellhofer auf und gähnte.

"Sonner vergnügt, gebn mer Schlaf."

Fünf Minuten später fuhren drei Autos in verschiedene Richtungen durch Hamburg und die Nachtwächter begannen ihre erste Runde im Bavariapalast.

Ebenfloss i. G., 16. Januar. Aus dem Fenster geflüchtet. Aus bisher noch nicht gefährter Ursache kürzte am Mittwochabend eine 80 Jahre alte Frau aus einem im 2. Stockwerk gelegenen Fenster eines Fabrikgrundstücks. Die Frau wurde schwerverletzt ins Auer Krankenhaus gebracht.

Chemnitz, 16. Januar. Dieb und Räuber festgenommen. Der von der Kriminalpolizei des Hauses wegen Raubstahlbetrug gesuchte Rudolf Schubert konnte von einem Schuppspolizeibeamten festgenommen werden. Schubert hatte in den letzten Nächten in Chemnitz bereits wieder in sechs Häusern Kraftwagen ausgeraubt.

Neues aus aller Welt.

Hochwasseropfer in USA. Wollastonbrücke verurteilt in den Staaten Illinois, Missouri, Indiana und Ohio Hochwasser und Überschwemmungen. Mehrere Ortschaften sind durch die Fluten vollkommen abgeschnitten. Vieles Wohnhäuser, Fabriken und andere Gebäude, die in der Nähe von Flüssen liegen, wurden zerstört oder beschädigt.

Immer noch Witwenverbrennung in Indien. Aus Lucknow in Indien wird wieder einmal ein Fall einer indischen Witwenverbrennung gemeldet, ein grausamer, altheriger Brauch, gegen den die englische Verwaltung mit aller Schärfe antämpft. Die in letzter Minute benachrichtigten Polizeibeamten rafen zu spät ein, um die bedauernswerte Frau noch vom Scheiterhaufen retten zu können. Die Witwenverbrennung fand vor dem Hindutempel von Agra statt. Von zahlreichen Einwohnern wurde die Frau, die Witwe eines verstorbenen Brahmanen, auf den Scheiterhaufen geführt. Der Lärm der Klagerompone und der Zimbeln erstickte ihre gellenden Schmerzensschreie. Hunderte von Hindus wohnten dieser Prozedur bei. Als die Polizei vor dem Hindutempel eintraf, war es zu spät. Die Beamten konnten nur noch den Scheiterhaufen zerstören. Eine Anzahl von Hindus wurde verhaftet. Sie leben ihrer strengen Bestrafung entgegen.

Einen Augenblick blieb alles still, dann stand Herr Generaldirektor Gsellhofer auf und gähnte.

"Sonner vergnügt, gebn mer Schlaf."

Fünf Minuten später fuhren drei Autos in verschiedene Richtungen durch Hamburg und die Nachtwächter begannen ihre erste Runde im Bavariapalast.

2. Kapitel.

Am 20. April, also sechs Monate nach der Eröffnung des Bavariapalastes in Hamburg betrat Direktor Windhuber mit einem etwas grimmigen Lächeln das Büro.

Er hätte alle Urteile gehabt, ehrlich vergnügt zu sein, denn die Befürworter, die behauptet hatten, ein solches Unternehmen könne sich in Hamburg nicht halten, waren glänzend gescheitert. Täglich blieben viele Fremde, die sonst im letzten Augenblick gegangen waren, um die Opernampfer zu bestiegen, eine Nacht in der Stadt, um den Bavariapalast zu besuchen, und die Hotels freuten sich viel reicher Aufpruchs. Von dem gewölbigen Umlauf des Unternehmens lieben Hunderter von Menschen und auch die Geschäftslute der benachbarten Straßen fühlen den Aufschwung. Das alles hatte der Fleiß und das Genie Mons Windhubers geleistet.

Die Römhild hatte sich in diesen Tagen restlos glücklich gefühlt. Nach dem "Run" der ersten Tage war der Betrieb eingestellt. Sie tat jetzt nur während der Vormittagsstunden Dienst und war dann von sieben Uhr abends bis Mitternacht im Betrieb.

Sie war etwas voller geworden, und das stand ihr gut. Ihr Gehalt erlaubte ihr auch, ihre Garderobe reicher zu gestalten, wenn diese auch weiter einfach blieb. Wer sie jetzt sah, hätte in ihr den kleinen, unscheinbaren Schmetterling, der vor zwei Jahren mit dem Abiturzeugnis in das Elternhaus geflügelt war, kaum wiedererkannt.

Frau Maria pflegte nun mit mütterlichem Stolz zu sagen:

"Meine Tochter, Sie wissen, die Generalsekretärin im Bavariapalast, die rechte Hand der Direktion."

Vater Studienrat hatte sich allerdings noch immer nicht mit ihrem Beruf abgefunden und war fest entschlossen, jetzt wenigstens die kleine Marika, die noch zwei Jahre zur Schule gehen mußte, studieren zu lassen.

Aber am Morgen des 20. April zeigte Herr Mons Windhuber ein höchst sonderbares Gesicht.

"Fräulein Römhild, wissen Sie, was ein Böwenbändiger ist?"

Sie lachte verwundert.

"So ungeliebt."

"Haben Sie schon einmal in einem Böwenhäfig unter sechs raubtierigen Bestien gestanden?"

"Gott sei Dank, nein."

"So etwas Neuhäßliches können Sie heut erleben."

"Wollen Sie mich vielleicht jetzt auch noch zur Dompteuse machen?"

"Sie nicht! Sie sollen nur zuschauen, und der Böndiger, der bin halt!"

Sie war froh, daß er wenigstens wieder anfangt seinen bayrischen Dialekt zu sprechen, denn, wenn er hochdeutsch redete, war er schlecht gekaunt.

"Römhild! Sie nicht so sprechen, daß ich Sie verstehe?"

"Als dann! Heut kommen unsere verehrten Gastgeber zusammen. Heut soll in Reichenbach ablegen, was i mit dem Geld gemacht habe und dann soll der Gewinn verteilt werden."

"Ich denke, wir haben vierhunderttausend Mark Ueber-

schuß, da werden die Leute sich freuen."

"Haben Sie eine Ahnung?"

(Fortsetzung folgt.)

Jeder Familie
ihre Zeitung!

Das immer noch geliebte
Zusammenleben bringt
nur Mutter und Vater!

Tabel, der dicke Herr Generaldirektor hat gesagt: Von heut an bekomme vierhundert Mark und gut habens geschwommen, Sie junge Ente."

Dann ließ er sich auch in einen Sessel fallen.

Krugkästen, bin i müd."

Um dritten Sessel lag Else. Sie war auch müde.

Die starke
Umiegung
reiter die
noch er-
reiche dann

z gefüllt.
am Mitt-
tag 2. Stad-
Die Frau
schaft.

festgenom-
menen Rau-
men von
n. Schu-
lits wieder

be verur-
und Ohio
Ortschaften
n. Bleie
die in der
beschädigt.

en. Aus
Joll einer
inner, al-
staltung mit
enachrich-
ebauerns-
nen. Die
von Agra
Frau, die
Scheller-
und der
e. Hun-
Ma die
pät. Die
zuführen.
ihren ihrer

Herr Ge-
vertriebe-
sichter be-

öffnung
er Wimb-
dro.

et zu sein,
es Unter-
glänzend
ewachsen.
ugensblät-
gen, eine-
den, und
ton dem
erte von
ten Sira-
sleiß und

os. gild-
der Be-
mittags-
ends bis

er gut.
er zu ge-
b. Wer
Schen-
zeugnis
ant.

Stolz zu
drin im

her nicht
sen, jetzt
ihre zur
t Alloys

enbändi-
ig unter

Domp-
ndiger,

g seinen
deutsch

ehe?"
rigeber
mit dem
silt wer-
? Ueber-

geküle
dringl
drup!

Turnen, Spiel und Sport

Sportverein 08 e. V. Bischofswerda.

08 I — SB. 1911 25. Jan. 14 Uhr.

Die Spiele um die Meisterschaft gehen dem Ende zu. Zum vorliegenden Maile spielen die Ober auf eigenem Platz um die Punkte, um somit immer näher ihrem Ziel, der Meisterschaft, zu gelangen. Wenn man die 08-Elf schon heute als stärksten Meister ansiehen kann, so dürfen die letzten Spiele keinesfalls auf die leichte Seite genommen werden, denn die Mannschaften, gegen die noch zu spielen ist, gehören außer dem BSC. Baugau zu den Klassestafelbildeten. Solche Mannschaften kämpfen geradezu verzweifelt, um ihre Klassengeschäftigkeit zu beibehalten, und dabei gab es schon oft Überraschungen. So werden auch die Löbauer von Anfang an den Ober das Siegen so schwer wie irgend möglich machen. Die Gäste verfügen über einen geschicklichen Sturm, besonders die Außenverteidiger sind bekannt. Hartmann Krause, der schon in der Auszeichnung spielt, sind Könner von Form. Erst am letzten Sonntag haben sie dies dadurch bewiesen, daß sie die wieder kommende Elf des Neufürther Sportclubs auf besseren Platz 3 : 2 schlagen konnten. Wir vertrauen aber auf die gesamte 08-Elf und rechnen mit einem Sieg. 08 spielt mit:

Krämer

Hartmann Wendisch

Büttmann Hörrigmann Reichenbach Thomas

08 2. Jgd. — Sp. Neufürth 2. Jgd. 12.45 Uhr. Vor dem Hause spielt werden sich beide Mannschaften im Freundschaftsspiel gegenüberstellen. Auch hier rechnen wir auf Grund des eigenen Platzes mit einem, wenn auch knappen Sieg der 08-Jugend.

08 Gifa — Sp. Neufürth II. 10 Uhr. Die Gifa-Elf von 08 spielt in Neufürth gegen die Reserve des Sportclubs im Freundschaftsspiel. Die Ober möchten ja ganz besonderer Form aufzutreten, wenn ihnen dort ein Sieg gelingen sollte. Mit dem nötigen Ehrgeiz sollte aber ein ehrenvolles Ergebnis herauszuholen sein.

Sportclub 1920 Neufürth (Rauch)

SC. Neufürth I — Sportclub Neugersdorf I. Neufürth startet nebst 2 Uhr in Neugersdorf und man ist gespannt, wie das Ergebnis laufen wird. Früher hatten beide Mannschaften große Kämpfe geliefert, bei denen Neugersdorf fast immer den Sieger waren. Diesmal wird es wohl anders werden, da die Neufürther immer noch einen "frischen" Mannschaftsteil, die Stürmerreihe, haben.

SC. Neufürth II. — SB. Bischofswerda 08 Gifa. In Neufürth gegen die Reserve des Sportclubs im Freundschaftsspiel.

SC. Neufürth I. Jgd. — Badische I. Jgd. 14 Uhr in Baugau hat die 1. Jugend anzutreten und wird einen schweren Kampf zu bestehen haben.

SC. Neufürth 2. Jgd. — Bischofswerda 08 2. Jgd. In Bischofswerda spielt mittags 11 Uhr die 2. Jugend.

Turnverein Großdreiburg

TB. Großdreiburg I — TB. Jahn Bischofswerda I. Aufschluß 2 Uhr. Nach langer Pause treten die Dresdner Sportler wieder vor heimischem Publikum an. Es ist dies das vorletzte Verbandsspiel. Dreiburg muss auf einige seiner Stammpieler verzichten. Es sollte aber immerhin ein annehmbares Ergebnis erzielt werden. Die "Jahne" spielen mit Beck; Bisch; Leichgräber; Heidrich; Seher, Gottlob; Hullsch; Helas, Busch, Künneth.

IV. Kommenau

Endspieldrama kommt für die Meisterschaft!

IV. Kommenau I — SB. Bautzen I. Aufschluß 16.2 Uhr. Wer wird Meister, Bautzen oder Thonberg? heißt es in diesem Spiel. Wenn auch die Kommenauer selbst nicht Meister werden können, so werden sie doch bis zuletzt kämpfen. Sollte Kommenau gegen alle Erwartung — gewinnen, dann ist Thonberg Meister. Das Vorspiel wurde von Kommenau in Bautzen 4 : 2 verloren. Es wird also einen spannenden Kampf geben, denn Bautzen weiß, worum es geht. Das Spiel wird ein Großkampf werden, den Schiedsrichter Hartmann, 08 Bischofswerda, leitet.

Tischtennis.

Tischtennisabt. „Blau-Gelb“ im TB. Jahn Bischofswerda.

Morgen Sonntag beginnen im Kreis Baugau die Pflichtspiele zur Ermittelung des Kreismeisters. Die Tischtennisabteilung

Rundfunk-Zeitung

Zeitung: Sonnab. 17. Januar

6.00: Hamburg: Hafentournee. 8.00: Orgelmusik. 8.30: Wetter am Morgen. (Schallplatten). 9.00: Das ewige Reich der Deutschen. 9.45: Sendebau. 10.00: Morgentier der SG. Im harten Soße dienen Bill die Frauen. 10.30: Bautzener Sonntag. 11.15: Allerlei Instrumente. (Schallplatten).

12.00: Berlin: Wetter am Mittag. 14.00: Zeit. Wetter. 14.05: Waben und Wesen. 14.25: Kinderkunde: Tischauspielen. 15.00: Kinderspiel. 15.15: Wissenschaftliches Spiel. 15.30: Das letzte Instrumente. (Schallplatten).

16.00: Bielefeld: Vom Hunderten ins Tausendste. Der bunte Sonntagnachmittag. 18.00: Durch Gott und Statt. Buntbericht. 18.15: Gräßliche Freuden aus alter Welt. 19.00: Violinmusik. 19.35: Marion Kippensberg liest „Gelehrte aus einer alten Hansestadt“. 19.55: Sonderbericht.

20.00: Dresden: Ein Siebe und am Geb. Ein besseres Spiel aus der Welt der tollmütigen Oper. 22.00: Nachrichten und Sport. 22.30: Vom Deutschlandbericht: Wie bitten zum Tanz.

Wochlg.: Montag. 18. Januar

9.30: Sendebau. 10.00: Das Wälderennen. Wälderennen. 12.00: Rittagskonzert. 14.15: Siebe alte Überettentmelodien. (Schallplatten). 15.00: Bill die Frau: Die Verlobung. 15.10: Kunstabteil. 15.20: Sendebau. 15.40: Kleine Rückblick. Rückbericht.

17.10: Die Krone in Weißburg und ihre Bildwerke. 17.30: Wissenschaftliches Zwischenstück. 17.40: Reich und Geist. 18.00: Wuff zum Rückbericht.

19.00: Galie: Singt und läuft mit uns. 19.30: Unisono am Abend. 20.15: Berlin: Querschnitt durch den Weltwirtschaftstag der Jahre 1936. 1. Teil. 22.30: Schön: Nachtmusik.

Gleichzeitige Wochlg.-Sendungen: 6.00: Morgenruf. Reichswoerterbuch. 6.10: Gymnastik. 6.30: Röckfonsk. 6.45: Wetter; ansl.: Schallplatten. 7.00: Mitteilungen für den Bauern und 7.00: Nachrichten. 8.00: Gymnastik. 8.20: Kleine Wuff. 8.30: Konzert. 9.55: Röckfonsk. 10.30: Wetter. 10.45: Programm. 10.45: Deute vor ... Sabren. 11.00: Sendebau. 11.30: Zeit. Wetter. 11.45: Bill die Tonen. 12.00: Wetter. 12.30: Röckfonsk. 13.00: Röckfonsk. 13.30: Röckfonsk. 14.00: Zeit. Wetter. 14.30: Röckfonsk. 15.00: Wetter. 15.30: Röckfonsk. 16.00: (an der SG): Kurzwell am Nachmittag. 17.00: (an der SG): 18.30. 18.00: Zeit. Wetter. 18.30: Röckfonsk. 19.00: Wetter. 19.30: Röckfonsk. 20.00: Röckfonsk. 22.00: Röckfonsk.

„Blau-Gelb“ empfängt als ersten Gegner die Mannschaft des Bau-

ner Hörer-Clubs.

Blau-Gelb 1. Herren. — Bauhauer Hörer-Club 1. Herren.

Blau-Gelb 2. Herren. — Bauhauer Hörer-Club 2. Herren.

Blau-Gelb 3. Herren. — Bauhauer Hörer-Club 3. Herren.

Blau-Gelb 1. Damen. — Bauhauer Hörer-Club 1. Damen.

Bei der 1. Mannschaft dürfte wohl der Sieg kaum in Frage stehen.

Bei den übrigen Spielen ist der Ausgang völlig offen. Auch die

2. Mannschaft muss gegen die 1. Mannschaft des BSC antreten.

Hier dürfte es wohl nur zu einem knappen Sieg der

Bauhauer reichen. Die 3. Mannschaft tritt erstmalig zu einem Spiele an.

Auch die Damenmannschaft wird versuchen, dieses Jahr wieder

als Kreismeister die Spiele zu beenden. — Die Spiele beginnen um

14 Uhr nachmittags in der geheizten Turnhalle an der Bischofstr.

III. 1931 Bischofswerda. 1. 1. 1.

Morgen Sonntag finden im Klublokal Bahnhofswirtschaft Bt.

14 Uhr: III. 1931 1. Herren. — Tischtennisabt. des TB. Jahn

2. Herren.

15.30 Uhr: III. 1931 1. Herren. — Tischtennisabt. des TB. Jahn

3. Herren.

Nach der Spielfürde des III. 1931 e. V. ist mit einem mindestens

knappen Sieg über die Tischtennisabteilung des TB. Jahn zu rechnen, während der Gastgeber der Schnitzer Herrenmannschaft auf

alle Fälle überlegen sein wird.



PLAKATENTWURF: FRITZ MOLLER (FM) DRESDEN

20 000 buntpackige Plakate werden in diesen Tagen im ganzen Deutschen Reich, in allen Städten, auf fast allen Bahnhöfen ausgehangen. Sie sollen die deutschen Städte zu den Meisterschaften auffordern, die vom 9.—14. Februar in der Stadt des deutschen Zinns, in Altenberg, stattfinden.

Das große Plakatbild ist keine Fantasie-Schöpfung, seine Kraft liegt in der realen Darstellung der alten Bergstadt am Elbtalberg. Sonnig rot liegt der Himmel über den fahlen, verschneiten, blau getönten Landschaft und soll so bei dem Betrachter die gewünschte Freude eines schönen Winterporträts erwecken und nicht nur werben für die deutschen Städte, sondern für den deutschen Stilsport. Zwei schwere Sprungstier stehen neben den roten Fliegern einer Langlaufstrecke und sagen auch dem flüchtigen Betrachter los, wo Deutschlands Städte sich in den Februar-Tagen versammeln.

Programm der Deutschen und Heeres-Stimmeisterschaften.

Das Presseamt der Deutschen und Heeres-Stimmeisterschaften hat ein kleines Programm herausgegeben, das in allen deutschen Verkehrsbüros kostenlos abgegeben wird.

General von Below 80 Jahre alt.

Einer der bekanntesten Heerführer des Weltkrieges, General der Infanterie a. D. Otto von Below, begiebt am

18. Januar seinen

80. Geburtstag.

(Scherz-Bilderdienst-NR.)

Reglerverein Neufürth (Rauch) u. II.

Regeln für das W.M. Auf den beiden Bahnen im Kaffeehaus Berthold und im Reglerheim veranstaltet der Reglerverein morgen Sonnabendmittag ab 4 Uhr das angefechtete Regel zugunsten des Winterhilfswerkes. Eine rege Beteiligung wird erwartet.

Flugsport.

Adolf-Hitler-Preis für besondere Leistungen im Motorflugsport.

Der Reichsluftfahrtführers teilt mit: Der Führer und Reichs- führer stiftete für besondere Leistungen im Motorflugsport einen Ehrenpreis und einen Geldbetrag von 10 000 Mark. Der Preis wird für die motorsportliche Bekleidung im Kalenderjahr ver- kannt. Der Ehrenpreis wird im allgemeinen mit dem vollen Geld- betrag gestiftet. Dieser kann geteilt werden, wenn mehrere einer Auszeichnung würdige Bewerbungen vorliegen. Der Reichsminister der Luftfahrt prüft, welche Bewerbungen einer Auszeichnung würdig sind, und schlägt diese zur Entscheidung über die Austeilung des Preises dem Führer und Reichsführer vor. Der Bewerber muß Deutscher sein und dem Deutschen Luftsportverband angehören. Ausführungsbestimmungen ersicht der Reichsminister der Luftfahrt.

Amerikanische Weltrangliste der Boxer.

Nummer Eins: Schmeling.

Die Weltrangliste der Boxer für das abgelaufene Jahr 1936 wird nach der Meinung der möglichen amerikanischen Box- sportzeitschrift „Ring“ immer noch von Max Schmeling als Nummer 1 angeführt.

Die Reihenfolge wurde unter Wertung der bisherigen Leis- tungen der einzelnen Sportler im Jahre 1936 aufgestellt. Darauf hat Max Schmeling im abgelaufenen Jahr den weitauß größten sportlichen Erfolg errungen, indem er den Negro Joe Louis in dem sensationellen Zwölfrunden-Kampf des 19. Juni 1936 t. o. schlug.

Dem jetzigen Inhaber des Weltmeistertitels Jimmy Braddock ist nicht einmal der zweite Platz zuerkannt, mit der Begründung, daß er im vergangenen Jahre „unfähig“ war. In zweiter Stelle steht vielmehr Joe Louis, und zwar auf Grund seiner t. o. Siege über einen Reihe von Gegnern, so Al Ettore, Jack Sharkey, Jorge Brescia und Eddie Simms.

Dann folgt Braddock, Verteidiger des Weltmeistertitels gegen Schmeling am kommenden 3. Juni 1937, an dritter Stelle. Den vierten Platz in dieser Rangliste des „Ring“, die in Amerika alljährlich starke Beachtung findet, hat der finnische Schwergewicht Gunnar Saarela, während der Deutsche Waller Neuzel am neunter Stelle steht.



General von Below

80 Jahre alt.

Einer der bekanntesten

Heerführer des Welt-

krieges, General der

Infanterie a. D. Otto

von Below, begiebt am

18. Januar seinen

80. Geburtstag.

(

Dresdner Theater-Spielplan.

Spielen des Sonnabend (17), außer Unrecht: "Carmen" (7 bis gegen 10). Montag, Unrecht A: "Die Tänzerin aus Siede" (8 bis nach 10.30). Dienstag, Unrecht A: "Die Gärtnерin aus Siede" (8 bis nach 10.30). Mittwoch, Unrecht A: "Zwei Tanzfüller; „Tanzhelden“" (8 bis nach 10). Donnerstag, außer Unrecht: Vorauftührung zum 8. Sinfoniekonzert, Reihe B (7.30). Freitag: 8. Sinfoniekonzert, Reihe B; Requiem von Verdi, Dirigent: Dr. Karl Böhm. Solisten: Marg. Leichner, Maria Robs, I. Ross, M. Klemmeyer. (7.30). Sonnabend, außer Unrecht: "Lannabuler" (8.30 bis nach 10). Montag, außer Unrecht: "Die Regimentsstochter" (8 bis 10).

Spielplanhaus: Sonnabend (17), nachm. 2.30 bis gegen 5 Uhr: "Das gewandelte Teufelchen"; abends 7.30 Uhr, außer Unrecht: Zum ersten Male "Verpflicht mir nichts". Montag, Unrecht A: "Die Kreuzschreiber" (8 bis 10.15). Dienstag, Unrecht A: "Die vier Geister" (8 bis gegen 10.30). Mittwoch, Unrecht A: "Blüff" (8 bis nach 10.30). Donnerstag, außer Unrecht: "Verpflicht mir nichts" (8 bis nach 10.15). Freitag, Unrecht A: "Thomasaine" (8 bis nach 10.15). Sonnabend, nachm.: "Blüff" (8 bis nach 10.30). Sonnabend (24), nachm. 2.30 bis gegen 5 Uhr: "Das gewandelte Teufelchen"; außer Unrecht: "Verpflicht mir nichts" (7.30). Montag, Unrecht B: "Die Kreuzschreiber" (8 bis 10.15).

Spielplan des Theaters des Volkes (Städt. Theater am Albertplatz) vom 18. bis 25. Januar. Montag und Dienstag: "Gefährte"; Mittwoch, nachm.: "Christkindens Märchenbuch"; abends: "Der Gläppenhof"; Donnerstag und Freitag: "Gefährte"; Sonnabend, nachm.: "Christkindens Märchenbuch"; abends: "Der Gläppenhof"; Sonntag (24), nachm.: "Christkindens Märchenbuch"; abends: "Gefährte"; Montag: "Gefährte".

Für Wolljachen ist die bewährte Persil-Kaltwäsche das schonende Erneuerungsbad!

F 560/37

Gashof Taschendorf!!!
Heute Sonnabend
Schlachtfest

verbunden mit
Bratwurstschmaus
Hierzu lädt freundlich ein
Familie Kettner.

Flott im Aussehen modern in der Form angenehm im Tragen sind die von mir angepassten Brillen

Karl Weber
Staatl. gepr. Augenoptiker,
Bischofswerda,
Altmarkt-Ecke Bahnhofstr.
Lieferant Ihrer Krankenkasse

• Bericht von Grundrändern mit
Gesetz durch Rechtsanwalt
Arno Claus, Ang. König-Str. 2

Fuss-Schmerzen?
SUPINATOR
Unverbindliche Fußkontrolle
K. Bundemann
Dresdner Straße 15
Das Fachgeschäft für Fuß und Schuh

Rasse- und Zuchttanzen
kaufen und verkaufen
Ostar Breusch,
Überburfan 264.

Seine ungewöhnlichen Gänsefedern
zu verkaufen in
Geißgäßt 53.

Wirtschaft
mit häuslichem Inventar ab
1. Febr. Nähe Bischofswerda
zu verpachten. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle d. St.

3 Langholzwagen und Geschirre
gut erhalten, zu verkaufen. Ang.
H. 10.100* an d. Geißgäßt d. St.

Masken-Kostüme

Reizende Neuheiten!
Theater- und Maskengeschäft
A. Heymann, Bautzen,
Tuchmachersstraße 28, I.

Künstliche Augen
artig wie naturnah
für unsere Patienten
F Ad. Müller Söhne
W. FRÄDEN =
in Dresden-A. Hotel
stadtschloss Schloßstr. 11
am 22. u. 23. Januar 1937
Zu sei. b. Kasse u. Behörde

Schutz dem inneren Ohr
durch schallabsorbierendes Ohrbüro
"AKUSTIKA"
Wohltreffende Wärme im Ohr
bei Zugluft, Wind, Erdbeben!
für 80 und 90 Pf.
in Apoth. u. Drog. klinisch.

Gebrauchte Kontrollkassen
mit Fabrikgarantie sehr preiswert
Fabrik neue
National-Krupp-Kontrollkassen
schn. v. RM. 275,- an
Zutaten, Bon- u. Kontrollstreifen.

A. Kybarth, Bautzen
Paulistraße 1 - Ruf 3456

60 Pianos
neu und wenig gebraucht,
in mustergültiger Qualität.
Günstige Preise, Teilzahlung
Rabe Dresden-Zitzstraße 30

Gesucht
ein ca. 2PS Motor 380 V
Drehstrom. Z. Tausch vorhanden
ein 3 PS u. ein 1½ PS aber 215 V.
Henke & Stier, Bischofswerda.

Suche eine solide, gerissenfeste,
Kinderliebe
Hausgehilfin

Jan. Johanna Striegler,
Bischofswerda, Bahnhofstraße 11.

Zude für meine 18½ Jähr. Tochter, die
Jahre 1937 die Gewerbeschule verließ.

Lehrstelle im Konzert.
Kapelle unter "F. H." in die Ge-
schäftsstelle Meiss. Statt.

Ein kinderliebes, junges
Mädchen

15-18 Jahre alt, zum 1. Febr.
in Geschäftsbauholt gekauft. Ju-
h. 10.100* an d. Geißgäßt d. St.

Spielen des Central-Theaters vom 16. bis 25. Januar. Sonnabend (16), 4 Uhr: "Bügeleiter", 5 Uhr: "Marielu"; Sonnabend, 2 Uhr: "Bügeleiter" (ausverkauft); 4.30 Uhr: "Bügeleiter", 5 Uhr: "Marielu"; Montag und Dienstag, 8 Uhr: "Marielu"; Mittwoch, 4 Uhr: "Bügeleiter", 8 Uhr: "Marielu"; Donnerstag und Freitag, 8 Uhr: "Marielu"; Sonnabend, 4 Uhr: "Bügeleiter", 8 Uhr: "Marielu"; Sonntag (24), 2 Uhr: "Bügeleiter", 4.30 Uhr: "Bügeleiter", 8 Uhr: "Marielu"; Montag (25), 8 Uhr: "Marielu".

Spielen des Komödienhauses vom 18. bis 25. Januar. Sonnabend (18), 4 Uhr: "Bügeleiter", 5 Uhr: "Marielu"; Sonnabend, 2 Uhr: "Marielu"; Montag und Dienstag, 8 Uhr: "Marielu"; Mittwoch, 4 Uhr: "Bügeleiter", 8 Uhr: "Marielu"; Donnerstag und Freitag, 8 Uhr: "Marielu"; Sonnabend, 4 Uhr: "Bügeleiter", 8 Uhr: "Marielu"; Sonntag (24), 2 Uhr: "Bügeleiter", 4.30 Uhr: "Bügeleiter", 8 Uhr: "Marielu"; Montag (25), 8 Uhr: "Marielu".

Zeitgemäße Betrachtungen.

Winter-Seejnacht!

(Nachdruck verboten.)

Wird es nun endlich endlich Winter? — Sicher traut doch der Wettergott — mit dem Begriffe "Winter" Spott — jetzt, spöttet es, wird er wohl gesinner — und spöttet uns endlich auch einmal — was wir sonst nur auf Bergeshöhen — und meistens nur auf Bildern sehen — ein wenig Nachsicht in das Tot. —

Die Menschen, die im Hochland leben, — die leben auch zur Winterzeit — gern die Natur im weichen Weid — auch ihnen soll der Winter geben — verhindre Sorgen, Klar und Heil — denn auch im flachen Land bedeuten — Erholung lohnt Winterfreuden — für Mann und Weib, für jung und alt. —

Die Jugend möchte sich Schnee in Massen, — kommt sie nicht's zudein kann, — für sie fängt erst der Winter an — mit Schneeschlittenfahren in den Wälzen; — auch die Erwachsenen, er möchte — den schönen Winterport betreiben — denn gänzlich ohne ihn zu bleiben, — das ist dem Sportler gar nicht recht. —

Er braucht in seinem Sportler-Drama — ja eigentlich nicht so weit zu geh'n, — zu flattern auf des Wagnisons Höh'n, — doch uns im Tal wird angst und bange. — Wo wären heut' die Wetter Frei, — war' nicht das Rettungswert gelungen, — drum sei den Reitern Tod gefangen, — zugleich als Mahnung für die zweit. —

Es gibt auch wider'ge trifft's Gründe — heißt, daß es nun Winter wird — und daß es einmal tödlich friert, — denn, ist die Witterung zu gefährlich, — der Bauer seine Sorgen hat, — weil Schädlinge und Würmer, Mäuse — sich halten in dem Erdhäusle. — Sie haben dann der Frühjahrsfaat.

Drum mag es ruhig weiter wintern, — liegt dann der Schnee auch meterdic, — vergeb' ich mal die Politik — und auch die Höhe der Komintern, — dann stirz ich fort aus dem Büro, — noch einmal möcht' ich Schneeschuh laufen, — im Schnee mich mit der Jugend rausen, — noch einmal jung und basteinstrot.

Dortwohl mag den Kopf zerbrechen, — in Genf der hohe Bökerat — und Moskau's "neu ist Friedensrat" — dort mit Herrn Litwinow besprechen; — der Herr, der dort so populär, — schwört dann an den Verhandlungstischen, — daß nicht in Spanien einzumischen! — so wie bisher! Franz Helfer.

Tierarzt Gleich versteht.

Die Vertretung übernehmen die Nachbarkollegen.

Geschäfts-Erweiterung

Der geehrten Einwohnerschaft von Bischofswerda und Umg. zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich ab 1. Januar 1937 meinen Schwiegerson, den **Dachdeckermaster Theodor Schnur** als Teilhaber in mein Dachdecker-Geschäft aufgenommen habe.

Gleichzeitig möchten wir unserer werten Kundenschaft bekanntgeben, daß wir künftig alle Blitzableiter-Anlagen fach- und sachgemäß nach neuesten Vorschriften zu soliden Preisen ausführen.

Edwin Petzold & Theodor Schnur
Dachdeckermaster, staatl. geprüfter Blitzableiter-Setzter

Gebe ab:

1 neuwertigen Fahrradwagen mit Verdeck
1 Geschwister Tafelwagen, ca. 30 Sitze, Tragkraft
1 Zweispänner Tafelwagen, große Bedienfläche
1 Fuhrwerk von 2 Tonnen-Kraftwagen,
noch teils neu bereit 180×120
1 Geschäftsfahrzeug mit Seiten (Gebrauk)
Ruf 107. Nieder-Mühle Bugkau D.-L.

Ordentliches, älteres

Hausmädchen
bei hohem Lohn gesucht
Hotel Goldne Sonne.

Hauspersonal
vermittelt rasch und sicher
ein kleines Inserat im
Sächsischen Erzähler

Stelle Montag zum Weihnachtsmarkt in Bischofswerda in den
Ställen des Hotels zur Goldenen Sonne einen großen Trans-
port bestell

Erl. Arbeits- u. Wagenpferde

leichten und schweren Schlägen sehr preiswert zum Verkauf.
Zel. Otto Thronicke, Königsbrück.

Zeitungsa-
Anzeigen

sind die erfolgreichste
u. billigste Werbung!

Das ist eine alte Erfah-
rungstatsache. Man über-
leuge, wieviel Menschen
lesen, wenn man die Familie durchschnittlich nur
mit vier Köpfen rechnet. Nach dem gegen-
wärtigen Auflagestand kommt der "Sächsische
Erzähler" täglich an über 6200 Bezieher.

Dazu kommen noch die unzählbaren Zusam-
menleser. Eine Zeitungsanzeige wird also
täglich von mindestens 30 000 Personen ge-
lesen. Rechnet man dies auf den Anzeigen-
preis um, so wird man zugeben müssen,
daß die Werbung durch Zeitungs-
anzeigen die weltweit vorteil-
hafteste ist. Kein Werbemittel erzielt
für den gleichen Preis die gleiche Wirkung.

2. Seite

Die H

Aus Bla

für

Wir Menschen
Wohl wissen wir
Natur, daß jedo
der Sonne entge
wölfe im Süden, a
die Seele draußen
verflammt ist, j
gebung aber bald
entzogen durch
Lieblosigkeit un
niemandem bem
erklichkeit, Frei
und bemüht ist, e
er ein nie wieder
ihm das Recht.

Wie manches
Leben und Herz
in deinem eigen
dies! Wie hin
eigenes Sein um
Enttäuschung u
mögen! Wir w
eigenen Leben u
Sonne zu bring
nicht erlassen. I
eigenen Schatten

— Wenn uns u
einfach der Sonn
führt uns nicht d
dem zu, der vom

Welt; wer mit i

Günstnis, sond

— Der He

der von der Rei
kündigt war, v
24. Januar, we
schaften um 8 E
Fahrkarten beha

— Der Oberb

handwerkern a
zu dienen, sich ob
prüfung vorzule
Bischofswerde u
der jungen Sp
auf theoretische
vom Prüfung in
Mangel will de
mern Buchführ
tion, Gesetzesku
ismus behandelt

— Jundic
Leberhöfe für
handelsweise abge

— Erfolgs
Schau 1937" in
ausstellung, die
gen und Raffen
war, tonnaten
werbas erfreulic
nen. Es waren
Weltmeister,
dreimal mit Gu
Ehrenpreis) und
18. (Andalusia
Gut, mit sehr s

— Streit
ung der Beri
Beauftragten si
rechtswidrig
der Reichsjustiz
fügung gerichtl
gerichtet danach
mers zur Juris
haben werden.
ligten Angestell
benwichtigster 2
besonderer Besi
Gerichte sich de
der Entscheidun
wicht sein werde
und tatsächlich
führung der Re
Durchführung b

— Verordn
Berordnung der
Holzfeinklopfs
halter die für d
des Reichsnähr
Sachsen) mit be
1937 in den üb
Rahmen eines

— Tieflo
ordnung des D
9. und 10. Nov
handelsbüchspri
jet 0.80 Mark
1.40 Mark.

Die Heimatzeitung.

Aus Bischofswerda und Umgegend.

Bischofswerda, 16. Januar.

Sonntagsgedenken

für Sonntag, den 17. Januar 1937.

Lichtwörter!

Wir Menschen stehen uns gegen seitig so oft in der Sonne. Wohl wissen wir genau durch unsre Beobachtung in der Natur, daß schon jede Pflanze nicht gedehlt, wenn man sie der Sonne entzieht. Dieses Wissen läßt uns aber selbst am Wege im Stich, wenn es sich um den Menschen handelt. Auch die Seele braucht Sonne. Sie will Licht und Wärme, sonst verklummt sie. Wie vielen Menschen unserer engeren Umgebung aber haben wir diese einfachsten Lebensbedingungen entzogen durch unsre Därfucht, unsre schlechten Baune, durch Viehlosigkeit und Untreue! Bleiweiß leidet unsre Leib, von niemandem bemerkt, entsteht durch Kälte und Unverträglichkeit, Leid und Nachdruck! Schon dort, wo der Mensch bemüht ist, einen andern „in den Schatten“ zu stellen, beginnt er ein nie wieder gutzumachendes Unrecht. Denn wer gibt ihm das Recht, einem andern die Sonne zu rauben?

Wie mancher Magt über zu wenig Sonne im eigenen Leben und Herzen! — Gib erst andern Sonne, dann ist auch in deinem eigenen Leben Licht! Aber wie schwer fällt uns dies! Wie hindern uns daran die vielen Schatten, die unser eignes Sein umfüllen und verdunkeln: Leid und Schmerz, Enttäuschung und Mißerfolge, und wie sie alle heilen mögen! Wir wissen aus Erfahrung, daß solche Schatten im eignen Leben uns die Kraft nehmen, in das Leben anderer Sonne zu bringen; und dennoch wird uns diese Aufgabe nicht erschaffen. Um sie zu erschaffen, müssen wir deshalb unsre eignen Schatten unshäblich machen. Wie sollen wir das tun? — Wenn uns unter Schatten im Wege ist, müssen wir uns einsach der Sonne zukehren; dann liegt er hinter uns und stört uns nicht mehr. — Wenden wir unser Leben deshalb dem zu, der von sich mit Recht sagt: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“

Hans Gödau.

* Der schnellabrende Sonderzug nach Großköthen, der von der Reichsbahn für Sonntag, den 17. Januar, angekündigt war, verfehlt erst am kommenden Sonntag, dem 24. Januar, weil die Austragung der Lausitzer Skimeisterschaften um 8 Tage verschoben werden mußte. Die gelösten Fahrkarten behalten Gültigkeit.

* Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Um jungen Handwerkern aus Bischofswerda und Umgebung Gelegenheit zu bieten, sich ohne große Kosten theoretisch auf die Meisterprüfung vorzubereiten, veranstaltet die Gewerbeschule zu Bischofswerda wieder einen Vorbereitungskursus. Es fehlt den jungen Handwerkern oft die Bildungsmöglichkeit, sich auf theoretischem Gebiete die Kenntnisse anzueignen, die vom Prüfling in der Meisterprüfung gefordert werden. Dem Mangel will der Kursus abhelfen, indem mit den Teilnehmern Buchführung, Mechanik, Geschäftswesen, Rüstung, Gesetzeskunde, Steuerfragen, Geschichte der Bewegung usw. behandelt werden.

* Fundstücke. Auf der Polizeiwache wurden eine Lieberholz für Kraftfahrer und ein Paar Damen-Lederhandschuhe abgegeben.

* Erfolge heimlicher Geflügelzüchter. Auf der „Lippschau 1937“ in Leipzig, der größten deutschen Raiffeisengefäßausstellung, die mit rund 10.000 Tieren sämtlicher Rassungen und Rassen aus allen Teilstaaten Deutschlands besichtigt war, konnten auch Züchter aus der Umgebung Bischofswerdas erfreuliche Erfolge bei großer Konkurrenz verzeichnen. Es waren dies Max Schmidt, Schönbrunn 51. Wellumser, rehbraunfarbig: sechs Tiere, bewertet dreimal mit Gut, zweimal mit Sehr gut 8, einmal mit einem Ehrenpreis und Oskar Funke, Großdresen Nr. 38, Alandäusler: drei Tiere, bewertet je einmal mit Gut, mit Sehr gut, mit Sehr gut und einem Ehrenpreis.

* Streitigkeiten über das Arbeitsbuch. — Beschleunigung der Verfahren. Im Hinblick auf die Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan über die Verhinderung rechtswidriger Lösung von Arbeitsverhältnissen hat der Reichsjustizminister an die Gerichtsbehörden eine Verfügung gerichtet, in der er darauf hinweist, daß die Arbeitsgerichte danach Streitigkeiten über das Recht des Unternehmers zur Zurückbehaltung des Arbeitsbuches zu entscheiden haben werden. Solche Streitigkeiten könnten für die beteiligten Angestellten und Arbeiter unter Umständen von lebenswichtiger Bedeutung sein und bedürfen deshalb ganz besonderer Beschleunigung. Der Minister erwartet, daß die Gerichte sich der besonderen Tragweite und Eilbedürftigkeit der Entscheidung über die Rückgabe des Arbeitsbuches bewußt sein werden und unter Ausnutzung aller rechtlichen und tatsächlichen Möglichkeiten für die beschleunigte Durchführung der Verfahren sorgen, um unnötige Härten bei der Durchführung der Anordnung zu verhindern.

* Versiegung des Holzeinschlags. Auf Grund der Verordnung des Reichsforstmeisters zur Verstärkung des Holzeinschlags vom 15. Dezember 1936 hat der Reichsstallhalter die für das Land Sachsen zuständige Forstdienststelle des Reichsnährstandes (Forstabteilung, Landesbauernschaft Sachsen) mit der Festlegung der Höchläge für das Forstjahr 1937 in den über 50 Hektar großen Privatwaldungen im Rahmen eines 150%igen Einschlags beauftragt.

* Fleisch- und Wurstspeise. In Ergänzung der Anordnung des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit vom 9. und 19. November 1936 sind weiter nachstehende Kleinhandelshöchstpreise festgesetzt worden: 500 Gramm Wurst seit 0,80 Mark und 500 Gramm gekochtes Rauhfilet 1,40 Mark.

Appell an die deutschen Bauern.

1937 geht es um den großen Hof Deutschland

Das Erbhofbuch kommt.

In einem Kommentar zu der Erbhofverfahrensordnung teilt Ministerialrat Dr. Vogel vom Reichsjustizministerium in der „Deutschen Justiz“ mit, daß die Arbeiten für die Herausgabe des Erbhofbuches vor dem Abschluß stehen, so daß mit der Ausstellung der Erbhofbücher, die nur auf Antrag erfolgt, demnächst begonnen werden kann. Das Erbhofbuch ist eine Art Stammbuch für den Erbhof. Es besteht hauptsächlich aus einer Abschrift der Eintragungen in die Erbhöferolle sowie aus einer Wiedergabe der Erbscheine, in denen die Nachfolge in den Hof bescheinigt wird. Auch die Anlegung der Erbhöferolle steht vor dem Abschluß. Der Referent spricht zum Schluss die Erwartung aus, daß der deutsche Richter, durchdrungen von seiner hohen und wichtigen Aufgabe, die Erbhofverfahrensordnung, die ihm eine Fülle von Mitteln in die Hand gibt, sachgemäß und erfolgreich anwenden wird zum Segen für den Bauern und für das deutsche Volk.

Entschuldungsbetriebe dürfen nur mit Erlaubnis verkaufen werden.

Der Reichsnährungsminister hat gemeinsam mit dem Reichsjustiz- und dem Reichsfinanzminister eine Verordnung erlassen, wonach die Veräußerung eines Grundstücks, auf dem im Grundbuch ein Entschuldungsvermerk eingetragen ist, zu ihrer Wirkamkeit der Genehmigung des Reichsnährungsministers bedarf. Genehmigungspflichtig ist auch ein Rechtsgeschäft, das die Verpflichtung zur Veräußerung eines solchen Grundstücks zum Gegenstand hat oder durch das ein der Veräußerung ähnlicher wirtschaftlicher Erfolg herbeigeführt werden soll. Die Genehmigung kann unter einer Auflage erteilt werden. Die Bestimmungen gelten sinngemäß für Grundstücke, die ohne Eintrag eines Entschuldungsvermerks mit einer Hypothek für ein Darlehen der Industriebank oder des Reiches aus Betriebsicherungsmitteln belastet sind. Die Genehmigung ist zu verlagen, 1.) wenn der bei der Veräußerung erzielte Erlös als unangemessen anzusehen ist, 2.) wenn nicht sichergestellt ist, daß ein angemessener Teil des Erlöses zum Ausgleich der vom Reich oder von den Gläubigern im Schuldenregelungsverfahren oder Osthilfesverfahren gebrachten Opfer an das Reich abgeführt wird, 3.) wenn der Erwerber nicht die Gewähr für die Sicherheit der Reichsmittel bietet, die dem Betriebe zugute gekommen sind.

Landesbauerntag in Leipzig.

Die Landesbauernschaft Sachsen wendet sich in einem Aufruf an alle Angehörigen des sächsischen Landvolkes, sich zu gemeindhaften Fähren zum 4. Sächsischen Landesbauerntag am 16. und 17. Februar in Leipzig zusammenzutreffen. Allein schon die Tatsache, daß so anerkannte Männer, wie Professor Dr. Schumann-Göttingen und Prof. Dr. Woermann-Halle über wichtige Fragen der landwirtschaftlichen Erzeugung sprechen werden, wird den Landesbauerntag als die größte Jahresveranstaltung der Landesbauernschaft Sachsen allen Teilnehmern zu einem gewinnbringenden Erlebnis werden lassen.

Die Kreisbauernschaft Baußen schult die Ortsjugendwarte.

Die Ortsjugendwarte wurden vom 5.—9. Januar 37 aus den Bezirken Neusalz, Göda, Schmölln und Baußen zur wissenschaftlichen Schulung nach der Jugendherberge Ballenberg in Neusalz (Bautzen) einberufen. Die Vorgesetzten hatte der stellv. Kreisjugendwart Jungbauer Hellmann. Die politische Schulung und sportliche Wichtigkeit stand im Vordergrund. Folgende Vortragsthemen wurden behandelt:

Stabsleiter Winter: über Bauerntum und Agrarpolitik; Dr. Sommerkamp: über Neubildung Deutschen Bauernums; Pg. Fischer: über Landarbeiterfragen; Kameradschaftsführer Deutsches Haus 103: über Werdegang der Hitlerjugend und ihre Aufgaben; Dr. Tröger: über Rassenfragen, Vererbungslehre, Taubenfrage, fertner über Eltern und Elternschaftsfeind und deren Bedeutung. Dr. Baum: über althermanische Bauerntum. Kreisjugendwart Hellmann behandelte eingehend die Aufgaben der Landjugend, berufliche Erziehung, Leibesbildung auf dem Lande, Landjugendaus tausch und Berufswettbewerb 1937.

Die Abende wurden alsheim- oder Kameradschaftsabende ausgestaltet, was dazu führte, daß bei Beendigung der Schulung eine feste Kameradschaft entstand und somit die Hoffnung besteht, daß Gehörte draußen in den Dörfern zu fördern und zu gestalten.

Oberlausitzer Motive



Berry Goebel: Kerkewitzer-Schloß.

Kunstmauer Mag. Rühnel, Bittau.

* Kameradschaftsspiele. Der Tonfilm „Intermezzo“, der jetzt in den Kameradschaftsspielen läuft, ist eine vergnügliche Angelegenheit. Aus der Handlung sei einzuhändig hervorgehoben: Paris hat wieder einmal seine Sensation: die berühmte Sängerin Adrienne Madelon wird den steinreichen Pierre Culier heiraten. Über kurz vor der Kirche, wo schon alles zur feierlichen Trauung versammelt ist, überlegt sich die

Braut die Sache plötzlich anders, springt nach einem kurzen Streit mit ihrem Bräutigam aus dem Hochzeitswagen und läuft weg. Peinlich — aber nicht zu ändern. In San Sebastian sehen wir sie wieder. Nach einem Interview, das sie den Reportern gibt und in dem sie sich abfällig über ihren verlorenen Bräutigam äußert, begibt sie sich zur Spielbank, wo sie alsbald alles verliert, was sie besitzt. Vom Spielleben ergriffen, gibt sie nun ihre Stimme als Einsatz. Ein interessant aussehender Mann, Trent mit Namen, nimmt die Wette mit 100.000 Peseten an, lädt die Sängerin einen Kontrakt unterschreiben und — gewinnt die Wette. Damit ist er im Besitz der Stimme der Madelon. Durch ihre Bauen verwirkt sich die Sängerin in manche Verlegenheit, die aber das Filmmaterial — wie fast immer — doch noch gut aussehen läßt. Trent entpuppt sich als Komponist der Oper „Allegro“ in der Madelon die Titelpartie innehat. Die Oper begrüßt beider Glück. Treti Rudolph als die Sängerin Madelon entzückt durch ihre sonnige Jugend u. strahlende Stimme. Ihr Partner, Ulrich Schoenhals, verkörpert als Trent die männliche Hauptrolle recht galant. Außer diesen beiden Hauptdarstellern trägt noch eine Reihe von Künstlern, wie Franz Weber als Jean Culier, Ernst Depal als Ballou, S. D. Schoening als Martinetti und Rudolf Klein-Rogge als Intendant Bonbiquet, unter der Regie von Josef

Küchenzettel des Deutschen Frauenwerkes

Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft,

Gau Sachsen.

Sonntag:

Mittags: Hirschknödel oder Rehstotelets mit grünen Bohnen (von Konferven) und Kartoffeln. Rote Apfelsuppe mit Blättern.

Abends: Belegte Brote (Schinken, Eichhörnchen, Gurke).

Montag:

Mittags: Hafersuppe mit Gemüse.

Abends: Kartoffellsuppe, Dömlinger Käse, Apfelsee.

Zubereitung:

Hirschknödel und Rehstotelets werden wie Kalbsknödel bzw. Kalbssotelets zubereitet. Hirschknödel röstet man gern mit gebratenem Meerrettich an.

Rote Apfelsuppe. Aus Kochäpfeln ein nicht zu dicker, gut abgeschmeckter Apfelmus zubereiten und dieses mit aufgelöster Gelantine (halb rot, halb weiß, auf 1 Liter Apfelmus 12 Blatt) binden und erstarren lassen.

Hafersuppe mit Gemüse. Sellerie, Petersilienwurzel, Porree, Blumenkohl und Kartoffeln zupfen, klein schneiden und zusammen mit Hafersuppe in Speckzwarten- oder Knochenbrühe gartköcheln, zuletzt mit gewürzter Petersilie abschmecken.

von Barky (Buch Karl Peter Gillmann) zum Gelingen der frohbeschwungenen Filmgeschehnisse bei.

Frankenthal, 16. Jan. Die nächste Pfundsammlung wird in unserem Orte am kommenden Mittwoch und Donnerstag durchgeführt. Die Hausfrauen werden gebeten, die Spenden, die von Helferinnen des Christlichen Frauendienstes abgeholt werden, bereit zu halten und den Inhalt auf der Verpackung anzugeben.

Hauswalde, 16. Jan. 40 Jahre Sparkasse zu Hauswalde. Am 2. Januar 1937 fand die Sparkasse zu Hauswalde auf eine 40jährige Tätigkeit zurückblicken. Die Aufwärtsbewegung der Spareinlagen in der vergangenen Zeit zeigt deutlich die Sparkraft und den Sparwillen der einheimischen Bevölkerung sowie das Vertrauen zur Sparkasse, die im ständigen Wachsen begriffen ist. So betragen die Einlagen Ende 1936 507 811 RM., verteilt auf 1238 Sparfassensbücher. Der Wirtschaft konnte bisher in 130 Fällen 281 975 RM. Hypotheken zur Verfügung gestellt werden. Möge sich die Kasse auch im fünften Jahrzehnt weiter emporarbeiten zum Segen der Sparen und des Vaterlandes.

Demitz-Thumitz, 16. Jan. Macht die Pfundpäckchen bereit! Am Montag, dem 18. Januar, werden Angehörige der NS-Frauenschaft und des Christlichen Frauendienstes die Pfundsammlung für den Monat Januar durchführen. Alle, die in Arbeit und Brot stehen, werden herzlich gebeten, auch für diese Sammlung ein Päckchen bereitzustellen. Helft denen, die Eurer Hilfe bedürfen!

Demitz-Thumitz, 16. Jan. Unzähllich des Tages der Deutschen Polizei spielt morgen von 11—12 Uhr die Kapelle der heiligen Freiwilligen Feuerwehr auf dem Schulplatz zu einem Blaskonzert auf.

Wehrsdorf, 16. Januar. Jugendlicher Lebenstreter. Der Herr Reichsstatthalter in Sachsen hat dem Kaufmannslehrling Rudolf Walde in Wehrsdorf dafür, daß er am 28. Juni 1934 einen Menschen aus der Gefahr des Ertrinkens gerettet hat, eine Belöhnung ausgesprochen.

Bauhen, 16. Januar. Der leidende Branddirektor. Am Donnerstag wurde der leidende Branddirektor der Stadt Bautzen, Stadtbaurichter i. R. Richard Görling, in den Ruhestand verabschiedet. Bei der Abschiedsfeier im Gerätehaus der Feuerwehr dankten Oberbürgermeister Dr. Opitz, Amtshauptmann Dr. Sievert und Vertreter der Feuerwehren dem pflichttreuen und kameradschaftlichen Feuerwehrführer mit herzlichen Worten. Während seiner 35jährigen Tätigkeit als Branddirektor ist die Bautzener Feuerwehr in der technischen Ausrüstung, in der Mannschaft und in der Einsatzfähigkeit in vorbildlicher Weise entwickelt worden. Das Amt des Branddirektors fällt künftig weg. Die Bautzener Feuerwehr ernannte Richard Görling zu ihrem Ehrenbranddirektor.

Bischheim, 16. Jan. Der alte Radfahrerunfall, sich an Lastwagen anzuhängen, um bequem und schnell vorwärtszufahren, hat wieder zu einem schweren Unfall eines Radfahrers geführt. Freitag abend in der 8. Stunde fuhr auf der Straße Kamenz—Bischheim ein Lastwagen mit ziemlich hoher Geschwindigkeit. Ein älterer Radfahrer, ein Mann über 60 Jahre, hatte sich trotz schneller Fahrt des Wagens an diesem angehängt. Als er sich nach einiger Zeit doch von dem Wagen wieder lösen wollte, wurde er infolge des Luftrüttels in den Straßenrand geschleudert, wo er mit schweren

äußeren und inneren Verletzungen liegenblieb. Der Fahrer eines hinterher fahrenden Lastwagens, der den Vorfall beobachtet hatte, hielt einen Personenkarrenwagen an, der den Schwerverletzten zu einem Arzt nach Bischheim brachte. Der Vorfall ist hoffentlich eine neue Warnung für alle Radfahrer.

Kamenz, 16. Jan. Ladendieb erwisch! Durch die Aufmerksamkeit eines heissen Einwohners gelang es der Gendarmerie, einen Ladendieb dingfest zu machen. Es handelt sich um einen jungen Burschen, der sich in drei verschiedenen Kamenz-Gebrüderwaren zeigen und zurücklegen ließ, um sie angeblich später zu holen. Waren die Verdächtigen damit beschäftigt, die angegebene Ware zurückzulegen, benutzte der Bursche die Gelegenheit, um irgendwelche Dinge mitzubringen zu helfen, die gerade griffigerecht bereit lagen.

Bei der Sammlung für das Winterhilfswerk anlässlich des "Tages der Deutschen Polizei" sind im ganzen Gau Sachsen die Abzeichen nur auf der Straße erhältlich.

Buchthaus für die Helferin eines jüdischen Devisenschieber.

Die 31. Große Strafkammer des Dresden-Landgerichts verhandelte gegen die 37 Jahre alte Gertrud Meissner wegen Devisenvergehens. Der Angeklagte war zur Post gelegt, im Mai 1936 während eines vorübergehenden Aufenthaltes in der Tschechoslowakei ohne deutscher rechtliche Genehmigung über einen Betrag von 500 Tschechentronnen verfügt zu haben, obwohl sie das Geld, das sie auf Grund des Reiseverkehrsaufkommens in Deutschland erworben hatte, lediglich zur Besteitung ihrer Reise- und Aufenthaltsosten verwenden durfte. Weit schwieriger war aber die zweite Beschuldigung, nach der die Angeklagte am 2. August 1936 versucht hatte, einen Betrag von 32 600 RM. in deutschem Geld bei Reisepost über die Grenze zu schmuggeln.

Die Angeklagte ist das Opfer des 34 Jahre alten Juvenal Wermuth, der bis kurz vor Ausführung der Devisenschiebung in Dresden eine Textilgroßhandlung betrieb, geworden. Der Jude lernte die Angeklagte im Jahre 1924 kennen und begann bald darauf ein Verhältnis mit ihr, das erst im Jahre 1935 nach Erfolg der Nürnberger Gesetz ein unfreiwilliges Ende fand. Während der letzten Jahre hatte die Angeklagte mit dem Juden zusammengelebt und ihm auch ihr gesammeltes Geld untertraut, beziehungsweise in sein Geschäft gestellt. Wie aus der von langer Hand vorbereiteten Devisenschiebung hervorgeht, plante der Jude offenbar, Deutschland zu verlassen. Selbstverständlich war ihm sein Geld so teuer, daß er nicht darauf verzichten wollte, aber er trug nicht die eigene Haut zu

Morte, sondern wußte seine ehemalige Geliebte, mit der er nach wie vor in Verbindung stand, zur Übernahme der gefährlichen Aufgabe zu überreden, das Geld beimlich in die Tschechoslowakei zu schaffen. Nach einem Jögern willigte die Angeklagte ein. Es besteht dringender Verdacht, daß sie mit ihrem jüdischen Freund bereits vor dem 2. August Geld über die Grenze schmuggelte, was ihr am genannten Tage nicht gelüste. Der Jude Werthamer hatte sich bereits am 25. Juli aus dem Staube gemacht und erwartete die Angeklagte und sein Geld auf der anderen Seite der Grenze. Die Angeklagte trug die 32 600 RM. auf dem Bett verborgen, wurde aber schon kurz nach ihrem Eintreffen in Rehfeld in einem Gasthaus von einem Grenzbeamten gestellt. Der Jude Werthamer wartete vergeblich auf das Kommen seiner Frau und hüte sich aber wohlwollend, jemals nach Deutschland zurückzufahren, und überließ die Angeklagte ihrem Schicksal.

Die Strafkammer verkannte nicht, daß die Angeklagte schon in jugendlichem Alter in die Reize eines Juden geraten war, der sie anscheinend im Laufe der Zeit völlig unter seinen Einfluß brachte. Trotzdem vertrat das Gericht mit dem Staatsanwalt die Auffassung, daß bei der Höhe der in Betracht kommenden Gelder und der auch von der Angeklagten an den Tag gelegten Dreistigkeit nur eine Buchhausstrafe in Betracht kommen konnte. Das Urteil lautete auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr vier Monaten Buchthaus, einer Geldstrafe von 3100 RM. und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Außerdem wurde der bei der Angeklagten beschlagnahmte Betrag von 32 600 RM. zugunsten des Reiches eingezogen. Vier Monate der Buchhausstrafe gingen durch die Untersuchungshaft als verblüht.

Neues aus aller Welt.

— **Versicherungsstandort in Wartha.** Auf Antrag des staatlichen Kontrollamtes für das Versicherungswesen wurden in Wartha Haussuchungen in der bedeutenden Versicherungsgesellschaft "Europa" durchgeführt. Auf Grund der hierbei festgestellten Missstände und Unregelmäßigkeiten wurden acht Personen verhaftet. Wie die Warthauer Presse meldet, soll die Angelegenheit der Gesellschaft "Europa", über die Einzelheiten noch nicht vorliegen, nicht weniger sensационell sein, als die Angelegenheit der österreichischen Versicherungsgesellschaft "Phoenix".

— **Die Hochwasserkatastrophe in USA.** Die Hochwasserkatastrophe, von mehreren Staaten des amerikanischen Mittelwestens beinahe gesucht, nimmt immer größeren Umfang an. Starke Regenfälle lassen die Flüsse immer mehr ansteigen. Der durch die Überflutungen angerichtete Sachschaden kann noch nicht übersehen werden, ist aber sehr groß. In den überfluteten Gebieten ist der Eisenbahnpark wie überhaupt jeder Verkehr lahmgelegt. In einigen tiefliegenden Gegenden stehen viele Wohnhäuser völlig unter Wasser, u. in vielen Fällen wurden die Haushabewer durch Boote aus höchster Not gerettet. Im Staate Illinois sind die Schulen und Bergwerke zum großen Teil geschlossen worden. Groß ist auch die Zahl der geborstenen Dämme. Tausende von Rostandsarbeitern sind zur verstärkung der intakt gebliebenen Dämme eingesetzt worden.

— **Ergebnis eines starken Nordlichtes.** Von den meißnburgischen und pommerschen Ostseeküsten aus konnte das prächtige Schauspiel eines Nordlichtes beobachtet werden. Nach Sonnenuntergang erschien in Richtung über Schweden am ganzen Nordhimmel eine glänzende, feurige Lichtmasse, durch deren dunkle Segmente rot-grüne Strahlenbündel über den Zenit hinausgeschossen, das ganze Firmament lag in maglischem Glanz da. Das prächtige Phänomen, dessen höchster Punkt in der Richtung des magnetischen Poles der Erde lag, wo der Erdmagnetismus eine ungewöhnliche Stärke hat, dauerte etwa eine Stunde, das Himmelslicht zog sich dann gegen den nördlichen Horizont langsam zusammen, und es verblieb nur eine starke Helligkeit, die sich schließlich in der Morgendämmerung verlor.

Wüster Terror im USA.-Seemannsstreik.

Newport, 16. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Einen unglaublichen Rohheitsattentat im amerikanischen Seemannsstreik leisteten sich verdeckte Seelen in Spring Valley im State of Newport. Drei Matrosen drangen in die Wohnung eines Schiffshunters ein, der die Beteiligung am Streik abgelehnt hatte. Sie festsetzen und knebeln beiden schwäbige Matrosen und verführten mit der jüngsten Schwester des Junkers in derselben Weise. Dann drohten sie, beide zu ermorden. Schließlich trugen sie alle Vorbereitungen, um dem ebenfalls gesetzlosen Junker die rechte Hand abzuschlagen, damit „es ihm zuliebe nicht mehr möglich sei, eine Funkmeldung durchzugeben“. Erst nachdem sie die ganze Familie lange Zeit hindurch in Todesangst gehalten hatten, verließen sie die Wohnung. Die Polizei sah bei noch den Rohlingen.



Abbildung beim Festkonzert
des Lehrer-Gesangvereins.

Links von ihm Reichspressechef Dr. Dietrich und rechts Rektor Brauner, der Vorsitzende des Berliner Lehrer-Gesangvereins.
(Scherl-Völkerdienst-M.)



Ministerpräsident Göring ehrt die italienischen Gefallenen

Dieses Bildtelegramm zeigt Ministerpräsident Generaloberst Göring während der Kranzniederlegung am Grabmal des Unbekannten Soldaten in Rom. Obwohl es sich hier um einen privaten Besuch handelt, wurde der Ministerpräsident in Rom mit großer Ehren empfangen. (Scherl-Völkerdienst-M.)



Der Führer empfing die Bundesleitung des Reichsbundes der Kinderreichen

Bundesleiterin Schäfer überreichte dem Führer ein Meisterstück idyllischer Handbindearbeit, das mit der Hand auf Vellum geschrieben „Bekenntnis des Reichsbundes der Kinderreichen Nürnberg 1886“; neben dem Bundesleiter Dr. Babel und Schäfer (Presse-Illustrationen-Hoffmann-W.)

Das Publikum von...
sei es die beste...
noch viel...
ein wenig...
Bundespolizei...
Allgemeinheit...
Polizei nichts...
sift gestoßen...
als Zeuge zu...
daher ihm der...
Dann spielen...
sonst enge Be...
Zeugen zum...
ein. Wenn...
handelt, müsse...
Schweigen. Au...
mineralpolizei...
schwierigen A...
zwischen Bund...
werden. die E...
der Verfolgung...
beugung. Straf...

Die Bevölkerung, un...
Bundesgenossen...
Rechtsbrecher...
vielen Fällen...
mit einer Ge...
raue Wirklich...
Kriminalrom...
den in allen S...
nur wenige. S...
Näheres wisse...
polizei braucht...
weiß, oder gl...
cheinbar un...
zu jeder Zeit...
oder Anzeiger...
Beamte vom I...
dringende An...

Betrachten...
Ihren Fr...
strafbaren Ha...
fittliche Gebie...
lich dem Krim...
trauen wollten...
ständnis finde...
Zeuge auszu...
besonders sic...
nicht verleiht...
in Segelkrim...
dem. Sie he...

Zum Tag der Deutschen Polizei

Das Wesen und die Aufgaben der Polizei

Die Polizei ist eine Ordnungseinrichtung des Staates, die von jeder nach außen besonders erkennbar hervorgeht. Die meisten Volksgenossen nehmen sie als eine gegebene Tatsache hin und sind im allgemeinen froh, wenn sie mit ihr nichts zu tun haben. Und doch gibt es kaum einen Volksgenossen, der sie nicht wenigstens einmal um ihre Hilfe gebeten und es dabei als ganz selbstverständlich betrachtet hätte, daß sie ihm auch gewährt wurde, ganz gleich, ob er die uniformierte Ordnungspolizei, die Gendarmerie, die Wohlhaber-, Gewerbe- oder Baupolizei anrief. Daneben sieht es aber auch jedermann als selbstverständlich an und erwartet es sogar, daß die Polizei von sich aus eingreift, wenn ein Zustand eingetreten ist, der eine gewisse Gefahr bedeutet, oder wenn jemand die Regeln des guten Zusammenseins empfindlich stört.

Unterschieden dienen aber auch die Gerichte und andere Einrichtungen des Staates im gleichen Maße der Aufrechterhaltung des inneren Friedens und des geordneten Zusammenlebens. Vielen Volksgenossen ist daher das scheinbare Nebeneinander von Einrichtungen unverständlich, die im Grunde das gleiche erreichen wollen. Die Polizeiaufgabenwohlgegebenheit gibt daher in besonderem Maße Anlaß, einmal das Aufgabengebiet der Polizei zu betrachten. Am Ende des Jahrhunderts hat der Begriff "Polizei" eine wechselseitige Entwicklung durchlaufen. Nachdem bereits im 14. Jahrhundert in Frankreich das Wort "la police" als Bezeichnung für den guten und geordneten Zustand des Staates von der Rechtsprache verwendet worden war, übernahm Deutschland im Ausgang des 15. Jahrhunderts diesen Begriff, der als eines der landesherrlichen Hoheitsrechte ausgestaltet wurde. Mehr und mehr sorgte der Staat mit Hilfe des "ius politiae" für die "gemeine Wohlfahrt", und schließlich leitete der Landesherr aus diesem Recht die Beauftragung zum Erlass aller Anordnungen ab, die das Zusammenleben der Menschen bis in die kleinsten Einzelheiten regeln, wie beispielsweise die Hochzeits- und Kleidungsordnungen zeigen. Staatsherrschaft und Polizei wurden so mit der Zeit ein einheitlicher Begriff.

Das 18. Jahrhundert brachte einen entscheidenden Wendepunkt in der Auffassung über die Aufgaben der Polizei. Die Vertreter des Naturrechts wandten sich gegen die in der Polizei verkörperte Staatsallmacht und stellten die Freiheit des Einzelwesens in den Vordergrund. Man suchte den einzelnen weitgehend von staatlicher Bewormung zu befreien. Ihren Riederschlag fanden diese Gedanken in der französischen Revolution von 1789. Berühmt und bahnbrechend wurde im Zuge dieser Entwicklung die Begriffsbestimmung der Polizei im Allgemeinen Preußischen Landrecht vom Jahre 1794, die wörtlich lautet: "Die nötigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Abwendung der dem Publiko oder einzelnen Mitgliedern desselben bevorstehenden Gefahren zu treffen, ist das Amt der Polizei." Über die Grenzen des Geltungsbereiches des Allgemeinen Preußischen Landrechts hinaus wurde diese Auffassung vom Wesen der Polizei geltendes Recht. Jedes der deutschen Länder übernahm entweder diese Grundzüge in die Gesetzgebung oder sie galten, wie das in Sachsen der Fall gewesen ist, gewohnheitsrechtlich.

Dr. Alfred Balzer, Bautzen.

Kriminalpolizei und Publikum

Das Publikum hat in vielen Fällen Anteil an der Aufklärung von Verbrechen und Vergehen. Keine Polizei, und sei es die beste der Welt, kann die Mitarbeit der Bevölkerung entbehren. Beträchtlich ist aber die Tatsache, daß es leider noch viele Menschen gibt, die von der oder jener Strafakademie wissen, aber aus verschiedenen Gründen nicht zur Polizei kommen. Sie sind sich ihrer Pflicht gegenüber der Allgemeinheit noch nicht bewußt. Der eine will mit der Polizei nichts zu tun haben, weil er mit ihr einmal in Kontakt gekommen ist, der andere will vermeiden, vor Gericht als Zeuge zu erscheinen und wieder ein anderer hat Angst, daß ihm der Verdächtige einmal eins auswischen könnte. Dann spielen auch die Bekanntheit, Verwandtschaft oder sonst enge Beziehungen zum Verdächtigen eine Rolle, die den Zeugen zum Schweigen veranlassen. Das alles darf nicht sein. Wenn es sich um die Aufklärung eines Verbrechens handelt, müssen alle Bedenken aufgegeben werden, die zum Schweigen Anlaß geben können. Ganz besonders die Kriminalpolizei begrüßt das Publikum als Helfer bei ihrer oft schwierigen Arbeit. Je enger das Vertrauensverhältnis zwischen Bevölkerung und Kriminalpolizei ist, um so größer werden die Erfolge sein. Das wird eintreten nicht nur bei der Verfolgung, sondern auch bei der Verhütung und Vorbeugung strafbarer Handlungen.

Die Presse, als Mittlerin zwischen Polizei und Bevölkerung, und die Bevölkerung selbst, sind die wirksamsten Bundesgenossen der Kriminalpolizei im Kampfe gegen den Rechtsbrecher. Auf ihre Unterstützung verzichten, hieße, in vielen Fällen den Erfolg vereiteln. Der Kriminalbeamte hat mit einer Gestalt wie Sherlock Holmes nichts zu tun. Die Rauheitlichkeit sieht oft anders aus, als der Verlauf eines Kriminalromans. Gerade die schwersten Verbrechen werden in aller Stille ohne Zuschauer ausgeführt. Oft können nur wenige Personen durch Aufschluß oder Beziehung etwas Näheres wissen. Diese Personen sind es, die die Kriminalpolizei braucht. Deshalb ist es Pflicht, daß jeder, der etwas weiß, oder glaubt zu wissen, und sei es noch so gering odercheinbar unwichtig, sich der Polizei zur Verfügung stellt. Zu jeder Zeit ist die Kriminalpolizei bereit, Mitteilungen oder Anzeigen entgegenzunehmen. Auch der diensthabende Beamte vom Nachtdienst nimmt sie auf, wenn es sich um dringende Angelegenheiten handelt.

Betrachten Sie den Polizei- und Kriminalbeamten als Ihren Freund und Helfer. Das soll sein bei allen strafbaren Handlungen, besonders aber bei denen, die das fittliche Gebiet berühren. Es wäre falsche Scham, wenn Sie sich dem Kriminalbeamten in solchen Fällen nicht anvertrauen wollten. Sie werden bei ihm bestimmt für das Verständnis finden, was Ihnen zugestanden ist, oder was Sie als Zeuge auszulagern haben. Bei Frauen und Männern wird besonders Rücksicht darauf genommen, daß das Schamgefühl nicht verletzt wird. Betrachten Sie den Kriminalbeamten in jeglichem kriminellen Sachen genau so wie Ihren Arzt, bei dem Sie Heilung suchen. Gegenwärtiges Vertrauen ist

Grundbedingung für eine ersprechliche Zusammenarbeit von Polizei und Publikum.

Man soll auch über die Tätigkeit der Polizei nicht mit einer absäßigen Kritik so schnell bei der Hand sein. Das geschieht oft zu Unrecht. Der Beamte macht sich keine Vorstellungen von den Schwierigkeiten und Risiken, in denen er sich befindet. Er lädt Einzelheiten weg, weil er sich darüber schriftlich entweder nicht auszudrücken vermög, oder weil er befürchtet, wenn er sich eingehender ausspricht, daß er als der Schreiber ermittelt werden könnte. Monchmal ist der Schuldbeweis nur deshalb nicht zu erbringen, weil der Angeklagte nicht ermittelt werden kann, und der Rechtsbrecher geht stratos aus. Es ist bedauerlich, wenn Volksgenossen für das, was sie der Kriminalpolizei als wichtig vorgekommen mitteilen, nicht mit ihrem Namen einstehen wollen. Wer nicht haben will, daß sein Name im Laufe der polizeilichen Untersuchung und im späteren Strafverfahren preisgegeben wird, soll wenigstens soviel Mut aufbringen, die Anzeige mündlich bei der Kriminalpolizei oder Staatsanwaltschaft zu erstatten und dort mit vorbringen, daß sein Name nicht genannt werden soll. Wenn es sich um zu Recht erstatte Anzeige handelt, wird auch dafür Sorge getragen werden, daß der Name unter allen Umständen geheimgehalten wird. Denen aber, die andere Personen wissentlich zu Unrecht einer strafbaren Handlung in der Abicht verdächtigen, ein behördliches Verfahren oder andere behördliche Maßnahmen gegen sie herbeizuführen, sei gelagt, daß sie wegen falscher Anschuldigung schwere Bestrafung zu erwarten haben.

Volksgenossen! Habt Vertrauen zu Eurer Kriminalpolizei und unterstützt sie, wo Ihr nur könnt! Sie ist, wie der Befehlshaber der deutschen Polizei, General Daluge, gezeigt hat, den Verbrechern und Volkschädlingen ein wachsender und entschlossener Feind, aber den anständigen und gehestreuten Volksgenossen ein stets dienstbereiter und verständnisvoller Freund und Helfer.

Staatsminister Dr. Frisch zum Tage der deutschen Polizei.

sd. Dresden, 15. Januar. Innenminister Dr. Frisch widmet dem Tage der Deutschen Polizei folgendes Geleitwort:

Dom Exponenten eines verborgten Systems, dessen schärfster Ausdruck der Gummifnappel war, ist der Polizeibeamte zu einem Träger der nationalsozialistischen Ideenwelt geworden. Der Gemeinschaftsgeist der nationalsozialistischen Bewegung ist für seine Handlungen bestimmend und lädt ihn jeden Volksgenossen als Freund und Kamerad erscheinen. An Stelle der Unwahrseligkeit und Unrechtlosigkeit ausgesungener Befehle sind wieder die Begriffe Ehre und Charakter getreten. So steht der Polizeibeamte mitten im Volke, dem er dient, und lebt sich auch in diesen Tagen für das große Wirtschaftswerk ein im Vertrauen auf die Mitarbeit der Volksgenossen, mit denen ihn gemeinsames Glauben und Wollen verbindet.

Dr. Frisch, Staatsminister des Innern.

Weitere Geleitworte:

Dr. Goebbels:

Durch ihren tapferen Einsatz im Kampfe gegen Hunger und Kälte, der im "Tag der Deutschen Polizei" am 16. und 17. Januar seine Krönung erfahren, beweist unsere Polizei, daß sie heute wahnsinnig vollverbunden ist und mit den Methoden der vergangenen Zeit nicht das geringste zu tun hat.

Reichsminister Dr. Frisch:

Die Polizei ist der sichtbare Träger der Staatsgewalt. Von ihrem äußeren Aussehen und ihrer inneren Haltung schlägt jeder Mann auf den Staat schlechthin. Das Verhältnis zwischen Bevölkerung und Polizei ist einer der wertvollsten Maßstäbe dafür, wie weit die Grundzüge nationalsozialistischer Staatsführung im Volke selbst verankert sind.

Polizei und NSAK.

Korpsführer Hühnlein:

Die Polizei des nationalsozialistischen Deutschland ist vollverbunden. Sie verleiht in vorbildlicher Pflichtkreis als Träger der Gewalt wie der Dienstverantwortung ihren Dienst und ist darüber hinaus Helfer und Verteiler der Volksgenossen.

Ihr bei der Erfüllung ihrer schweren und verantwortungsvollen Aufgaben auf dem Gebiete des Verkehrsüberwachung und Verkehrserziehung jederzeit in tapferer Mitarbeit zur Seite zu stehen, bedeutet dem nationalsozialistischen Kraftfahrtkorps als dem Wissensträger des Motorisierungsgedankens der Nation eine selbstverständliche und steudig übernommene kameradschaftliche Pflicht.

Aus Sachsen.

Schnitz, 16. Januar. Jugendliche Diebesbande. Durch die Aufmerksamkeit eines Geschäftsinhabers konnten drei Schülern aus dem benachbarten Niedereinsiedel (Böhmen) ermittelt werden, die in den letzten Wochen zahlreiche Ladendiebstähle in Schnitz und Umgebung ausgeführt hatten.

Döbeln, 16. Januar. Nächtliches Schadensfeuer bei Döbeln. In Gadewitz bei Döbeln brannte in der Nacht zum Freitag die Scheune des Bauern A. Wilhelm mit 150 Zentnern ungedroschenem Weizen, Heu- und Strohvorräten sowie Wagen und landwirtschaftlichen Geräten nieder. Der mehrstündigen Arbeit der Feuerwehren gelang es, die angrenzenden Seitengebäude zu sichern. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt.

Schwarenberg, 16. Januar. Beim Skilaufen am Auge schwer verletzt. Im Höllengrund in Sosa kam der zwölfjährige Schüler Heinz Kieß beim Skilaufen so unglücklich zu Fall, daß er sich die Spieße des Schneeschuhs ins Auge stieß. Der Junge mußte zu einem Spezialarzt gebracht werden.

Marktpreise in Bautzen vom 16. Januar 1937.

(Telephonische Meldung — Ohne Gewähr.)
Nach amtlicher Feststellung. kleinste Ware über 50 Pf.
Mehrpreise ab
Drei Pf. über 50 Pf.

Weizen, 75-77 kg (Gesamtgewicht)	50 Röll	—	9.95
Weizen, kg	50 "	—	—
Roggen, 60-71 kg	50 "	—	8.50
Roggen, kg	50 "	—	—
Sommergerste zu Brauwürzen	50 "	—	10.25
Sommergerste zu Industriezwecken	50 "	8.85	9.85
Somm. u. Wintergerste z. Tuff. 50/50	50 "	—	8.85
Hafer 48-50 kg (Gesamtgewicht)	50 "	—	7.80
Hafer zu Futterzwecken	50 "	—	8.85
Kartoffeln im Klein, weiße, rote, blaue	50 "	2.85	3.15
Kartoffeln im Kleinhandel gelbe	50 "	3.15	3.45
Kartoffeln im Groß, Mindestpreis	weiß, blau, rot	50 "	2.40
Kartoffeln im Großhandel gelb	50 "	—	2.70
Heu, lose	50 "	2,—	2.30
Stroh, Maschinenbreitdruck	oder gepreßt	50 "	1.—
Stroh, Maschinenbreitdruck	vorgepreßt 2x geb.	50 "	1.30
Butter	50 "	—	3.20
Cier	1 Stück	—	0.10
Weizenmehl (Type 502)	100 Röll	—	31.56
Weizenmehl (Type 700)	100 "	—	35.90
Weizenmehl (Type 1000)	100 "	—	28.90
Roggenmehl (Type 907)	100 "	—	24.45
Roggenmehl (Type 815)	100 "	—	—
Bezirksmühlen-Weizenmehl	50 "	—	6.50
Handelsweizenmehl	50 "	6.60	6.85
Bezirksmühlen-Roggenmehl	50 "	—	5.85
Handelsroggenmehl	50 "	6.10	6.30
Würste	1/2 kg	—	—
Kiekiegel	1 Stück	—	—
Orte: 600 Stück	1 Stück	8.00	18.00
Roggen- und Weizenmehlstele per 50 kg 50 Pf. über Röll.			
Wochentagsgewicht der Kiekel 7-15 kg			
Wechselgang auf dem Kerkelmarkt: schlecht.			

Zum Sonntag / Unterhaltungsbeilage des „Sächsischen Erzählers“

Was wir brauchen.

Was wir brauchen, Ihr Freunde?
Ein Herz für die Not.
Das bescherten hilft
Wärme und Brod!

Was wir noch brauchen in unsrer Zeit?
Einen Willen von Stahl,
Der den Weg zu gehen weiß
Aus der Noté Quai!

Und dann, was brauchen wir noch?
Den Glauben, Ihr Freunde:
Wir brechen das Joch
Unser Feinde!
Hannes Schmalzfuß.

Zawohl, vier Jungens...

Erzählung von Christel Broehl-Delhaes.

Thora lag mit untergeschlagenen Beinen im Bett und horchte zum Treppenhaus hin, denn sie hatte des Arztes schnelle, fröhliche Stimme schon in der Diele vernommen. Auf den gedämpften Stiegen klang männlich und wohlabgesessen sein rascher Schritt, sein Finger pochte an die Tür.

Die strahlende Thora rief zum Eintritt, sie blieb in ihrer Stellung und glitt so eher einer lieblichen Tempelgöttin als einer bedauernswerten Patientin. „Ich bin gesund!“ rief sie, noch ehe die Gestalt des Doktors den Raum erobert hatte, noch ehe sein Blick ihren Zustand beurteilen konnte. „Schnell! Schreiben Sie mich gesund, Herr Doktor!“

Die Mutter, die den Arzt begleitete, traute so viel überwindender Jugend einfach nicht, und sie fragte ohne Versehen: „Dieses Kind! Seit zwei Tagen quält es mich, aufzuhören zu dürfen. Solch ein Leichtsinn...“

Doktor Broehärt nahm den dargebotenen Stuhl, sah Thoras Hand zur Begrüßung und hielt gleichzeitig den Puls...

„Hm“, sagte er schmunzelnd vor diesem Bild aus Jugend, Schönheit, Kindlichkeit und Kraft, „dann hätten wir das also wieder einmal geschafft. Das Kind ist tatsächlich gesund.“ Sich zurücklehnen zu der behutsamen Mutter, welche die Arme müde auf das gewünschte Fügende des Bettes aufgestützt hielt. „Es ist kaum zu glauben, was alles der junge, blühende, kräftige Mensch zu überwinden vermag. Unglaublich, unglaublich...“ Einen Finger machte er zu Thora hin: „Aber trotzdem nicht mehr so unbesonnen mit den Kräften wirtschaften! Auch der stärkste Körper kann einmal ernstlich Schaden nehmen, wenn ihm ein Zuwiel zugesetzt wird.“

„Ich sage es immer“, fiel schnell die Mutter ein, froh, daß der Arzt dieses eine Mal zu ihren Ansichten sich ausdrücke, „diese anstrengenden Arbeiten! Daneben immer noch Studien, Berufude außer der Reihe.“

„Diese gräßlichen Berufe, die der Mann mit seiner in jeder Hinsicht stärkeren Verfassung leichter ausüben kann!“ Der Arzt zeigte ein finstres Gesicht. „Ein schwaches, gefundenes Mädchen heiratet! Und hat damit sofort den schönsten Beruf!“

Thora wußte nicht recht, was sie wohl antworten sollte. Jährlings hatte das Gespräch eine Wendung genommen, gegen die ihre Schlagfertigkeit nicht gewappnet war. „Sie sind auch verheiratet?“ fragte sie zwecklos, erröte und dachte, daß sie eine vorlaute und unruhige Frage getan habe. „Gewiß.“ Wirklich, seine Antwort klang einigermaßen erstaunt.

„Und Kinder, nicht wahr?“ fragte sie weiter, auf Blatt-eis geraten und nun hilflos weitergleitend. Selbst die ratlosen, beschwörenden Blicke der Mutter konnten ihr nicht mehr helfen.

„Auch das!“ antwortete der Arzt freundlich.

„Jungens?“

„Lauter Jungens!“

„Wie viele?“

„Bier!“

„Hau?!“ Sie legte das Köpfchen schief, die kleine, schmale Schönheit mit ihren unerfahrenen neunzehn Jahren; bei jeder ihrer Bewegungen hüpfen, kleine, braune Ringelhäufchen um Hals und Wangen, die Helle ihrer Augen lachte. „Das müssen aber lustige Jungens sein. So wie Sie! Wenn ich Ihr Lachen am Hausgang hörte, wurde mir schon besser. Ich meinte dann, das Vieher sei gefunten und die Schmerzen hätten nachgelassen. So haben Sie wohl auch Ihre Jungens erzogen? Sind sie laut und wild?“

„Stimmt“, gestand der Arzt, und lachte mit dem ganzen Mund vor Freude über dieses Mädchen.

„Ich möchte Sie wohl einmal sehen...“, seigte Thora ihr Gespräch mit dem Arzte fort, „solche Jungens, so wie Brüder, ich habe leider nie welche gehabt.“

„Thora“, warnte die Mutter, „du bist wirklich lästig, finde ich.“

Wiederum trat der Arzt für das Mädchen ein. „Wiejo denn? Kommen Sie nur einmal zu uns, Fräulein Thora, wenn Sie die ersten Ausgänge unternehmen, und sehen Sie sich bei dieser Gelegenheit meine Jungens einmal an! Ob Sie bestehen können?“

„Oh, ich verstehe etwas von Kindern“, trumpfte Thora auf und überjubelte den Joch ihrer Mutter. „Ich kann sofort feststellen, welcher gut und welcher schlecht erzogen ist!“

„Meine armen Jungens — hoffentlich kommen Sie nicht gerade, wenn ich Sprechstunde abhalte oder Besuch mache, denn nun möchte ich Ihnen die Kerls selber vorführen.“

„Gemach!“ schrie Thora übermütig und feierte aus ihrer höchsten Stellung. „Einen Gruß vorläufig an die Brüderlein!“

„Gemach!“ erwiderte der Doktor, entnahm sich erschrocken seiner anderen Patienten, denen er verpflichtet war, gab den Druck seiner Hand und gute Ermahnungen an Thora, mit ihnen einen Hauch seines aufdringenden und erhellenden Wefens zurückzustossen in dem Raum, den einige Wochen lang die Seufzer und Klagen, das rasche Atmen und leise Stöhnen eines heftig erkrankten Menschenleibes durchweht hatten. Thora Bremet stand schnell wieder auf ihren fünfen

und mutigen Füßen, nähergerückt der Wirklichkeit nach vielen langen Liebträumen, schon wieder dicht am Alltag mit seinen harren und unbarmherzigen Borderungen. Zwei Wochen noch, und sie würde ihre alte Stelle wieder innehaben. Und da klaffte nun plötzlich eine kleine Lücke, zwischen der Gewebar und dem Kommanden. Verlust? Der Doktor hatte andere Dinge gemeint! Richtig: Der Doktor. Wollte sie nicht seine Kinder beschenken?

Sie machte sich an einem Nachmittag früh auf den Weg. Unterwegs nahm sie aus mehreren Verkaufsständen freundliche Dinge mit: Knabenbücher, Bastelzeug und Pederellen. Darf man ja zu Kindern ohne Gabe geben? Auch die Erwachsenen sollten beschenkt werden, nicht nur die Kinder, und nicht nur zwei- bis dreimal im Jahr mit großen Dingen, nein, mit kleinen Sachen außer der Reihe. Und sie nahm für die Frau des Hauses Blumen mit.

Solch ein Märchenwesen, wie es heute an des Doktors Tür Klingelte: halb Wintertraum in ihrem molligen Pelz, halb Frühlingself mit den Blumen und den buntverschriften Batzen.

Ein junger Mann trat zu ihr, betrachtete sie staunend und meinte: „Es ist keine Sprechstunde heute.“

„Ich weiß wohl“, sagte Thora und beachtete ihn nicht weiter. „Ich will nur die Kinder sehen.“

„Ach, Sie haben Kinder drinnen?“ forschte überrascht der junge Mann.

„Ich nicht! Der Doktor! Er weiß Bescheid.“ Und dann wußte sie nicht, warum sie diesem fremden, jungen Mann Auskunft geben sollte.

„So darf ich Ihnen wohl ausschließen?“ fragte der junge Mann.

„Nun gab sie sich die Mühe, ihn anzusehen. „Sie gehören zum Hause?“

„Verdächtig!“

Diese Antwort nun fand Thora schippisch, mindestens reichlich überlegen. Über er sagte das mit den gleichen lachenden Augen wie der Doktor, mit dem gleichen heiteren Mund, mit den raschen Bewegungen.

„Dann will ich Sie also meinem Vater melden.“

„Sie? Ihrem Vater?“ stammelte Thora verständnislos. „Mädchen Sie doch keine Witze!“

„Witze?“ empörte sich der junge Mann. „Mit welchem Recht zweifeln Sie daran, daß Doktor Broehärt mein Vater ist?“

„Aber die Kinder?“ flüsterte Thora und sah keinen Ausweg mehr aus dem Labyrinth der Lücherlichkeit, in das sie hineingelaufen war. „Wo sind denn die Kinder?“

„Welche Kinder?“

„Seine Kinder.“

„Das jüngste ist — siebzehn.“

Eine Hand, von der Neugier geleitet, zu erfahren, was wohl da draußen sich zutrage unter erhobenen Stimmen, öffnete eine Zimmertür. Es war Doktor Broehärt selbst.

„Der nach draußen trat...“

„Das Fräulein Thora! Sieh da, meine kleine Genesene! Herzlich willkommen, liebes Kind! Meine Jungens haben

sich tagelang auf Sie gewartet.“ Und es poltert hinter ihm, rechts und links von ihm, und über seine Schulter hinweg spähen Gesichter: Zweizehnzehnzig, zwanzig und siebzehn, fast achtzehn Jahre alt.

„Und hinter Ihnen der Heilsteif!“ erklärte der Arzt.

Thora hatte von atemlosem Entsegen, von Enttäuschung und Schrecken sich gefaßt und sagte nun mit einer ganz zaghaften Stimme: „Das also sind die Jungens... ich batte, es wären Kinder.“

„Das habe ich nicht gesagt“, schmunzelte der Doktor. „Aber sind sie doch und wild dazu, und famose Brüder könnten sie auch sein.“

Da platzte der Batzen unter Thoras Arm und goß seinen Inhalt über den Boden der Diele aus: Bastelseien, Abenteuerergeschichten, bunte Karamellen. Selbst der nie verlegene Doktor schaute entgeistert.

„Was ist denn das bloß?“ fragte er.

Thoras Gesicht stammte in Scham und Trost.

„Geschenke für die — Kinder!“ stieß sie heraus, mit klammer Kehle, mit schwimmenden Augen.

Mit Trara stürzte sich der Siebzehnjährige auf die Röberpistole.

„Kloßig“, rief er jubelnd, „einfach großartig!“ Und gab einen tollen Schuß ab. „Tantenbesuch im Kinderzimmer! Juchje!“ Er bekam einen Bachkampf, den die Karamellen noch verschlimmerten, die er sich hausenweise in den Mund stopfte.

Die Schnelligkeit des Geschehens hinderte den Doktor, in die Szene einzutreten und Thora aus tödlicher Scham zu befreien. Zu überraschend kam ihm selber der Besuch. Von jungen Menschen hatte er gesprochen. Kinder erwartete sie. Und als sie sich wendete, entzückt im wilden Tanz der zitternden Köpfchen, fliegend an allen Gliedern, mit todweitem Ausdruck in vertraulichen Augen, vermochte sie nicht Wort noch Geste von ihm zu erreichen und zu halten, aber dem ältesten Sohne donnerte er es zu, ihm, der schon Assistent war an einem Krankenhaus und dereinst des Vaters Praxis übernehmen sollte: „Ihr nach! Du mußt sie einholen! Und bring' sie zurück! Unbedingt!“

Des Doktors Söhne waren Kerls! Und so überredete auch Kurt Broehärt ein meinendes, ganz und gar eingeschüchtertes Mädchen, brachte es heim an seinem Arme, so daß es der Frau des Hauses doch noch den Blumenstrauß überreichen konnte, erglühend wie ein Frühlingsmorgen vor der aufsteigenden Sonne, einen Stirntug empfangend dafür von der gütigen Frau. Thora lag dann unter den jungen Deuten, eine junge Schwester, bald von männlicher Ritterlichkeit umgeben, die dem Entzücken und der Bewunderung entsprangen über den lichten und seltenen Besuch in ihrer von derben Scherzen und brüderlichen Püffen erfüllten Gemeinsamkeit.

Nach manchem Weggang Thoras aber war es ein Jung von den Jungens, der älteste der Brüder, der das Mädchen immer wieder zurückholte in das von strahlendem Leben und heiterer Behaglichkeit durchzogene Doktorhaus. Er holte sie so oft, bis sie nie mehr wegging.

Der Flidenteppich.

Geschichte von Gerhard Müller - Tübingen.

Bevor sie aus dem Schuh der verschneiten Parkbäume hinaustraten, blieb Leonore stehen.

„Warte hier einige Zeit!“ sagte sie. „Es ist besser, wenn man uns nicht zu oft zusammen sieht. Ich gehe voraus.“

Georg nickte. Als sie ihm die Hand gab, wollte er sie an sich ziehen. Obwohl es ihr schwer fiel, wehrte sie ab.

„Rein, Georg“, sagte sie bittend, „du weißt, wie ich denke. Wir wollen mit guten Waffen kämpfen, nicht wahr? Solange ich nicht mit Kurt gepröchen habe, werde ich das Vertrauen nicht täuschen, das er zu mir hat.“

„Ja, ich weiß“, antwortete der Mann ein wenig bitter. Er war groß und schlank, mit einem wohlgeformten Gesicht und den schönen Händen des Künstlers. Sein Mund war vielleicht eine Kleinigkeit zu weich; man sah es ihm an, daß sein Träger nicht gewohnt war, auf etwas zu verzichten, das er sich wünschte. Er war Pianist und sehr berühmt.

„Bis nachher!“ lagte die Frau und gab ihm noch einmal die Hand. Sie ging mit großen, festen Schritten den Weg zum Gutshof hinaus. Sie hatte die Mütze abgenommen, der Wind blies ihr eine Haarsträhne ins Gesicht, es war das noch immer schöne Gesicht einer Frau Mitte Dreißig, schmal. Der entschlossene Ausdruck, den ihm die geraden Augenbrauen verliehen, war jetzt etwas abgemildert durch einen leichten Zug von Trämmerei, der von den weißen Lippen ausging.

Übermorgen kommt Kurt zurück, dachte die Frau, als sie den Gutshof überquerte. Wir werden uns aus sprechen, er hat einen geraden, vernünftigen Geist, es wird alles ruhig und ohne übermäßiges Aufheben vor sich geben. Wolfgang ist ja schon achtzehn, das ist auch keine Schwierigkeit.

Dann bemerkte sie, daß Kurts Mutter, die rechts, im alten Herrenhaus wohnte, ihr vom Fenster zuwinkte. Sie ging hinüber, um ihr guten Tag zu sagen. Sie mochte ihre Schwiegermutter gern.

„Es ist schön, daß du wieder einmal kommst, Leonore“, sagte die alte Frau, als sie sich gegenübersetzten. „In letzter Zeit habe ich dich ein wenig selten gesehen.“

„Ja, das ist wahr.“ Leonore fühlte, wie ihr eine leise Röte ins Gesicht stieg.

Aber die alte Frau hatte den Blick auf ihre Strickarbeit gerichtet.

„Würdest du mir bitte meinen Flidenteppich holen, Kind?“, sagte sie, „es ist etwas fast im Zimmer.“

Leonore holte ihn aus der Kammer nebenan und breitete ihn der Schwiegermutter über die Knie. Die alte Frau lag ganz still in ihrem Sessel am Fenster u. strich mit ihren weißen Händen über die bunten Füßen. Alte Wollstoffe waren da und Stücke bunten, verbliebenen Kittums und schwere, halbverschlissene Seidenstoffe... alle zusammen zu einem Teppich vernäht...

Ihre Finger blieben auf einem Stück liegen, einem alten, vergilbten Seidenstoff.

„Ein Ballkleid meiner Mutter“, sagte sie.

Leonore dachte an das Bild im Zimmer: eine blonde, junge Frau mit schwarzen Locken. Sie war schön, und ihre Augen lächelten. Sie tanzte Menuett in einem weißen Kleid.

Wieder bewegten sich die Finger der alten Frau über die Decke. Sie brauchte nicht hinzusehen, ihre Hände allein kannten jeden Fleck.

„Dies ist ein Weltermantel von Kurts Vater gewesen.“ Leonore erinnerte sich, daß ihr Kurt davon erzählt hatte, wie sein Vater jeden Tag mit ihm und dem verstorbenen Bruder in den Wald hinausging und von Bögeln und Bäumen erzählte, damals, ein Jahr vor seinem Tod, den er herankommen sah.

„Dies ist ein Frühlingskleid von Bettina“, hörte sie die Schwiegermutter sagen, „damals war sie noch froh. Sie trug Blumen im Haar. Wie lange das her ist! Du kennst ja die unglückliche Geschichte...“

Ja, Leonore kannte die Geschichte wohl, von der man in der Familie nicht gerne sprach. Großtante Bettina war eines Tages mit einem polnischen Rittmeister, der zu Gast war, geflohen und dann, nach einigen Jahren, allein zurückgekommen. Bald darauf starb sie.

„Das Leder hier ist von einem Handstich des Rittmeisters. Er hat sie damals vergessen, die Handschuhe.“

Leonore beugte den Kopf über die Decke. Sie betrachtete das braune Leder neben dem leichten Wollstoff von einem mattem, schönen Blau. Es wurde schon dunkel im Zimmer.

„Kurts Geschäfte in Berlin scheinen sich hinzuziehen“, sagte die Schwiegermutter, „ob er übermorgen wirklich kommt?“

„Ja, er hat es bestimmt versprochen. Am Samstag kommt ja auch Wolfgangheim.“

Die beiden Frauen schwiegen. Langsam erfüllte die Dämmerung das Zimmer. Nur die Gesichter blieben noch eine Weile hell.

„Hier ist noch ein Stück Stoff“, sagte die alte Frau endlich leise, und ihre Hand, auf der sich das Licht sammelte und sie ganz weiß erscheinen ließ, bewegte sich ein wenig über den Teppich, dessen Farben kaum mehr zu erkennen waren. „Das ist von einem Matrosenanzug, den Kurt trug, als er acht war. Er war ein hübscher Junge.“ Sie schwieg eine Zeitlang. „Weißt du, Leonore“, fuhr sie schließlich fort, „man sieht doch seine Kinder sehr. Wenn ich so den Teppich ansehe, dann denke ich, er ist wissendig von den Menschen, mit denen er zusammenhängt und die alle einmal Kinder waren und von ihren Eltern geliebt wurden. Dann denke ich mir, so pflanzt sich dann die Liebe noch fort, wenn man selber längst vergessen ist, und es bleibt immer etwas von unserem Weiben erhalten, von Geschlecht zu Geschlecht wird es weitergegeben, von Eltern zu Kindern immer weiter in einer nie endenden Kette. — Aber jetzt haben wir lange gegang geschwätz, du muß wieder hinüber und nach deinem

Gast seien. Ich komme dann zum Abendessen. Bis nachher, Kind!"

Leonore beugte sich über die Hände der alten Frau und fügte sie. "Bis nachher, Mutter!" sagte sie. Es klang aber wie: "Ja, wir haben uns verstanden." —

"Du warst lange weg", sagte Georg, als Leonore in die Bibliothek trat, wo er auf sie gewartet hatte.

"Ich war bei Kurts Mutter drüber", antwortete sie und blieb vor ihm stehen.

Sie schwiegen. Der Mann forschte in ihrem Gesicht, es trug einen Ausdruck, den er nicht verstand.

"Ich möchte dich bitten, Georg", sagte sie, "dass du morgen abreist. Verzeih, aber es ist alles anders geworden."

"Leonore!", sagte er hastig. "Was ist denn?"

"Man kann es nicht erklären", erwiderte sie leise, du würdest es nicht verstehen können." Sie hatte leiser an ihm vorbeigegangen, nun schaute sie ihn an: "Ich bin hier zu Hause", sagte sie, "das ist alles."

Der Mann blickte sie lange an, er verstand es nicht, daß er plötzlich alle Macht über sie verloren haben sollte. Dann zuckte er die Achseln. "Es ist gut", sagte er, "ich fahre morgen!" Und er verließ das Zimmer.

Als die Tür sich hinter ihm geschlossen hatte, legte sich die Frau langsam. Sie schaute die langen Reihen der Bücher an den Wänden. Sie wollte weinen, aber sie konnte nicht weinen. Und dann, mit einem Male, kam es über sie wie eine Welle von Glück: denn plötzlich war alles wieder zurückgekommen, und sie wußte, daß sie Kurt liebte und Wolfgang und dieses Haus und alles, was mit ihm zusammenhing.

Duft und Klang.

Anecdote von Hans Balzer.

Aus Anlaß eines großen Festes, zu dem viel Volks zusammenlief, hatte ein Wirt auf der Festwiese einen Ofen an den Bratspieß gestellt und röstete ihn, um die hungrigen Mäuler gegen gutes Geld mit saftigem Rindsbraten zu stopfen.

Unter den Neugierigen, die das Schauspiel dieser deftaten Braterei mit offenen Mündern und schnuppernden Nasenflügeln umstanden, befand sich auch ein armer Schelm, dem das Wasser bei diesem Anblick im Mund zusammenlief. Da er aber nicht nur ein armer, sondern auch ein drolliger Knauz war, froch er unter der Peine, mit der die Gaffer von der Bratstelle abgesperrt waren, durch, zog einen Ranten trockenen Brotes aus der Tasche und hieß ihn, indem er der grinsenden Menge lustig zugewinkte, in den Bratdunst. "Vielleicht schmeckt's ein bisschen danach", sagte er.

Der Wirt ließ ihn zunächst gewähren; als aber der fulminarische Gaugast wieder in der Menge untertauchte wollte, sah er ihn beim Krügen und rief: "Zuerst zahlen!"

"Wofür?"

"Für meinen Bratenduft." Der arme Schelm kraute sich hinter den Ohren. "Doch", sagte er, "das wird mich mein Vermögen kosten." Dann suchte er in seinen Taschen umher, brachte schließlich ein Kupferstück zum Vortheile und überreichte es dem Wirt mit lächelndem Mienenspiel.

"He, Wirt!" rief ein ehrbarer Mann aus dem Haufen,

„bringt den armen Schlem nicht um seine ganze Bartschaft! Ich werde seine Rechte bezahlen."

Der Wirt lannte den Käufer und wußte, daß der den Geldbeutel auf dem rechten Fleid trug. So gab er dem Schelm seinen heller zurück und machte dem Herrn, der nun an den Tischtritt, eine tiefe Verbeugung über seinen dicken Bauch.

Allrend warf der ein Silberstück auf den Tisch und fragte: "Wird das reichen?"

"Das ist ein lieblicher Ton in meinem Ohr", antwortete der Wirt und wollte das Geld einstreichen. Aber bevor er dazu kam, ließ der Mann das Stück wieder in seinem Sack verschwinden und legte unter dem Hohlnachen der Menge: "Wer den Duft seines Bratens verkauft, muß zufrieden sein, wenn er mit dem Klang des Geldes bezahlt wird."

versucht, um so bald wie möglich wieder auf freien Fuß zu gelangen. Kein anderer Gedanke als der einer waghalsigen Flucht beschäftigte ihn. Zunächst galt es, ins Spital für die "Prisoners" zu kommen. Man mußte sich den Anklein eines Lebendigen, Schwerkranken zu geben wissen. Mit unerhörter Energie trainierte Stoffa darauf hin. Er fasste tagelang vertannte sich alles Trinken und nährte sich nur von Tabak, gegen die er sich von seinem Taschengeld ernährte. So glaubte er bald die erforderlichen Symptome von Herzleiden und Nervenzerrüttung aufzuweisen zu können und meldete sich frank.

Stoffa kam auf die Krankenliste und wurde dem Lagerarzt vorgeführt. Dank dem planmäßigen Ristotinverzehr und der Aufregung ob des Gelings seines Planes hatte der Gefangene das vorchristsmäßige Herzschlagen eines Schwerkranken und fühlte sich schwach und elend genug, um jeder medizinischen Untersuchung "gewachsen" zu sein.

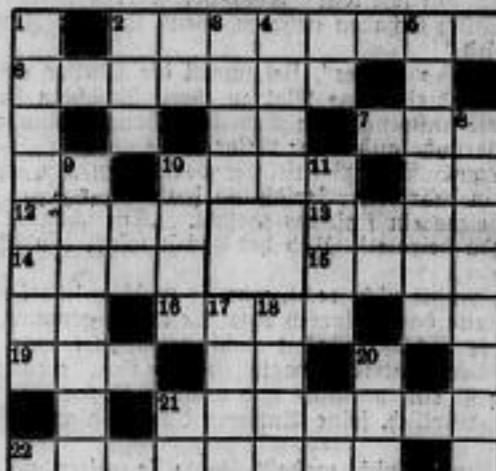
Der Arzt, ein alter, jovialer Herr, untersuchte sehr genau. Stoffa täuschte plötzliches Unwohlsein vor und fiel dem Mediziner ohnmächtig in die Arme. Der ließ ihn in aller Ruhe wieder "zu sich kommen". Ich lud ihm freundlich auf den Rücken und meinte mit lächelndem Augenzwinkern: "Ich freue mich, Ihnen sagen zu können, daß Ihr Fall nicht unheilbar ist. Die Therapie, die ich Ihnen vorschlage, ist ebenso wirksam wie einfach. Alles, was Sie zu tun haben, ist dies: rauchen Sie täglich Ihren Tabak, und essen Sie ihn nicht."

Der Weg ins Freie.

"There is a will — there is a way!" Diese Lösung der alten Angelsachsen macht sich auch der Gefangene zu eigen. So ein Wille — ist auch ein Weg! Paul Stoffa unternahm einen Fluchtversuch nach dem anderen. Man bestrafte ihn hart, ohne aber verhindern zu können, daß der Häftling bei nächster Gelegenheit wieder einen Ausbruch unternahm. Er entwickelte sich im Laufe der Zeit geradezu zu einem Spezialisten auf diesem Gebiet. Nach mehreren Fluchtschlägen glückte es ihm, aus dem Lager zu entwischen und — ständig von Beamten von Scotland Yard verfolgt — nach London zu fliehen. Ein wahres Rennetreiben legte gegen ihn ein. Vielleicht wäre er kurz vor Erreichung seines Ziels — auf neutralem Boden eines schwedischen Seglers — noch einmal gefasst, aber dieses Mal half ihm Fortuna. Mit dem Augenblick der Verkündung des Waffenstillstandes betrat der ungarnische Major Paul Stoffa die Planken des Schoners "Elia". Denn stärker als alle Widerstände einer feindlichen Welt lebte in diesem Manne der unablässige Drang nach Freiheit.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel

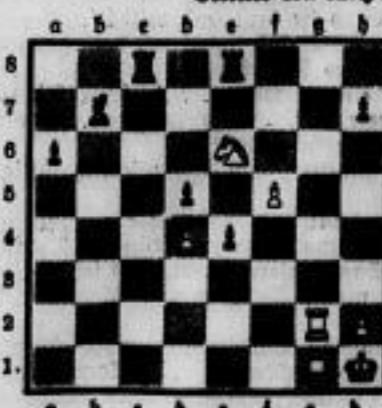


Bedeutung der einzelnen Wörter a) von links nach rechts: 2 Stadt in Westfalen, 6 Raubtier, 7 Teil des Schiffes, 10 östlicher Grundstoff, 12 Gefangener, 13 Blutzug, 14 alkalisches Getränk, 15 junges Mädchen, 16 Erdgürtel, 19 Genussmittel, 21 Handwerkerbezeichnung, 22 Antragszug;

b) von oben nach unten: 1 Buchstabenserie, 2 tierisches Bauwesen, 3 Leitzahlungsbetrag, 4 Tiefstfeld, 5 heißes Bad, 6 Gewässer in Oberitalien, 9 Breitbahn, 10 Beißtier, 11 Bezeichnung, 17 Wärmespender, 18 Tierwohnung, 20 Stimmlage.

SCHACH

Das heiligste Spiel
Geleitet von R. Helling



a) Ein fröhlicher Schluß.

b) Die abgebildete Stellung entstand in einer Fernpartie Dr. Ollan-Rüster. Weiß

4 ist am Zuge und kann

den Widerstand des

Schwarzen mit einem

eleganten Zug brechen.

2 Was zieht Weiß am

zweiten?

Lösungen des Nr. 7 vom 9. Januar:
Kreuzworträtsel: a) 1 Gimborn, 7 Eiffelt, 8 Sue, 10 Dogn, 12 Giba, 13 Haube, 14 Ulje, 16 Hoar, 17 Erie, 19 Ems, 21 Sichel, 22 Grenoble; b) 1 Heidelberg, 2 Gib, 3 May, 4 Straß, 5 Raubban, 6 Riedersbach, 9 Glümmer, 10 Dose, 11 Rohe, 15 Grato, 18 Balb, 20 Epe.

Bilderrätsel: Hoch- und Untergrundbohrn.

Zeitung der Südschweiz "Die Zeitung"

Zeitung: Kgl., Das, Tel., Tel., Lkr., Bas., 12, 13, 15, 16 (11). Gewerbe: 52, Dob., Tak., Ths., Lkr., Sts., Bas., 12, 13, 15, 16 (11).

1. Tel.—17 (Schrift (wohl 17. statt 16. und 17. statt 18) steht 18. Lkr., und Schwarz kann beide Wandschränke Dob.—17 statt 16 und Dob.—18 statt 17. Teile des nicht abweichen, sondern das Ende sonst 16.—17 Teile ist etwas verschieden.

Iwan — ab dafür!

Jähzornig und gewaltätig, sobald sich ihm jemand hindert in den Weg stellte, aber verlässlich und treu wie Gold gegenüber jedem, der sein Vertrauen erworben — so war dieser Naturbursche. Er sprach dem Wodka in unheimlichen Wängen zu, ohne sich gehen zu lassen. Selbst auf den tollsten Fahrten trennte sich dieser Steppenmann niemals von seinem umfangreichen Toiletteartikel. Er hieß mit peinlicher Sorgfalt auf guten Schuhleib und saubere Rasur im Urwald, ging stets ordentlich gekleidet, als betreibe er das Handwerk eines ehrlichen Hobelschneiders und nicht das eines Wodkasmugglers.

Von seinem unglücklichen Beidensgefährten getrennt, kam der Ungar nach der Insel Wan. Er ließ hier nichts un-

Tabakfressen und herzlosen.

Bon seinem unglücklichen Beidensgefährten getrennt, kam der Ungar nach der Insel Wan. Er ließ hier nichts un-

Für Frau und Heim!

Nachdruck aller Originalbeiträge verboten.

Der Einzige.

Der kleine Karl steht weinend auf dem Polizeibüro. Er ist erwacht worden, als er in einem Geschäft einen Ball spielen wollte; man hat ihn zur Polizei gebracht. Seht nun er den Beamten erzählen, wie er dazu gekommen ist.

Karl ist das einzige Kind seiner Eltern — und entsprechend verwöhnt. Nach allen Regeln der Kunst wird er verzogen, sie machen ihm Geschenke, soviel sie nur können, mehr als sie dürfen.

Seht will Karl einen großen Ball haben, wie er ihn bei anderen Kindern gesehen hat. Nicht möglich; das Geld reicht nicht...

Auf der Straße spielt ein kleines Mädchen mit solchem Ball, das Spielzeug rollt fort, sie findet es nicht so gleich wieder. Karl aber hat beobachtet, wo der Ball geblieben ist. Er nimmt ihn heimlich mit. „Gib mir den Ball“, verlangt ein kleiner Schuhmacher, der es gesehen hat. Karl will nicht. „Dann sage ich es dem Lehrer, daß du ihn dem Mädchen storgenommen hast.“ Karl bekommt es mit der Angst und gibt den Ball hin. Aber er muß einen anderen dafür haben. Er muß! Er hat ja immer alles bekommen, was er haben wollte.

Er schlendert allein durch die Straßen. In einem Spielwarengeschäft liegen Bälle. Der Laden ist gerade gut besucht, Karl mischt sich unter die Käufer. Der Ball dort — das wäre der richtige! Wenn es nur niemand sieht...! Aber jemand hat doch gesehen, wie er ihn blitzschnell vom Tisch nimmt und zur Tür läuft. Seht hat ihn die Polizei.

Was wird sie tun? Es der Schule melben? Auch Polizeibeamte sind Väter. Sollen sie den Jungen mit dem Diebesmar für alle Zukunft stempeln? Sie benachrichtigen die Eltern. Gebt acht auf Euer Kind! Und die Eltern erkennen erschrockt, daß allein ihre falsche Erziehung an allem schuld ist. Sie lehren Karl, daß man sich bescheiden muß, daß nicht alle Wünschen in Erfüllung geben können. Das Diebstahl ein Verbrechen ist. Kein Vater, daß es zur Lebenkunst gehört, zufrieden zu sein mit dem, was man sich erarbeiten kann. Das lernt Karl jetzt für sein ganzes Leben — gerade noch rechtzeitig. Die Polizei hat ihm dazu verholfen, hat ihn bewahrt. Und lebt die Eltern lernen aus diesem Fall: Es ist nicht gut, daß ein Kind allein sei! Vielleicht sorgen sie — für Geschwister?

RAS.

Das Liebesmahl.

Erzählung von anno dazumal von J. Michaelis.

„Justine Ranne, Hannover 1886.“ — Das steht nicht auf einem Leichenstein, sondern auf dem Titelblatt eines geschriebenen Kochbuches mit zermürbtem Deckel und verblätterten Seiten und zahlreichen Uterschlüpfen zwischen den verblätterten Schriftzügen. Über genau so, wie eine mittelalterliche Grabinschrift in behaglicher Beschriftung die Lebensumstände des Toten erzählt, so lesen wir in diesem Rezeptbuch vom Leben und Sterben, Tun und Streben der Justine Ranne, weissand Rödchen bei Madame Brenden, der Witwe des reichen Seidenhändlers.

Ach, hätte sie doch in unserm Zeitalter der Verdeutschung gelebt, nie wäre ihr das Mockturtle als Mücke-Torte unter das Backwerk entglitten und das Tauben-Ragout als Braunes Tauben-Compo unter die hohen Speisen. Dann hätte sie sich nie mit Bottegeln und Sossern, mit Bullion und Wanille abzurackern brauchen, mit Spiritusfini-Torte und Blaufranzensche...

Es gibt auch so eine Art Küchenästhetik bei ihr. Die Kalbsbrust empfiehlt sie „mit Schellen und Blumen verziert“ zur Tafel zu bringen, und der Hase soll, nachdem er abgeogen, eine Nacht in Eisig gelegt, der übrigen Häute entledigt und gesplikt ist, in der Pfanne „aufdresiert“ werden. Logik hat sie, wie bekanntlich alle Frauenzimmer, wenig. Denn die Zubereitung des Gänsekeins beginnt sie mit dem Soße: „Man hält zuerst die Füße über das Feuer, damit die harte Haut abgeht...“

Den Geheimen Canzleyrath Morgenstern kriegt sie aber trocken unten. Wurde nicht auch der Held Simson überwunden, und gingen nicht die griechischen Männer der Hauberin Kirche taub und blind ins Garn? Zwar das Garn hatte in unserm Halle die schöne Witwe Magelone Brenden, geb. von der Weitern, gesponnen, aber Justine durfte auch ihr Teil dazu tun, als sie geschickt die gegebenen Umstände nach ihrem eigenen Kommando marschieren ließ...

Der Herr Geheime Rath war ein ungemein vornehmer Herr, dem die schimmernden Schläfenlocken unter dem mächtig geschweiften Kande seines Seidenhutes sehr stattlich standen. Und grauflam hochmütig war er, nicht gerade auf seine Hochbegierigkeit, sondern auf seinen langauslösenden Scharfsinn.

„Justine“, hatte Madame gesagt, „gestern ist der Herr Geheime Rath aus Holland zurückgekehrt, und morgen werden wir ihn zu Tisch haben. Justine, Sie wissen, worauf es ankommt.“

Justine wußte es. Abends schliefte sie Dorette, das Haussmädchen, früh zu Bett, um ungestört überlegen zu können. Denn mit ihren sechzehn Jahren wußte die Dorette ja nicht, worauf es ankam. Hätte sie freilich Dorette oben in ihrem Nachthabit vor der Kommode stehen sehen, so wäre sie doch wohl anderer Meinung gewesen. Denn Dorette sah nachdenklich auf das kleine, bunte Lackbild, das mit einer Stednadel auf der blaugetünchten Wand befestigt war und ein von Rosen und Veilchen umblühtes Herz darstellte mit dem Vers:

Und ist ein Herzen noch so klein,

Es kommt die Liebe doch hinein!

Warum, so sagte sich Dorette, warum also nicht auch in das große, vollausgewachsene Herz von Madame?

Drunten aber, in ihrem Stubben neben der Küche, stellte Justine die Sturzlampe auf die Tischdecke des runden Tisches, und das schwarze Wachstuchsofa ätzte und seufzte mit ihr unter der Last ihrer Bedrücknis, und die perligestickten

Die Bäuerin.

Wintersturm und Schrei der Krähen —
In der Scheune steht der Pflug.
Deine lieben Hände nähren
Still das erste Kindertuch.
Leise fallen weiße Floden
Auf das fahle Uferland.
Ruhig läuft am alten Roden
Schnur an Schnur durch deine Hand.
Schurrend laufen Rad und Spindel,
Wenn du weile Jäden spinnt.
Sorgsam haltest du die Windel,
Da du lächelnd träumst und sinnst.
Zähltest du mit flüssem Mund
Schon die Wochen, wenn du schwiegst.
Bis nach einer schweren Stunde
Du dein Kind am Herzen wiegst?

Ferdinand Oppenberg.

Dreißlers sahen still zu, wie sie mit ihrem Kochbuche zu Rate ging. Das Register zählte so manchen Lederbissen auf, als da waren: Fratadong. Ein mängelerten Kalb. Tortletten vom Kalb. Ein Rehzhinner... Worauf es aber ankam? — O ja, das wußte sie. Wildbret mußte es sein, unter allen Umständen. Über woher es nehmen zu dieser Jahreszeit, das war jene große Frage, die Madame mit einer abschließenden Bewegung ihrer vollen Schultern ihrer Köchin zuschob.

Justine hatte eine sorgenvolle Nacht. Madame aber lag am anderen Morgen seelenruhig beim Frühstück, fütterte ihre Vögel mit Sonnenblumenkerne und Resedablättern und machte sorgfältig Toilette. Sie zog das neue, mit Flöckende durchwebte Kaschmir-Kleid an mit den Uermeln à la folle, band die Bänder des tief am Hinterkopf hängenden Capotthutes, dessen leichte Seidenrüsche über den Nadenköpfen plissierte, nahm den lackrosa gefüllten Sonnenknäcker und schritt den Gartenweg entlang.

Und als Justine ihr nachjag, mich plötzlich alle Bitternisse aus ihrem undulierten Gemüte, und die alte ehrerbietige Bewunderung für Madame umfang sie so recht warm und herzlich. Was war denn Madames vermeintliche Gleichgültigkeit anderes, als daß sie die Ehre des Hauses in den besten Händen, eben in Justines Händen, wohl aufgehoben und verwahrt wußte! Und zugleich mit dieser Erkenntnis blieb ein anderes Licht in Justine auf, und ihr war plötzlich so vergnügt zu Wut, daß sie heute zum Martitag sogar das gute Kataobraume, das mit dem kleinen weißen Rautenmuster, aus dem Bandkranz nahm, das Mäulstuch über der Brust kreuzte und eine frische, steife Haube aufsetzte.

Den größten gebürtigen Rahmtpois setzte sie in ihren Deckelschrank, nahm bei den Alten Marktweibern Eier in Menge und Butter, zu schweren, fetten Muscheln geformt, in frische Weinblätter gewickelt, faulste stachellose Fische, vergräß auch nicht Estragon, Trittmadam und Pimpernelle, Brillonen und Wacholderbeeren und erkomm zuzeugt die Stein-treppe zum Knochenhauermeister Bisselton.

Zu Bisselton? — Sie sah schon im Geist Madames erstaunte Miene, und die Haube knisterte deutlich in ihren Stärkesäften, als ob sie fragen wollte, ob Justine denn hier oben ganz und gar durchmischer sei. Nein, Justine trat an die Theke und forderte — einen Hammelrücken, jawohl, einen Hammelrücken, hübsch alt geschichtet, vom gemästeten Hammel. Dann begab sie sich auf den Heimweg, gemächlich und ruhig, mit einem Böckchen so voller Geheimnisse wie das der Mona Lisa.

Am späten Nachmittag begann die Rüche des Hauses Brenden eine Fülle von Wohlgemüthen zu entwickeln. Eisig verzehrten sich im Herdfeuer die Schelte, die Topsdeckel hoppelten im Dampf, Dorette klapperte mit Rührnapf und Hackmesser, und Justine sädete unzählige Speckstreifen in die Spicknadel. Madame aber erlebte beim Anblick des Bratbratens aus Knochenhauermeisters Bisseltons Laden.

„Hammelrücken?“ Über Justine, um des Himmels willen, wo doch der Herr Geheimrat gegen nichts auf der Welt solch einen unüberwindlichen Widerwillen hat, wie —“

Über Justine lächelte ihr Mona Lisa-Lächeln und schwieg. Sie hatte allerdings die Ehre des Hauses Brenden auf eine einzige Karte gesetzt, aber daneben ihre Kunst — und noch etwas, was oft tie in Weiberseelen schlummert, nicht bewußt wird, nicht zu benennen ist, ein Gemisch von Gut und Böse, non Uredem und Schlem, gerade so rätselhaft wie das Lächeln der Gioconda — und Justine wußte: Diese Karte gewann...

Ja, sie gewann! Als die Kerzen auf den Tafeltüchern niedergebrannt waren und die auf Draht gespannten Blumen des hohen Gastes sich müde auf die Spinnenmanchette neigten, da schlich die Köchin Justine, die Lederpantoffeln in der Hand, an die Tür des Salons, die gerade so weit offenstand, daß man hineinblinzeln konnte. Hierher hatten die Herrschäften sich nach beendetem Mahle zurückgezogen. Und Justine sah gerade dem Herrn Geheimrat ins Gesicht, wie er sich von der runden Sesselknecke aufzustützte. Er trug einen hellbraunen Frack mit blauem Rehzmuster. In glücklichster Laune wandte er sich zu dem kleinen schwarzen Seidenpincushion von Madame, der vor ihm ein zierliches Menüett auf den Hinterbeinen trippelte. „Danach, bitte, jawohl, das magst du: Rehbraten, Rehknödelchen! Nicht wahr, mein Hundchen?“

Und Fidèle tat einen wohlgefälligen Schnarcher und ermunterte zu neuen Biedebungen. „Ja, ja, mein Hundchen, die verstehet ihre Sache.“

Madame aber wagte zum erstenmal an diesem Abend einen freien, leuchtenden Bild. Jährlich griff sie nach dem dicken Goldquast der Tischdecke; und das war eine schöne hymnische Handlung. Sie dachte an Justine.

Das Rezept zu diesem „Rehzmutter“ aber hat Justine sorgfältig ihrem Buche einverleibt. Noch heute nach 100

Jahren erfreut es sich besonderer Beliebtheit bei den Nachfahren des Geheimen Canzleyrath Morgenstern, verw. Brenden, geb. von der Weitern. Es steht unter Nr. 149 des Registers unter der Überschrift „Wild gemachten Hammelbraten“.

Berühmte Frauen am Spieltisch.

Von Ada Oller-Wien.

Glück in der Liebe, Unglück im Spiel... nicht immer hat das alte Sprichwort Geltung. Das beweist am besten die berühmte Kartenpartie der Lady Hamilton bei dem großen Fest, das Fürst Esterhazy im Juli 1799 in seiner Villa in St. Peter zu Thren der schönen Engländerin gab.

Handy war da und spielte mit sorgfältig ausgesuchten Musikern seine entzückenden Quartette. Die Wiener Aristokratie gab sich ein Stellchein, und was die Donaustadt an Frauenschönheit und Charme zu bieten hatte, war hier vereint und hörte andächtig die heiter beschwingten Melodien.

Nur Lady Hamilton war abwesend. Ein paar Zimmer weiter saß sie und spielte Karten, und zwar so angeregt, daß sie nichts von all dem sah und hörte, was ringsum vorging. So konnte es geschehen, daß sie auch nichts von Handys wunderbarer Musik hörte und — wie sie später lachend ihren Freunden erzählte — nur im Weggehen die hundert, als Threnwache aufgestellten, sechs Fuß hohen Grenadiere bemerkte, die mit steinernen Mienen ihre Aufgabe erfüllten.

Allerdings war die Kartenpartie, welche die Aufmerksamkeit der schönen Frau so sehr gefangen nahm, auch wirklich nicht ohne Bedeutung für sie; denn der Gewinn jenes Abends betrug gegen viertausend Pfund Sterling, eine Tatsache, die Lady Hamilton wesentlich wichtiger schien als alle Kammermusik der Welt.

Um nächsten Morgen entschloß sie sich, von dem gewonnenen Gepte ein Bildnis bei Füger zu bestellen, der dafür übrigens nicht mehr als zweihundertfünfzig Pfund Sterling verlangte.

Lady Hamilton war damals das begehrteste Modell ihrer Zeit. Romney allein hat sie fünfundvierzig Mal porträtiert; auch von Reynolds gibt es einige Bilder, und Tischbein sowie Angelika Kauffmann haben sie wiederholt gemalt. Eines ihrer entzückendsten Bildnisse aber, das den ganzen Zauber ihrer Persönlichkeit widergibt, stammt von der Bioge-Debrun.

Kein Wunder also, daß auch Füger lebhafte Interesse für die berühmte Frau zeigte, über die Goethe, als er sie in Caffetta kennengelernt hatte, in sein Tagebuch schrieb: „Man schaut, was so viele Künstler gern geleistet hätten, hier ganz fertig und in überraschender Abwechslung.“

Beider blieb es nicht bei dieser einen Kartenpartie, und als die Engländer — Lady Hamilton war in Gesellschaft der Königin Marie Karoline von Neapel, einer Tochter Maria Theresias, ihres Gatten und Lord Nelsons — abreisten, waren die Bilder infolge der Inanspruchnahme des Modells noch gar nicht fertig und von den viertausend Pfund Sterling nichts mehr übrig.

Füger hat dann später allerdings sein Honorar erhalten. Nelson, der auch von sich und von der Königin von Neapel Bilder bestellt hatte, war zwar nicht zu bewegen, auch nur die kleinste Vorauszahlung zu leisten, hatte aber einen seiner Wiener Bekannten mit der Regelung dieser Ungelegenheit beauftragt.

Nach Berichten von Zeitgenossen sollen die Bilder vorzüglich ausgeschlagen sein. Nelsons Porträt hängt ja auch in der National Portrait Gallery in London, während jenes der Lady Hamilton nicht mehr auffindbar ist. Mag sein, daß es irgendwo einer Privatsammlung eingegliedert wurde oder vielleicht unerkannt in irgendeiner englischen Galerie hängt.

Niemals wieder, so hat sie selbst behauptet, hat Lady Hamilton wieder mit so viel Glück gespielt wie damals in Wien, was sie allerdings nicht gehindert hat, leidenschaftlich zu spielen, Unsummen zu setzen und in den meisten Fällen — zu verlieren.

„Es gibt eine Art Verschwendung, welche Sparsamkeit ist“, soll die schwedische Königin Christine einmal dem Cardinal Medici geantwortet haben, als er ihr, gelegentlich eines nicht sehr ruhmvollen Aufenthaltes in Rom, Vorwürfe wegen ihrer riesigen Spielerluste machte.

Sieben Monate nach ihrer Ankunft war sie bereits bei allen Bücherern der Stadt so verschuldet, daß der Papst unter der Bedingung, daß sie sich vernünftig aufführe, vorstieß, ihr eine monatliche Rente von zweitausend Talar zu gewähren. Alles, was sie nach ihrer überstürzten Abdankung und Abreise an beweglichem Eigentum mitgenommen hatte, ihre Gemäldegalerie, ihre Bücher, ihr Gold und Silber, und sogar einige Steine, die sie aus der königlichen Krone gebrochen hatte, waren zum großen Teil verpielt.

Es kam niemals zu der päpstlichen Rente, denn die „ambulante Königin“ wurde niemals mehr vernünftig, zog es vielmehr vor, ihr Glück an verschiedenen anderen europäischen Höfen zu verlieren. Auch bei ihr hat sich das berühmte Sprichwort nicht erfüllt; denn sie hatte noch im Spiel und weder in der Liebe, noch im Leben jemals Glück gehabt.

Die Damen des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts spielten nicht allein zum Vergnügen.

Maria Antoinette und Bérenger von der Pfalz frischten manchmal ihre Finanzen dabei auf, und auch die Pompadour und die Dubarry haben Rüchte hindurch am Spieltisch verbracht, um zu Geld zu kommen.

Berüchtigt aber — selbst in jener mehr als großzügigen Zeit — war die Herzogin de la Ferte, der man vorwarf, daß sie sich mit ihren Lieferanten zum Spiel setze.

Mit entzweitender Offenheit erwiderete sie lächelnd: „Was wollt Ihr? Sie betrügen mich bei den Lieferungen,

ich sie beim Spiel; für die Ehre, mit einer Herzogin zu spielen, darf Ihnen kein Betrag zu hoch sein."

Und deshalb saß sie, wenn ihr andere Partner fehlten, mit ihrem Bruder und Fleischhauer am Spieltisch, oder sie gewann ihrer Schneiderin und ihrem Weinhändler höhere Summen ab, als diese lächerlich bei ihr verdienten.

Unjags fühlten sich die kleinen Leute wirklich sehr geschockt, bis ihnen diese Ehre zu teuer wurde und sie zugleich mit der Spielpartnerin auch die Kundin verloren.

Eine Ausnahme unter den Frauen des französischen Hofes war die schöne Ninon de l'Enclos. Sie fand, daß man seine Zeit auch anders ausfüllen könnte; außerdem hatte sie stets Ordnung in ihren Finanzen. Was aber vielleicht ausschlaggebend für sie gewesen sein mag, ist die Tatsache, daß die Aufregungen des Spieles dem Teint schaden sollen, so daß sie teilsfalls bereit war, sich um „eines zweifelhaften und meist kostspieligen Vergnügens willen“ in diese Gefahr zu begeben.

Vielleicht aber wollte sie auch wirklich nicht die Wahrheit des so oft zitierten Sprichworts vom Glück in der Liebe und dem Unglück im Spiel verjüngen, und deshalb entschied sie sich unveränderbar und ohne Zugeständnisse gegen das Spiel und für die Liebe.

Aleiderpflege.

Der deutschen Hausfrau ist „Kampf dem Verderb“ zur ersten Pflicht gemacht. Sie würde jedoch diese Mahnung nicht richtig verstehen, wenn sie sich dabei auf die sparsame und zweckmäßige Verwendung der Lebensmittel und auf die Vermeidung von Abfällen aller Art beschränken würde. Auch die Kleiderpflege muß einbezogen sein, nicht nur aus Gründen des guten Aussehens und der Schonung des eigenen Geldbeutels, sondern weil Textilien ein wertvoller Rohstoff sind, der pflegliche Behandlung beanspruchen darf.

Erstes Gebot: nach jedem Ausgang die Straßenkleidung ablegen und ein Haustkleid anzuziehen. Die ausgezogenen Sachen dürfen aber nicht gleich in den Schrank wandern. Das wäre ein unangebrachter Ordnungsmün. Beide ausgedrückt und links gewendet, werden sie über Bügel gespannt und zum Büten ausgehangt. So wird der Ausgehkleider so mancher Fleck erspart, der sonst, trägt man sie bei häuslichen Handlungen, fast unvermeidlich ist. Die Bügel sollten niemals behäkelt oder bezogen sein, dadurch wird der Stoff geschont und die Kleider, die man sorgfältig in guter Form darüberhängt, gleiten nicht ab.

Strickärmel und Trikotgewebe darf man nicht in der Weise wie andere Kleider über Bügel hängen, da sie sich sonst durch ihr eigenes Gewicht in die Hänge ziehen und ihren Stoff vollkommen versieren können. Für solche Kleider gibt es Bügel, deren beide Enden durch eine Querleiste verbunden sind. Über sie hängt man das zusammengelegte Strickkleid in der Weise, daß die Mitte auf der Querleiste liegt. — Für alle Kleidung ganz verpönt ist das Aufhängen an Aufhängern. Man mache es sich zur Gewohnheit, kleine Schäden: lösere Druckknöpfe, eine ausgerissene Kette u. dgl. auszubessern, ehe man das gelüftete Kleid im Schrank unterbringt. Helle Kleider und empfindlichen Stoffen zieht man eine aus Ressel oder alten Wäschestückchen hergestellte Schuhhülle über.

Faltenröcke behalten viel länger ihr gutes Aussehen, wenn man die Falten — besonders wenn das Kleid regenfeucht geworden ist — am Saum mit Stecknadeln feststellt.

Entdeckt man an seiner Kleidung einen trocknen Fleck eingeschlossenen Fleck unbekannter Herkunft, verluge man nicht mit irgendwelchen Mitteln dem Schaden zu Leibe zu rücken, sondern übergehe das betreffende Stück zur Teilreinigung, d. h. zum Entflecken, einer bewährten chemischen Waschmittel. Die kleine Ausgabe lohnt sich.

Schweren Wintermänteln ist es bestmöglich, wenn man ihnen von Zeit zu Zeit mit dem Staubsauger den Staub entlockt, der sich gern in dichten Geweben festsetzt. Bei dünnen Stoffen genügt ein kräftiges Auschlagen, Ausschlitteln und Bürfen.

Auch die Hüte verlangen eine sorgsame Behandlung, wenn sie Form und Aussehen erhalten sollen. Die jetzt wieder viel getragenen breitrandigen Kopfbedeckungen verlangen unbedingt ihren Ruheplatz auf einem Ständer. Häufiges Abürsten mit einer eigens für sie bestimmten weichen Bürste tut allen Hüten gut. Rahmgeschorene Hüte reibe man laufst mit einem weichen Tuch, möglichst in der Farbe des Hutes, ab. Dann legt man sie auf einen Ständer und gebe Kopf und Rand durch leichten Druck ihre ursprüngliche Form.

Sehr vernachlässigt werden oft die Schuhe. Wie das Kleid soll man nach dem Ausgang auch die dabei getragenen Schuhe ausziehen und gegen Hausschuhe vertauschen. Die Schuhe spanne man auf Leinen — es gibt jetzt sehr zweckmäßige Spanner, die die Lüft nicht absperren — und reibe den Staub ab. Nach dem Lüften reibe man sie mit der entsprechenden Schuhcreme leicht ein und lasse sie so stehen, um sie erst vor dem neuen Gebrauch zu polieren, am besten

mit einem Gamslappen. Nach gewordene Schuhe stopft man mit Papier aus und lasse sie — nötigenfalls unter Erneuerung des Papiers — trocknen, aber niemals in der Nähe des Ofens! Das Papier saugt alle Räume aus dem Leder, und ein so behandeltes Schuh wird weder hart, noch verliert er seine Form.

Für unsere Kleinen.

Im Winter und in den Übergangsmosais empfiehlt es sich, stets darauf zu achten, daß die Kleinen warm angezogen sind. Selbstgearbeitete Wollärmel sind besonders praktisch, denn sie verbinden das Mühselige mit dem Angenehmen, wärmen ausgezeichnet und sehen immer freundlich aus, vor allem, wenn das Material bunte Wolle ist, mit der man strickt oder stickt.



Zeichnung Schmitz M

1. Kleinkindkleid, dessen runde Passe vorn in der Mitte geknöpft und mit bunten Blumen bestickt wird.

2. Warmes Höschchen aus dunklem Tuch mit seitlichem Knopfverschluß, dazu ein kleiner Pullover, der am Hals mit einer Kordel zusammengehalten wird.

3. Schlupfanzug aus blauer Wolle gestrickt mit lustigen bunten Streifen und Reißverschluß.



104jährige Berlinerin.

Dass man auch in der Großstadt ein hohes Alter erreichen kann, beweist die älteste Berlinerin, Frau Helmine Hansen, die am 15. Januar in der Reichshauptstadt ihren 104. Geburtstag beging. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Krug gesagt.

Reinigung von silbernen Besteck. Nachdem man die Besteck abgespült hat, lege man sie eine Viertelstunde in warmes Kartoffelwasier und spül sie gut nach. Besteck ist ein Bügele hinterher nicht mehr nötig. Sonst verwende man Silberseife hierzu.

Milchköpfe kann man mittels roher Kartoffelschalen entzweien. Es genügt, sie wöchentlich einmal mit rohen Kartoffelschalen auszutrocknen, um sie feinfest zu erhalten.

Wer Wände oder Decken in seiner Wohnung neu streichen läßt, denkt an den Schutz des Fußbodens vor Malerarbeiten! Wo eine dicke Lage Sägespäne und darüber noch eine Schicht Filzspappe den Boden bedekt, hat man hinterher keinen Verlust mit dem Reinemachen.

Berbrechliches Geschirr wird sehr geschont, wenn man das Anlaßrohr des Wasserhahnes, an dem man viel Geschirr anschlägt, mit einem Gummidrahtstück verlängert und umkleidet.

Kunstseide darf immer nur feucht und von links, und zwar mit möglich hellem Eisen geplättet werden.

Wachstuchdecken sehen unansehnlich aus, wenn die Ecken durchgeschnitten sind. Man hilft diesem Ubel ab, wenn man die schlechte Stelle herauscneidet, in derselben Größe ein neues Wachstuchstück schneidet, in die entstandene Öffnung einpaßt und mit gutem Klebstoff ein Stück Leinwand dahinterklebt.

Kleinspuren auf Metall werden mit Hilfe eines Kreises aus Petroleum und Zigarettenasche beseitigt.

Die Temperatur unserer Nahrung.

Die Temperatur unserer Speisen und Getränke übt einen großen Einfluß auf unsere Zähne und den Zustand unserer Mund- und Röhre, sowie auf den Magen aus. Wieviel Magenleiden und wie manch schlechter Zahnsind die Folgen vom fortwährenden Genuss von zu warmen Speisen und Getränken.

Auch vielerlei Störungen im Nervensystem und des Gesundheitszustandes im allgemeinen können daraus entstehen. Man soll die Speisen und Getränke genießen in der Temperatur, die sich nur wenig von unserer Blut- und Röhretemperatur unterscheidet. Gegen diese Regel wird in vielen Haushaltungen gesündigt, besonders durch das Trinken von heißem Kaffee oder Tee.

Diese Getränke werden möglichst heiß in die Tasse gegeben; das blühende kalte Milch (beim Kaffee ist es meist noch heiße Milch) führt die Getränke nicht genügend ab, damit sie sofort ohne Schaden genossen werden können.

Mit anderen Getränken, Bunsch, Glühwein, Kakao usw. geht es ebenso. Mit der Suppe, die als Uebergang zur festen Nahrung betrachtet werden kann, ist es dasselbe; sie wird meistens zu warm genossen. Wenn die Suppen gebunden und fett sind, bleiben sie von selbst länger warm. Kochend wird die Suppe in die Terrine gefüllt, dann der Deckel daraufgestülpt und so auf den Tisch gebracht. Und möglichst heiß wird sie dann auch gegessen.

Vor zu heißem Essen und Trinken kann nicht genug gewarnt werden — es ist dies ein Ruiniieren von Gaumen, Magen und Eingeweiden!

Küchenzettel.

Montag, 18. Jan.: Rindfleisch mit Meerrettichsoße und Kartoffelstückchen.

Dienstag, 19. Jan.: Wildragout *) mit Salzkartoffeln und Rotkraut.

Mittwoch, 20. Jan.: Tomatenuppe, Blumenkohl-Aufbau **) mit dickem Reis.

Donnerstag, 21. Jan.: Schweinebraten mit Kartoffelmehlklößen, Badelpflaumen.

Freitag, 22. Jan.: Gedämpfte Käse-Makkaroni mit Tomatensauce.

Sonnabend, 23. Jan.: Gebratener Seefisch mit Senfsauce und Salzkartoffeln.

Sonntag, 24. Jan.: Nudeluppe, Kalbsbraten mit Schwarzwurzgemüse und gebackenen Kartoffelklößen, Fruchtsalat.

*) Wildragout kann man auch jetzt, wenn manches Wild nicht mehr frisch geholt zu haben ist, noch gut zubereiten. Man befeilt das Kochwild besser vorher in der Wildhandlung; es ist meist nur dann zu haben, wenn das Wild aus dem Eishaus geholt und zu Braten vorgerichtet wird. Das Kochwild kostet das halbe Kilo 30 bis 40 Pfennige und man kann damit ein billiges, würziges und wohlgeschmeidendes Mittagessen zubereiten. — Das gut gewaschene Fleisch legt man knapp mit Butter bedekt mit einer zer schnittenen Zwiebel, zwei Walnusskerne, einem Lorbeerblatt, zwei Chilifässchen, einem gehäuften Löffel Salz und 2 Pfefferspänen auf Feuer und läßt es 2 Stunden langsam gleichmäßig köcheln. Dann macht man aus 2 gehäuften Chilifässchen Mehl und der nötigen Butter eine braune Einbrenne, füllt unter Rühren durch ein kleines Sieb (denn es gibt keine, späte Knobelspitzen) so viel von der kochenden Wildbrühe auf, daß eine glatte, tönige Soße entsteht und läßt diese noch einmal durchköcheln. Unterdessen nimmt man das Fleisch aus der Brühe, löst es aus den Knochen, schneidet es in kleine Stückchen oder mischt es auch noch Beilagen, tut es in die Soße, läßt es nochmals erhöhen und richtet es in erwärmer Schüssel an. — Man muß das Fleisch beim Schnitzen oder Würfen gut durchscheinen und jedes Knobelspitzen entfernen, ehe es in die Soße kommt. — ½ Kilo Kochwild reicht für 3 oder 4 Personen.

**) Blumenkohl-Aufbau. Von einer festen großen Blumenkohlrübe schneidet man den Strunk so ab, daß die Rose gerade und stark aufsteigt. In wenig gesalzenem Wasser mit einem Spülchen frischer Butter läßt man den Blumenkohl nicht ganz weich tödchen. 2 gehäuften Chilifässchen Mehl läßt man in Butter hellgelb schwitzen, füllt unter Rühren so viel von dem Gemüse-Kochwasser auf, daß man eine dicke Soße bekommt, läßt diese etwas austücheln und überläßt sie dann mit 2 gut verquirlten Eiern. Die Blumenkohl-Rose wird mit der Blume nach oben in eine mit Butter ausgestrichene Auflauf-Form oder feuerfeste Schüssel gelegt, gleichmäßig mit der Soße überfüllt und mit geriebenem Parmesan, Semmelbröseln und Butterflocken bestreut. Der Auflauf wird dann bei guter Oberhitze in der Röhre goldgelb gebacken. — Für 4 Personen.



Modische Ratschläge für den Ballwinter.

Körper geschnittene Abendhülle aus Taft, im Garditon zum Kleid passend. — Stilvolles Kleid für eine reifere Frau mit Schärpe und Schleife, durch Brokatbolero reizvoll ergänzt. — Aufgearbeitete Motive beinhalten eine jung wirkende Empirelinie. — Das Chiffoncafé ist zum pelz- oder Samtbandverarbeiteten Kleid aus leichtem Brokat eine passende Ergänzung.

(Zeichnung: Ursula Barth — Scherl-M.)

Steim und Welt

Wochenbildbeilage des Sächsischen Erzählers

Bischofswerda

Nummer 3

Jahrgang 1937



Tag der deutschen Polizei

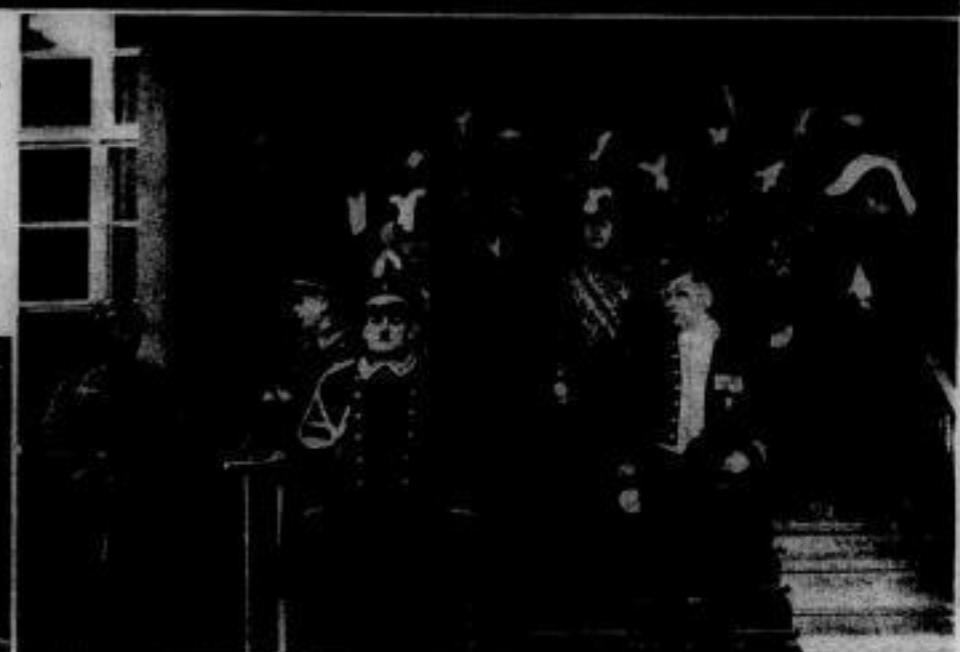
Aufn. Löhrlich



Nach Abschluß des Empfanges schritt der Führer die Ehrenkompanie ab

EMPFANG BEIM FUHRER

Am 11. Januar empfing der Führer und Reichskanzler im „Hause des Reichspräsidenten“ die in Berlin beglaubigten ausländischen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger in der hergebrachten Form zur Entgegennahme und Erwidерung ihrer Neujahrsgrüße.



Die Mitglieder des Diplomatischen Korps verlassen das „Haus des Reichspräsidenten“

Bild links:

Zum Empfang der ausländischen Diplomaten durch den Führer hatten sich Tausende auf dem Wilhelmplatz eingefunden, um mit Hilfe ihrer „Periskope“ etwas von dem Schauspiel zu erhaschen

4 Aufnahmen: Preiss-Photo



Olympia-Sieger boxen vor Schülern. Veranstaltung zur Förderung des Schulboxens im Berliner Sportpalast. Der Goldmedaillen-Gewinner Runge führt einen Schaukampf mit dem Silbermedaillen-Gewinner Vogt durch

Bild links: Beim Weitspringen auf der neuen Sachsenanlage am Gelflingberg. Blick von der Sprungschanze auf die Auslaufbahnen



Der Arbeitsdienst hilft. Zur Instandsetzung der durch die leichten schweren Stürme verursachten Deichbrüche an der Nordseeküste wurde der Arbeitsdienst eingesetzt.

Rechts: Eines der ersten DDM-Mädchen heiratet
Auf dem Standesamt in Berlin-Schöneberg fand am 9. Januar die Trauung eines der ersten DDM-Mädchen statt. Gertrud Müller gehörte zu den fünf Mädchen, die im Mai 1930 die erste deutsche DDM-Gruppe gründeten



Soldat — DDM-Mann — Arbeiter. Das Modell des neuen Denkmals, das in diesem Jahr von der Bezirksverwaltung Wedding in Berlin errichtet wird. Die Figuren werden 3,50 Meter hoch



Die Hochzeit der Thronfolgerin Juliane von Holland mit dem Prinzen Bernhard zur Lippe-Bielefeld. — Das Bild zeigt die Trauung in der St. James-Kirche

Rechts: Kundgebung gegen den Kommunismus in Japan. Anlässlich der Vertragsunterzeichnung Deutschland-Japan fanden in Japan Demonstrationen gegen den Kommunismus statt



5 Aufnahmen: Preisse-Photo



Alte Stadtkarte von Wurzen um 1480. Eine sogenannte Bleisteife, welche die Zunderfläche

Bild rechts:

Diese in den Jahren der Wurzener Kirche in Wurzen. Die Kirche aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts war vor der Wiederherstellung (1970–74) nicht be-

Wurzener Bilderboger

Bild oben:
Blick vom Turm
der Wurzener Kirche
nach Norden

Bild links:
Innenansicht der Kirche
von Burkardsheim
(heute Teil von Wurzen).
Der Kanzel gegenüber steht
eine Renaissanceempore

Bild unten:
Blick auf Wurzen
und Süßen

Pöhlau (westlich
Wurzen).
Blick über den Teich
auf
Schloss und Kirche

Bild rechts:

Der Spitzberg bei Zöblitz
(westlich Wurzen).
Er war früher das Wehr-
gebäude der Wurzener Gegend.
Seit 1915 verhindert er
immer mehr durch den
Steinbruchbetrieb (Dresch) die

Fotografen: Landeskonservator

Belauschte
Szenen

2. Rechtsauflage: Dresdner

Seite 3 Seite 5

Seite 3 Seite 4

Kampf dem Verderben

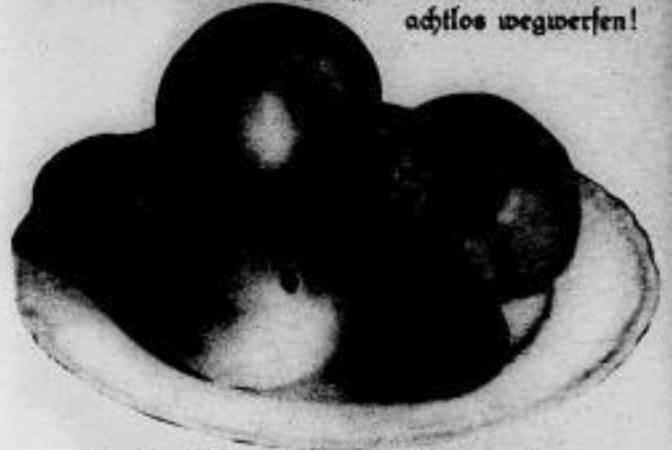
Rechts: Leere Tuben sollen gesammelt werden.
Sie besitzen einen gewissen Metallwert



Dinge, die nicht in den Müll eimer gehören:
Kupferdraht — Metalle!



Kinder sollen kein angebissenes Brot
achtlös wegwerfen!



Gaules Obst muss sofort entfernt werden,
damit das gesunde darunter nicht leidet

Im Kreis:
Auch alte
Sachen sollten
nicht umkommen.
Diese Schuhe
können noch
manchen guten
Dienst verrichten



Wozu die Kartoffeln
so dick schälen? Der Kartoffelschäler hilft dir sparen

KOMM' IN DEN KAMPF
NSDAP Hilf auch du mit LÖNTAU



Hilf auch du mit kämpfen!

7 Aufnahmen: Höbel

AUS UNSEREN ALTEN KOLONIEN



Tanzende Mädchen an Bord eines Lakatois (Neu-Guinea)

Zum Bild rechts: Papua-Kind aus dem früheren Kaiser-Wilhelms-Land in Neu-Guinea



Ein großes Segelboot der Eingeborenen von Neu-Guinea. Die Eingeborenen halten mit diesen „Lakatoi“ regelrechte Regatten ab

Zum Bild rechts: Eine Häuptlingshütte (Oubu) der Papuas in dem früher deutschen Teil Neu-Gineas



6 Aufn.: Presse-Photo

Rutschbahn in Samoa. Eingeborene aus der Nähe von Apia, dem Sitz der einzigen deutschen Hauptverwaltung, benutzen einen Wasserfall als natürliche Rutschbahn

Zum nebenstehenden Bild: Papuas auf dem deutschen Schuhbezirk auf Neu-Guinea bei einer



DEUTSCHE UND FREMDE MODEN



Peter Bosse, ein kleiner Filmstiel
Peter Bosse hat sich in den Filmen „Schlußakkord“ und „Schloß Vogelöd“ große Erfolge gesichert



Unser Bild zeigt deutsche Moden aus Frankfurt. Von links nach rechts: Ein mit Goldbrokat verziertes Velour-Chiffon-Überwurf, Überwurf und Kappe, Kleid aus Chiffon und Taft
3 Aufnahmen: Presse-Photo



Apartes Kleid, dessen Wirkung ganz auf dem Stoffmaterial beruht. Es ist mit kleinen Rosetten verziert — einzige Ablenkung ist die Gürtelschnalle

Heitere Stunde

Eine Dame war von der Pfarrersfamilie zum Essen eingeladen worden. Beim Söhnen des Hauses erkundigte sie sich vorsichtig, ob ein Tischgebet gesprochen werde.

„O nein“, meinte der Kleine, „Vati sagt, unsere Köchin sei gleichermaßen zuverlässig.“

*

„Wie teuer sind bei Ihnen die Plätze?“ fragte eine junge Frau den Jahrmärktbudenbesitzer.

„Die vorderen kosten 1 Mark, die hinteren 50 Pfennig und das Programm 20 Pfennig.“

„Hier sind 20 Pfennig“, sagte die junge Frau. „Ich sehe mich aufs Programm.“



Kunde: „Ich brauche etwas Holz, kein großes Kuanum — hm — nur ein Stück, um einen Steg für meine Geige anzufertigen.“

Zeichnung: Peter Brösch

Nr. 3 Seite 8

„Als wir noch nicht verheiratet waren, nahmst du immer eine Autodroschke, wenn wir irgendwohin gingen. Jetzt scheinst du der Meinung zu sein, daß ein Autobus auch genügt.“

„Nein, meine Liebe! Die Sache liegt anders“, antwortete er. „In einer Mietdroschke kann dich keiner bewundern. Nur deshalb nehme ich einen Autobus, damit dich alle sehen können.“

*

„Und was hat denn das kleine Miezekäckchen an?“ fragte der Lehrer. „Was schüttet es denn gegen Kölle? Trägt es vielleicht einen Pelz oder hat es einen Schal oder eine kleine Jacke?“

„Aber, Herr Lehrer“, rief ein kleines Mädchen entsetzt, „haben Sie denn noch kein Käckchen gesehen?“

*

Der Herr Schulrat besuchte eine erzbischöfliche Dorfschule und folgte dem Unterricht. Zum Schluß richtete er an einen AOG-Schüler die Frage: „Nun sage mir, mein Junge, wie heißt denn eure Heimat?“

„Marie, Herr Schulrat“, war die Antwort. Der Klassenlehrer aber sprang ein und erklärte, daß der Herr Schulrat nicht die „Heimat“ (Heumagd), sondern die „Hamet“ meinte.

*

Meister (zum Gesellen, der eben ausgehen will):

„Hannes, wie kommst du dazu, meinen Überzieher zu tragen?“

Hannes: „Es regnet sehr heftig, Meister, und ich wollte doch nicht, daß Ihr neuer Anzug nass wird.“

Silbenrätsel

am — an — ber — berg — bra — burg — de — dith
dor — dos — e — e — e — ei — er — fi — sich
gen — gu — ha — la — le — ler — mer — mer — ne
nie — of — re — rei — ron — sche — se — tel — tel
ter — tü — un — vel — win — zier

Aus diesen Silben sind 16 Wörter zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Sinnspruch ergeben.

- | | |
|-------|---------------------------|
| ..... | 1. Vogel |
| ..... | 2. Teil des Körpers |
| ..... | 3. Lebensstil der Havel |
| ..... | 4. männlicher Vorname |
| ..... | 5. thüringische Stadt |
| ..... | 6. musikal. Übungstück |
| ..... | 7. alter deutscher Tanz |
| ..... | 8. Edelchsenart |
| ..... | 9. weiblicher Vorname |
| ..... | 10. militärischer Rang |
| ..... | 11. Küchengeschirr |
| ..... | 12. Gefäß |
| ..... | 13. Berg in Sachsen |
| ..... | 14. Baum |
| ..... | 15. deutscher Fluß |
| ..... | 16. nordamerik. Halbinsel |

Lösungen aus Nr. 2

Zahlentäfel: Steinplz, Lunte, Tertier, Wachtel, Tessin, Volta, Herales, Gesäß, Tientzin, Schleife, Nichte, Regiment, Serenade. — Ein unterrichtetes Volk läßt sich leicht regieren.

Diagonaltäfel: 1. Metino, 2. Robert, 3. Umgang, 4. Rogate, 5. Cicero, 6. Fagott — Mozart — Sigaro

Schriftleitung: Dr. Johannes Bergmann

Sing
Bis
Der
machun
Bisho
die Bel

Mr.

Be
„Wölfli
zu eine
lieblic
schehen
Ich m
konflikt
ten Sta
keit.

Es
Idoe,
unseren
— Vo
einen
sogia
gewirts
m + h
langer
andere
Rölli
älter de
lichkeit

Gem

D
oberst C
in Stor
neuen S
Recht
des mi
präside
freude
Jahre

Di
schon bi
zu eine
dent ar
des Ba
Herman
erlebt.
deutsche
kam er
gung D
sche Vo
auch d
Selbst
das Be
versinke